Published and distributed under Permit No. 176. authorized by the Act of Oct. 6 1917. on file at the Post Office of Chicago. Ill.
By order of the President.
A. S. BURLESON.
Postmaster General.

Abendpost

Published and distributed under Permit No. 176. authorized by the Act of Oct. 6 1917. on file at the Post Office of Chicago. Ill.
By order of the President.
A. S. BURLESON.
Postmaster General.

2 Cents — Chicago, Samstag, den 9. Juli 1921. — ★ 5 Uhr Ausgabe. — 2 Cents — 33. Jahrgang. — Nr. 161.

Der Funke im Pulverfaß.

Von Oswald F. Schuette.

Der Kampf um Konstantinopel, den Schlüssel zum Schwarzen Meer und zu Kleinasien und Persien. — Rußlands und Englands gegensätzliche Interessen. — Die Bedrohung Indiens. — Frankreich gegen England. — Deutschland als Zuschauer.

(Sonderdepesche der „Abendpost".)

Washington, 9. Juli. Wenn immer in Europa es einen Augenblick nach Frieden aussieht, wirft jemand ein Streichholz ins Pulverfaß in Konstantinopel — und die Welt beginnt von neuem zu erzittern.

Die Lage am Bosporus enthält die ernstesten Gefahren für den Frieden Europas und der Welt. Die Bedrohung durch das Heer der türkischen Nationalisten unter Kemal Pascha ist nur ein Teil dieser Gefahr. Dahinter liegt der vieljährige Kampf um den Besitz von Konstantinopel, den Schlüssel zum Schwarzen Meer, zu Kleinasien und zum Mittelmeer. Seit Jahrhunderten schielte Rußland danach. In den berühmten Geheimverträgen hatten Großbritannien und Frankreich Konstantinopel dem Zaren als Preis für Rußlands Teilnahme am Weltkriege versprochen. Jeder Kenner europäischer Diplomatie wußte, daß Großbritannien niemals dieses Versprechen halten würde. Der Zusammenbruch des russischen Reiches schien die Entente von der Notwendigkeit der Uebergabe dieses heißerstrebten strategischen Punktes zu befreien.

Augenblicklich ist Großbritannien durch Unterstützung der griechischen Eroberungsgelüste der wirkliche Herrscher von Konstantinopel, und es hat auf diese Weise seiner Macht den dritten beherrschenden Punkt des Mittelländischen Meeres einverleibt. Die beiden anderen sind der Suezkanal und die Meerenge von Gibraltar.

Frankreich ist über diesen britischen „Erwerb" ergrimmt, und so kam es, daß Franklin Bouillon, ehemals Vorsitzer des Ausschusses des französischen Senats für auswärtige Beziehungen, unlängst nach Angora gereist ist, um mit den türkischen Nationalisten unmittelbar zu verhandeln. Es ist schon mehr als bloße Andeutung des französischen Interesses für Kemal Pascha, daß Frankreich, obwohl das für zweifelhaft galt, zugeben würde, daß die türkischen Nationalisten die Griechen aus Kleinasien vertreiben und sich wieder zu Herren in Konstantinopel machen.

Aber hinter den neuesten Vorstößen von Kemal Paschas Truppen lauert eine weit ernstere Gefahr für den Weltfrieden. Wenn ihre Wiedereroberung von Konstantinopel nur die Wiederherstellung eines größeren Reiches unter einem neuen türkischen Sultan zur Folge hätte, so möchte das nur die Wiederherstellung des Zustandes vor dem Weltkriege sein, und sofort würde Großbritannien einen neuen Frieden mit dem neuen Sultan machen und ihm sorgfältig seine Herrscherrechte vorschreiben.

Aber dieses mal lagern die muhamedanischen Truppen am Bosporus mit einem neuen Verbündeten — der Bolschewikimacht Rußlands. Der Leiter dieser russischen Truppen ist, wie berichtet wird, General Brusiloff, einer der wenigen Generäle der Heere des Zaren, welche einen wirklichen Anspruch auf den Feldherrntitel haben.

Reitet Brusiloff in Konstantinopel ein, so wird der russische Traum von der Weltherrschaft neue Nahrung erlangen. Einerlei ob Lenine und Trotzky die sie umbrandenden Wogen inneren und äußeren Krieges überleben, wird die russische Vorherrschaft in Konstantinopel zur Tatsache werden. Es wird eine Tatsache sein, mit welcher die Welt rechnen muß. Denn es wird leichter sein, die Russen aus Petersburg zu vertreiben, als aus Konstantinopel.

Diese Tatsache macht die neuesten Vorstöße der türkischen Nationalisten so gefährlich. Wenn die Russen sich als die Herren von Konstantinopel behaupten können, kann keine Macht ihre Kontrolle über das Schwarze Meer anfechten. Und was noch mehr ist, Konstantinopel wird mit seinem beherrschenden Zugang zum Mittelländischen Meer Rußland tausend Petersburgs und die eingefrorenen Häfen an der Ostsee wert sein. Es wird Rußland nicht nur die unstreitige Kontrolle über das Schwarze Meer geben, sondern auch über Kleinasien und Persien, und wird den russischen Bären zu einer größeren Gefahr für Indien machen, als er jemals war.

Dies sind die Tatsachen, welche genaue Beobachtung der Vorgänge im nahen Osten der Mühe wert machen, denn Großbritannien wird nie zugeben, wenn es das verhindern kann, daß Konstantinopel in russisch-türkische Hände fällt. Seine Bemühungen, es zu verhindern, mögen zu einem europäischen Kriege führen, denn es liegen keinerlei Anzeichen vor, daß Frankreich willens ist, England zu helfen. Deutschland, einst der Bundesgenosse Konstantinopels, kann sicher und in aller Beschaulichkeit das Zerrinnen britischer Hoffnungen mit ansehen.

Deutschlands Aufstieg.

Landwirten fehlt es an Arbeitern. — Kaiser verweigert als Gefangener Steuerzahlungen.

Berlin, 9. Juli. Die wirtschaftliche Lage in vielen Zweigen der deutschen Industrie zeigte im Juni eine Besserung oder wurde als zufriedenstellend berichtet. Die Zahl der Arbeitslosen hat sich vermindert, und die Landbesitzer klagen, daß sie nicht genügend Erntearbeiter bekommen können. Die Eisen- und Stahlindustrie leidet unter französischem und belgischem Mitbewerb, da diese zu die deutschen Kohle zu billigerem Preise zur Verfügung steht und die Kohlengräber nicht mehr Ueberzeit arbeiten. Man erwartet, daß die Franzosen bald die Sanktionen aufheben werden, was einen starken Aufschwung des gesamten deutschen Geschäftslebens zur Folge haben würde.

Washington, 9. Juli. Die Handelsvertreter der Ver. Staaten in Europa berichten, daß in Großbritannien infolge Beendigung des Kohlengräberausstandes und der Herabsetzung der Bankraten in der Geschäftswelt rosigeStimmung herrsche, in Frankreich das Geschäft einen Aufschwung nehme und viele neue Anleihen für den Wiederaufbau abgeschlossen worden seien, in Italien die Arbeitslosigkeit zunehme und die Forderung nach niedrigeren Preisen aller Bedarfsartikel immer schärfer erhoben werde, die Unrast und die Ausstände abnähmen, und daß in den skandinavischen Ländern die geschäftliche Lage kein Anzeichen von Verbesserung zeige.

Der ehemaliger Kaiser als Steuerzahler

Doorn, 9. Juli. Gegen die Besteuerung von Haus Doorn und seinen Einkünften hat der ehemalige deutsche Kaiser Wilhelm entschieden Verwahrung eingelegt, da er nicht freiwillig nach Holland gekommen und tatsächlich ein Gefangener, somit nicht steuerpflichtig sei. Hinsichtlich des ehemaligen Kronprinzen ist die Steuerfreiheit aus den angegebenen Gründen anerkannt worden.

Fernöstliche Fragen.

London, 9. Juli. Wie die Morgenblätter heute schreiben, unterhandelt die Regierung mit denen der Ver. Staaten, von Japan und China informell über fernöstliche Fragen, was zu einer Konferenz führen mag; Einladungen zu einer solchen sind noch nicht ergangen.

Die griechische Offensive.

Konstantinopel, 9. Juli. Laut unbestätigter Nachricht aus griechischen offiziellen Kreisen hat die griechische Offensive gegen die türkischen Nationalisten gestern im Abschnitt Ushak, westlich von der Bagdadbahn, begonnen.

Gegen d'Annunzio.

Fiume, 9. Juli. 15,000 Mann italienische Truppen sind hier eingetroffen, um d'Annunzios Legionäre aus Porto Baros, welches Jugoslavien zugesprochen wurde, zu vertreiben.

Schulden wie ein — Fürst.

Bern, 9. Juli. Prinz Leopold Friedrich von Hohenzollern und seine beiden Söhne sind nach Deutschland zurückgekehrt. Sie hatten in Lugano Villen gekauft und nicht bezahlt, insgesamt zwei Millionen Goldfranken Schulden gemacht, der jüngere Prinz viel Geld am Spieltisch durchgebracht.

Ratenkrieg auf Dampferlinien!

New York, 9. Juli. Hugo Stinnes, der unlängst aus dem Direktorenrat der Hamburg-Amerika-Linie ausgestoßene deutsche Großkapitalist, läßt in Verbindung mit britischen Kapitalisten 77 Dampfer von insgesamt 1,000,000 Tonnen Bruttogehalt bauen und will der Hamburger und anderen Linien scharfen Mitbewerb machen. In hiesigen Schiffahrtskreisen erwartet man einen Ratenkrieg in der Ozeanschiffahrt.

Der Geschäftsbarometer.

New York, 9. Juli. Der heute bekannt gegebene Monatsausweis der United States Steel Corporation für Juni zeigt 5,117,8000 Tonnen unerledigte Aufträge gegen 5,482,487 am 31. Mai.

Akron, O., 9. Juli. Die hiesigen Gummifabriken haben die Herstellung von Kraftwagenreifen erhöht, auch die Herstellung von zwei Luftschiffen mit je 180,000 Kubikfuß Gasgehalt für die Flotte begonnen und sind jetzt bis zu 85% der Tätigkeit von 1919 beschäftigt.

— Infolge Gewittersturms, der den „Rapids King", von Toronto nach Montreal, erschütterte, gewann C. Lavier, Ogdensburg, N. Y., ein Fahrgast, die Stimme wieder, die er im Kriege infolge Erschütterung verloren hatte.

Waffenstillstand in Irland.

De Valera kommt zur Konferenz nach der englischen Hauptstadt.

Ueber Hauptpunkte einig.

Ganz England atmet auf. — Die englische Presse erwartet dauernden Frieden in der neuen „Dominion". — Der König von dem Ausgang der Verhandlungen benachrichtigt.

(Depesche der „Associated Preß".)

London, 9. Juli. Zwischen der „irischen Republik" und England ist ein Waffenstillstand vereinbart, und ganz England atmet erleichtert auf infolge der Nachricht, daß Eamonn de Valera, der Führer der irischen Republikaner, nach den Vorbesprechungen mit General Smuts und anderen Vertretern der britischen Regierung in Dublin sich bereit erklärt hat, mit Premier Lloyd George in London zusammenzutreffen. Graf Middleton, der Führer der Unionisten in Südirland, kam flugswegs von der Konferenz in Dublin nach hier und wurde sofort von König George empfangen, dem er alle Einzelheiten der gestrigen wichtigen Konferenz mitgeteilt haben soll.

Der Waffenstillstand wird am Montag in Kraft treten.

Lloyd George ist heute mit General Smuts und den Premierministern der Kolonien nach seinem Landsitz Chequers Court gefahren, um dort das Nähere für den Empfang de Valeras zu besprechen.

Die „Times" sagt, daß aller Grund zur Annahme, nachdem erst die Feindseligkeiten eingestellt seien, vorhanden sei, daß „die ganze Atmosphäre Irlands sich ändern und die ernsteste Bedrohung einer Einigung durch Verhandlung schwinden würde. Die jetzigen Zustände seien der Ruin Irlands und eine Demütigung für Großbritannien. Das „Chronicle" schöpft ebenfalls Hoffnung und verweist auf die ungewöhnliche Tatsache, daß der Militärbefehlshaber in Irland, Sir Nevil MacReady, in voller Uniform und ohne Schutzwache unbelästigt durch die Straßen von Dublin fahren konnte. Das Blatt erwartet die besten Erfolge von richtiger Beratung. Das Arbeiterblatt „Herald" warnt, daß Waffenstillstand nicht Friede sei, macht für einen etwaigen Fehlschlag der Verhandlungen aber die britischen Staatsmänner verantwortlich, während die „Post" von der Demütigung spricht, welche Rebellen England zugefügt haben. England unterhandelt mit geladener Pistole an der Brust.

Die Militärpatrouillen in Dublin sind eingestellt worden und viele Polizisten fraternisieren mit den Bürgern und erörtern mit ihnen die Aussichten auf Frieden. — Waffenstillstand wird von Sir MacReady und Michael Collins, Befehlshaber des irischen republikanischen Heeres, unterzeichnet werden.

Dublin, 9. Juli. Die Regierung hat befohlen, daß das Militär die Polizei nur in ihren normalen Amtspflichten unterstützen soll, daß keine Haussuchungen mehr stattfinden dürfen, daß die Polizeistunde aufgehoben werde. Die Truppensendungen sind eingestellt worden. „Präsident" de Valera hat seinen Anhängern jede Einmischung in Regierungs- und Privateigentum, und alle Ruhestörungen untersagt. Beide Verfügungen treten Montag in Kraft.

Die „Irish Times", unionistisch, sagt, das Ergebnis der Vorverhandlung werde jeden Irländer mit Freude erfüllen, der nationalistische „Irish Independent" erwartet einen Erfolg von den Londoner Verhandlungen, und ebenfalls erhofft „Freeman's Journal" jetzt einen dauernden Frieden.

Belfast, 9. Juli. Die neuen Entwickelungen in der politischen Lage Irlands fanden hier kühle Aufnahme. Der „News Letter" betitelt seine Besprechung des Waffenstillstandes „Geben der Mordbande nach", und sieht in der Ankündigung des Waffenstillstandes seitens Downing Street eine Beunruhigung aller loyalen Untertanen des Königs, den Abscheu aller ehrenhaften Männer erregend. Es sei ein „Abkommen zwischen dem Premier der Vereinigten Königreiche und dem Präsidenten der irischen Republik, wonach letzterer es übernimmt, die Ermordung von Polizisten, Soldaten und loyalen Bürgern, die Brandstiftung an Wohnhäusern von Unionisten im Süden und Westen, die Zertrümmerung von Eisenbahnzügen, den Raub der Postsachen, die Durchschneidung von Drähten, die Ausplünderung von Postämtern und die anderen Gewalttaten, welche die Rebellen begehen, Montagmittag einzustellen, inzwischen dürfen sie aber so viele Verbrechen begehen, wie sie können." Die öffentliche Meinung werde solch ein Abkommen für äußerst unehrenhaft und als in der britischen Geschichte ohne Gleichen auffassen. Ferner seien danach Rebellen nicht Mörder, sondern kriegerische Patrioten. Bislang habe die Regierung diese als Mörder gehängt oder erschossen, nach ihrer neuesten Auffassung habe sie sich aber unentschuldbaren Bruchs des Völkerrechts schuldig gemacht. Das Blatt bezweifelt, daß diese Erniedrigung seitens der britischen Regierung Irland den Frieden bringen werde, glaubt vielmehr, daß in der Folge noch viele treue britische Untertanen ins Tal der Schatten einziehen müssen.

Die „Irish News" hält den Zeitpunkt zum Friedensschluß für günstig; sei dieser möglich, so könne niemand die schwere Verantwortung auf sich nehmen, die Gelegenheit versäumt zu haben.

Ward nicht irrsinnig.

Soll am nächsten Freitag sein Verbrechen am Galgen büßen.

Vor Richter Friend begann heute die Untersuchung über den geistigen Zustand Harry Wards, der vor mehreren Monaten der Ermordung zweier Männer überführt und zum Tode verurteilt wurde. Wie schon berichtet, versuchte sein Verteidiger ihn dadurch vor dem Galgen zu bewahren, daß er, wie dies auch im Falle von Karl Wanderer und Eugene Geary geschehen ist, geltend machte, Ward sei seit seiner Verurteilung irrsinnig geworden und könne deshalb den Bestimmungen des Gesetzes gemäß nicht gehängt werden.

Als Zeugen für die Verteidigung traten Frau Elisabeth Trento, die Mutter des Verurteilten, und J. R. Davis auf. Beide sagten aus, Ward habe sich seit seiner Verurteilung in höchst eigenartiger Weise benommen und ihnen, so oft sie ihn im Countygefängnis besuchten, von einer einsamen Insel erzählt, auf der er eine Fliegerstation und ein Asyl für unschuldig Verurteilte eröffnen werde.

Als erster Zeuge für die Staatsanwaltschaft wurde Gefängnisdirektor Peter Lawrence vernommen, der einen Brief vorlegte, den er auffing und den Ward an einen Bekannten geschrieben hatte. In der Epistel heißt es: „Du kannst mir helfen und wenn Du es tust, werde ich Dir helfen bei einem Raubüberfall, der ein nettes Sümmchen abwerfen wird. Sende mir zwei Revolver und ich werde mir damit meinen Weg ins Freie schießen. Geschieht das nicht, dann werde ich ganz sicher gehängt." Andere vom Staate vorgeführte Zeugen waren die Aerzte Dr. Krohn und Dr. J. Douglas Singer, die beide aussagten, Ward sei nicht irrsinnig.

Ward verübte im Oktober 1919 einen Raubüberfall im Laden von Al the Hatter, 324 Süd Cicero Ave., und erschoß dabei Thomas Graney und Frank Schwarz.

Die Geschworenen erklärten nach halbstündiger Beratung, daß Ward nicht irrsinnig sei. Der Richter ordnete an, daß er am nächsten Freitag hingerichtet werde. Wards einzige Hoffnung ist nun nur noch eine Begnadigung seitens des Governors.

Freunde des Biers im Senat.

Verlangen wenigstens gründliche Erörterung des Krankenbierverbots.

Washington, 9. Juli. Im Bundessenat ist zwar mit 43 gegen 16 Stimmen beschlossen worden, die vom Hause angenommene Vorlage, welche das Verschreiben von Bier seitens der Aerzte verbietet, zur Debatte aufzunehmen, und die Annahme der Vorlage, nach dieser Abstimmung zu urteilen, ge
es doch durch, daß die Vorlage erst gründlich erörtert werden soll. Wadsworth von New York, Broussard von Louisiana, Gerry von Rhode Island und Shortridge von Kalifornien bestanden auf genaue Prüfung, „denn", sagte Senator Wadsworth, „heute leiden wir an einer Seuche der Gesetzverletzung. Die Vorlage reizt nur zu mehr Gesetzverletzung und wird jeden Arzt in jedem Hospital in Versuchung führen, das Gesetz zu verletzen."

Chicago und Umgegend: Klar heute abend und morgen; andauernd warm; mäßiger Wind, zumeist aus dem Südosten.

Sonnenuntergang, heute: 8:27.
Sonnenaufgang, morgen: 5:24.
Monduntergang: Heute abend 11:07.

Der Temperaturstand.

Nachstehend der Temperaturstand nach den amtlichen Angaben des Wetteramtes von gestern nachmittag 3 Uhr an:

3 Uhr nachm.......88	2 Uhr morgens....74
4 Uhr nachm.......87	3 Uhr morgens....73
5 Uhr nachm.......87	4 Uhr morgens....73
6 Uhr abends......86	5 Uhr morgens....73
7 Uhr abends......84	6 Uhr morgens....75
8 Uhr abends......82	7 Uhr morgens....76
9 Uhr abends......79	8 Uhr morgens....78
10 Uhr abends......77	9 Uhr morgens....79
11 Uhr abends......77	10 Uhr vorm.......78
12 Uhr mitternacht..76	11 Uhr vorm.......80
1 Uhr morgens......75	12 Uhr mittags....78

Brundage gegen Small

Generalanwalt verlangt eine Untersuchung des Staatsschatzamts.

Großgeschworene einberufen.

Auch behauptet Brundage, in Verbindung mit der Annahme gewisser Legislaturvorlagen seien Bestechungen vorgekommen.— Politische Sensation.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel schlug in die hiesigen politischen Kreise die Nachricht aus der Staatshauptstadt, der staatliche Generalanwalt habe eine Untersuchung eingeleitet, um festzustellen, ob während der letzten sechs Jahre im Büro des Staatsschatzmeisters Zinsen von Staatsgeldern, die dem Volke hätten zugute kommen sollen, für Privatzwecke benützt worden seien, und ob gewisse Vorlagen des Governors in der letzten Staatslegislatur durch Versprechungen und Bestechungen zur Annahme gebracht worden seien.

Daß „etwas in der Luft lag", wurde allgemein verspürt. Die Situation zwischen Generalanwalt Brundage und Governor Small war während der letzten Tage immer gespannter geworden, zumal der Governor die Staatsverwilligung für das Büro des Generalanwalts um beinahe $700,000 beschnitten hatte mit dem Hinweis, der Generalanwalt brauche nicht so viel Geld, da örtliche Behörden ihn bei der Durchführung des neuen Prohibitionsgesetzes unterstützen würden und er die Gesetze bisher nicht in der gehörigen Weise durchgeführt habe, sondern, wie mitgeteilt worden sei, Getränkehändler auf die Gehaltsliste der Prohibitionsbeamten gesetzt habe. Brundage drohte daraufhin mit Vergeltungsmaßregeln und scharte seine Anhänger um sich. Der Governor kam schleunigst nach Chicago und konferierte mit Bürgermeister Thompson und anderen Führern seiner Faktion. Und danach folgte gestern abend die Ankündigung, die Großgeschworenen von Sangamon County (Springfield) seien auf Montag zu einer Sondertagung einberufen worden.

Gegen Small gerichtet.

Es besteht in politischen Kreisen nicht der geringste Zweifel darüber, daß die Untersuchung einzig und allein gegen Governor Small oder, besser gesagt, gegen den ehemaligen Staatsschatzmeister Small, und seine Parteianhänger gerichtet ist. Einige behaupten, die Großgeschworenen würden im Verlaufe ihrer Untersuchung möglicherweise mehr Aktivitäten in Springfield ans Tageslicht ziehen müssen, als dem Generalanwalt lieb sei, und es sei nicht ausgeschlossen, daß bedeutende Männer seiner eigenen Faktion in eine unangenehme Lage geraten würden.

Der Generalanwalt begründete seine Handlungsweise heute in Springfield mit den folgenden Worten:

„Kurz nachdem der jetzige Staatsschatzmeister sein Amt antrat, teilte er mir mit, er habe in seinem Bureau gewisse Zustände entdeckt, deren Charakter eine sofortige Untersuchung nötig machten. Ich hielt es für meine Pflicht, den Staatsanwalt von Sangamon County darauf aufmerksam zu machen, und dieser teilte meine Ansicht, daß die Angelegenheit den Großgeschworenen unterbreitet werden müsse."

Governor Small kehrte gestern abend von Chicago nach Springfield zurück.

Die Anklagen.

Bereits während der Vorwahlenkampagne im vorigen Jahre wurde von den Anhängern der Lowden-Brundage-Deneenschen Faktion in deren Kampagnereden die Anklage gegen Small erhoben, er habe während seines Termins als Staatsschatzmeister ihm anvertraute Staatsgelder privatim vorteilhaft angelegt und Zinsen in bedeutender Höhe gezogen; diese Zinsen seien jedoch nicht dem Staatsschatzamt wieder zugeflossen, wie es habe erwartet werden können. Small und seine Parteianhänger beantworteten diese Anschuldigung bereits damals und behaupteten, Staatsschatzmeister Small habe für jeden einzigen Cent, der sich im Schatzamt habe befinden müssen, eine Abrechnung geliefert, und alles habe aufs Genaueste gestimmt.

Die zweite Anklage des Generalanwalts zielt dahin, der Governor habe verschiedenen Mitgliedern der Staatslegislatur Staatsstellungen versprochen, falls sie für die von ihm ausgehende Steuer- und Zivildienst-Vorlage stimmen würden. Durch die Steuer-Vorlage wurde das alte Lowdensche System abgeschafft, und durch die Zivildienst-Vorlage wurden gewisse Verwaltungsposten dem Zivildienst entzogen. Als die Sache während der letzten Woche der Legislatursession an die große Glocke gehängt wurde, hieß es, Julius Johnson von Moline, der Sekretär der früheren Staatskommission für öffentliche Nutzeinrichtungen, habe dem Repräsentanten James MacNeill von Olney angedeutet, er könne möglicherweise Mitglied der neuen Handelskommission werden, wenn er für die Vorlagen stimme. Der Governor leitete danach auf der Stelle eine Untersuchung ein, die zum Ergebnis hatte, daß MacNeills Angaben für grundlos befunden wurden. Sekretär Johnson erklärte ebenfalls, er habe weder Versprechungen gemacht noch Bestechungsgelder angeboten, reicht aber trotzdem seine Resignation ein, weil er den Governor nicht in Unannehmlichkeiten bringen wolle.

Die Friedensproklamation.

Präsident Harding wird sie erst nächste Woche erlassen.

Bonusvorlage abgetan?

Keine übergroße Ernte in diesem Jahr, außer von Mais. — Einigung über die Flottenverwilligungsvorlage. — Ehrung der Gefallenen bei Landung.

(Depesche der „Associated Preß".)

Washington, 9. Juli. Die Proklamation zur Erklärung des Friedens mit den Mittelmächten wird erst in der nächsten Woche fertig werden, wie der Staatssekretär erklärt. „Die Alliierten decken ihre Karten nicht auf, weshalb sollen die Ver. Staaten es tun?" sagte er.

In der nächsten Woche wird der Präsident dem Kongreß in einer Sonderbotschaft seine Ansichten über die Vorlage zur Bezahlung von Dienstprämien an die Soldaten, wie über die Zoll- und Steuergesetzentwürfe mitteilen, und inzwischen wächst die Zahl der Gegner der Prämienzahlungen unter den Senatoren, und kaum ein Dutzend lauschte der Rede Senator McCumbers, wonach die großen Summen, welche unlängst an die Bahngesellschaften bezahlt worden seien, und andere voraussichtlich großen Ausgaben nicht von rechtswegen als Einwand gegen die Prämien angeführt werden dürften.

Mit Schatzamtssekretär Mellon, Handelssekretär Hoover, Generaldirektor Davis von der Eisenbahnverwaltung und Vorsitzer Clark von der Zwischenstaatlichen Handelskommission besprach der Präsident heute die Eisenbahnvorlage und die Verhandlungen wegen eines Regierungsdarlehens von fünfhundert Millionen Dollars an die Bahngesellschaften auf Rechnung der Gewinne, welche während des Regierungsbetriebs der Eisenbahnen auf deren Verbesserung verwendet worden seien. Der Präsident wünscht den Bahngesellschaften in ihrer finanziellen Gesundung zu helfen und auch die Bahnraten, auf niedrigerer Grundlage, neu zu regeln. Im Mai haben die Bahnen $37,246,000 verdient, $7,977,000 mehr als im April.

Der Konferenzausschuß beider Zweige des Kongresses hat sich über die Flottenverwilligungsvorlage geeinigt; die Vertreter des Senats sind von den Vorschlägen des Baues eines Fliegerstützpunktes in Sand Point, Wash., und baulicher Verbesserungen im Schiffsbauhof in Bremerton, Wash., zurückgetreten.

Infolge Beschneidung der Heeresstärke plant der Kriegssekretär die Auflösung mehrerer Regimenter und die Verschmelzung mehrerer Divisionen, auch sollen sechs der im Kriege angelegten und noch benutzten Feldlager eingehen, welche das sind, hängt vom Ergebnis der Untersuchung eines Kongreßausschusses ab. Das Land und die Anlagen sollen aber für alle Notfälle im Besitz der Regierung bleiben.

Das Staatsamt hat der chinesischen Regierung mitgeteilt, daß die Ver. Staaten der Politik der offenen Tür treu bleiben werde. Gleichzeitig verlautet von Shantung, daß Japan jene Provinz als strategisches Gebiet für einen etwaigen Krieg mit den Ver. Staaten behalten werde.

Laut Feststellung des Ackerbauamtes ist in diesem Jahre keine Riesenernte in den hauptsächlichen Landerzeugnissen zu erwarten, mit möglicher Ausnahme von Mais.

General Pershing reiste heute nach Hoboken, wo morgen eine Gedächtnisfeier anläßlich der Zurückbringung der Leichen von über 1500 amerikanischen Gefallenen aus Frankreich stattfinden wird. In den nationalen Soldatenheimen haben in den letzten zwölf Monaten 4630 ehemalige Soldaten Aufnahme gefunden.

Der Geldumlauf stellt sich auf $52.42 für den Kopf der Bevölkerung, gegen $57.18 vor einem Jahre.

Post- und Dampfernachrichten.

Angekommene Dampfer.

New York, d. 8. Juli: „Oropesa" von Hamburg.

Fiume, d. 6. Juli: „Italia" von New York.

Kassenbote beraubt.

Fünf bewaffnete Autobanditen nahmen ihm $1200 ab.

Fünf mit Revolvern bewaffnete Banditen in einem Fordauto führten heute vormittag mit großer Raffiniertheit einen Raub aus, ohne daß es bis jetzt gelang, auch nur eine Spur von ihnen zu entdecken. Ihr Opfer war der Kassenbote Frank Goodsnover, 2448 Cortland Str., in Diensten der Seliers' Manufacturing Company, Fabrikanten von Eisenbahnbedarfsartikeln, 4656 Pensacola Avenue. Goodsnover war nach der Irving Park National Bank, an Irving Park Boul. und Keeley Avenue, gesandt worden, um $1200 zu erheben zur Auszahlung der Arbeiter und befand sich auf dem Heimwege, als an Berteau Str. und Kolmar Ave. ein Auto an ihn herangefahren kam, dem im Nu vier Kerle entstiegen, die ihm mit vorgehaltenem Revolver bedeuteten, was sie im Schilde führten. Der überrumpelte Bote wurde gezwungen, in das Auto zu steigen. Man nahm ihm dann die Geldtaschen mit den $1200 ab und setzte ihn nach einer kurzen Fahrt an Kilpatrick Ave. an die Luft. Die Räuber verdufteten um die nächste Straßenecke.

Nach einer vier Meilen langen aufregenden Jagd, bei welcher gegen fünfzig Schüsse abgefeuert und alle Schnelligkeitsrekords geschlagen wurden, gelang es dem Detektivesergeanten Michael Grady und seinen Leuten, einen mit vier Negern besetzten Kraftwagen einzuholen. Das Gefährt war Freitag nacht aus der Douglas Park Kraftwagenhalle an der Ecke der Süd Kedzie und Ogden Avenue gestohlen worden und gehört dem Präsidenten der Cushman Motor Delivery Co., Barney Cushman, 3103 West 19. Straße. Die Neger waren an der Ecke der 56. Straße und Süd Wabash Avenue bemerkt worden und flohen auf den Anruf der Beamten nach Süden, bis ihr Kraftwagen an der Ecke der Süd Park Avenue und 67. Straße gegen den Bürgersteig gedrängt wurde. Das Gefährt zeigte neun Kugellöcher, doch war keiner der Insassen verletzt. Ihr Führer, welcher seinen Namen als Raymond Mathews, 5928 Süd La Salle Straße, angab, erklärte, daß er in der Douglas Park Wagenhalle beschäftigt sei und seine Freunde zu einer Spazierfahrt eingeladen habe. Die vier Neger waren alle bewaffnet.

Im Grant Park war ein Neger namens Chauncey Cummings, 2727 Süd Wabash Ave., verhaftet worden, weil er von mehreren Frauen beschuldigt wurde, sie belästigt zu haben. Als die Polizisten mit ihm an der Ecke der State und Harrison Straße auf den Polizeiwagen warteten, machte er sich plötzlich los und lief durch die Harrison Straße davon. Einer der Beamten sandte ihm eine Kugel nach, welche ihn zu Boden streckte. Er starb kurze Zeit später im County Hospital.

Das Wetter.

San Francisco, 9. Juli. Heute ist hier normale Luftwärme; am Morgen mußten Ueberzieher getragen werden.

Ouray, Col., 9. Juli. Einer der schlimmsten Schneestürme seit Jahren brauste heute durch das Bueffels Parkgebiet, vierzehn Meilen westlich von hier. Sechzehn Menschen saßen in Kraftwagen auf der Gebirgshöhe während der Nacht fest, schutzlos dem Schneesturm preisgegeben.

Cleveland, 9. Juli. Schwere Gewitter haben der heißen Welle heute ein Ende gemacht.

Montreal, 9. Juli. Starker Regen ist heute in weitem Umkreise gefallen und hat die Waldbrände gelöscht.

Boston, 9. Juli. Ein furchtbarer Gewittersturm, der schlimmste seit Errichtung der Wetterwarte, suchte heute Boston und die weite Umgebung heim; zweieinhalb Zoll Regen fielen, und es wurde viel Schaden durch Ueberschwemmung und zündenden Blitz angerichtet.

N. Y. Musiker ausgestoßen.

Hatten die Reisekarten auswärtiger Verbandsmitglieder nicht anerkannt.

New York, 9. Juli. Die hiesige Musikergewerkschaft des amerikanischen Gewerkschaftsverbandes, welche 9000 Mitglieder hat, wurde heute vom Präsidenten des nationalen Musikerverbandes, Joseph N. Weber von Cincinnati, ausgestoßen infolge vieler Klagen von Verbandsgenossen, welche von anderen Städten zugereist waren und denen Reisekarten von dem New Yorker Verband nicht anerkannt wurden, so daß die Leute keine Beschäftigung finden konnten. Ein Protest des New Yorker Musikerverbandes gegen 84 Musiker aus Chicago, Detroit, Philadelphia und Cincinnati, welche bei einem Freikonzert im Stadium des städtischen Seminars mitwirkten, blieb von Weber unbeachtet.

Elektriker streiken.

Die ganze Stadt mag heute abend ohne irgendwelche Beleuchtung sein.

Gefährliche Situation.

Kommissär für Gas und Elektrizität erläßt Aufruf an die Bürgerschaft. — Elektriker haben heute nachmittag Konferenz. — Entscheidung ungewiß.

Chicago mag heute abend in tiefster Finsternis liegen, denn die 360 Elektriker, die das städtische Beleuchtungssystem unter sich haben, sind heute morgen an den Streik gegangen. Sie verlangen Lohnerhöhungen von durchschnittlich $2 pro Tag, die ihnen verweigert werden. Wohl erklärte sich der Finanzausschuß damit einverstanden, ihnen $1 pro Tag mehr zu geben, d. h. dieselbe Rate, die Privatfirmen, wie die Straßenbahngesellschaften usw. bezahlen, aber ob die Leute, die durchweg Mitglieder der Elektrikergewerkschaft Nr. 9 sind, dies annehmen, ist unbestimmt. Ihr Geschäftsagent Irwin „Boscoe" Knott hat auf heute nachmittag um 3 Uhr eine Sitzung einberufen, in der die Entscheidung fallen muß. Sollte das Angebot der Stadt abgewiesen werden, wird auf heute abend um 7 Uhr eine Sondersitzung des Stadtrats einberufen werden, in der Notmaßregeln ergriffen werden müssen. Jedenfalls müßten die Posten der Elektriker dann durch Streikbrecher besetzt werden.

Keith's Aufruf.

Wm. Keith, der städtische Kommissär für Gas und Elektrizität, erließ heute mittag den folgenden Aufruf an die Bürgerschaft:

„Der Streik der Elektriker schafft eine Notlage, die Leben und Eigentum eines jeden Bürgers in Chicago in Gefahr bringt. Seitens der städtischen Beamten sind alle möglichen Versuche gemacht worden, die Notlage abzuwenden, aber vergebens. Deshalb ersuche ich in meiner Eigenschaft als Kommissär für Gas und Elektrizität, das Publikum um seine tatkräftige Unterstützung, damit infolge der Dunkelheit auf unseren Straßen während der Dauer des Streiks möglichst wenig Unannehmlichkeiten und Gefahren entstehen. Das Publikum kann in dieser Notlage in der folgenden Weise mithelfen: Die Geschäftsleute werden ersucht, ihre Reklameschilder, Schaufenster und ornamentalen Straßenbeleuchtungssysteme während der ganzen Nacht erleuchtet zu halten; und jeder Bürger wird ersucht, möglichst viele Lichter in den Vorderzimmern und Vorderfenstern ihrer Häuser brennen zu lassen, damit die Straßen auf diese Weise wenigstens einigermaßen erleuchtet werden."

Lange Konferenz.

Im Bureau des städtischen Korporationsanwalts Ettelson fand heute morgen eine lange Konferenz statt, an der außer Michael Boyle und „Boscoe" Knott als Vertreter der Gewerkschaftler die Stadtväter Gerner, Moran, Kostner, Armitage und Clark teilnahmen, sowie Kommissär Keith, Polizeichef Fitzmorris und Hilfskorporationsanwalt Breen.

Das Resultat der Konferenz war, daß Knott versprach, in der Sitzung der Gewerkschaft Nr. 9 heute nachmittag alles versuchen zu wollen, um die Elektriker zu bewegen, unter dem Angebot des Finanzausschusses heute abend die Arbeit wieder aufzunehmen.

Der Finanzausschuß trat um 11 Uhr heute vormittag zu einer weiteren Sitzung zusammen und vertagte sich zum Spätnachmittag, um den Bericht über die Sitzung der Elektriker entgegenzunehmen. Sollte er ungünstig lauten, muß sofort eine Stadtratssitzung einberufen werden.

Die Löhne.

Aus der folgenden Liste ist zu ersehen, was die Leute jetzt pro Monat von der Stadt bezahlt bekommen und was sie verlangen: Hilfssuperintendent, erhält $265, und verlangt $315; Bezirksvorleute, $250, $300; Vorleute $225, $275; elektrische Arbeiter, $208, $260.

Die Telephongesellschaft bezahlt (in der obigen Reihenfolge): $335 bis $350; $245 bis $275; $175 bis $195 und $135 bis $165; die Straßenbahngesellschaften: $300; $286; $260 und $234; und die Commonwealth Edison Co.: $300; $250 bis $275; $225 bis $235; und $208. Die Leute verlangen die Lohnskala der Straßenbahngesellschaften.

Die Stadtväter befürchten, daß zahlreiche schwere Verbrechen vorkommen werden, falls die Straßen heute abend nicht beleuchtet sind. Aus dem Grunde wurde Polizeichef Fitzmorris zu den Konferenzen hinzugezogen.

— Durch Bombenexplosion wurde das Tor des Hotel Ritz in Madrid gestern abend zerstört, ein Adeliger geblendet und der britische Botschafter leicht verletzt.

Struve's DEPARTMENT STORE LINCOLN & BELMONT AVES

Zigarren

S. Seidenberg & Co.'s berühmte After-Dinner Zigarren, Kiste von 50 für $1.89

Eine Kiste an einen Kunden. Home Spun 10c Qualität Zigarren; Kiste von 50 für........ $1.89

Eine Kiste an einen Kunden.

Die zweite Woche unseres

Großen Räumungs-Verkaufs

bietet gerade so viele große Bargains für die vielen klugen Käufer.

Spezialitäten für Montag

Standard Brand Chambray Gingham, in blau, lohfarbig, grün, Lavender und rosa; die Qualität, für welche Ihr 25c bezahlt — speziell die Yard 12c

Echtes Beach Cloth — in allen beliebten Schattierungen, 36 Zoll breit; die Qualität, die so allgemein jetzt getragen wird — speziell die Yard........ 35c

Weiße Lisle Strümpfe für Damen, mit verstärkter Ferse und Zehe — die reguläre 50c Qualität, speziell das Paar zu...... 29c

Union Suits für Damen, mit Band Top, dicht und lose passendes Knie, das reguläre $1 Kleidungsstück, Montag jedes zu.... 69c

Coverall Schürzen für Damen — in allen Größen, aus bester Qualität Percale gemacht — speziell jede zu......... 69c

Echte Union Made blaue Overalls für Männer, in allen Größen — nur für Montag das Paar speziell zu 59c

Plisse Crepe Bloomers für Kinder, gut gemacht — aus rosa und weiß; speziell das Paar zu 29c

Speziell im Bargain-Basement: Ungebleichter Muslin, 38 Zoll breit, gute schwere Qualität, Yard zu......... $7\frac{1}{2}$c

GROCERIES

Kaffee Frisch geröstet — extra ausgewählter Santos Kaffee, 3 Pfund... 69c

Pfeffer Reiner gemahlener schwarzer Pfeffer, das Pfund zu....... 23c

Erbsen Standard Early June Erbsen — Nr. 2 Büchsen, 3 Büchsen zu.. 29c

Seife Superior Familien-Laundry Seife; 10 Stücke für........... 39c

Stärke Argo Glanz Stärke — speziell das 1 Pfund Paket zu.......... $7\frac{1}{2}$c

Cookies Sawyer Biscuit Co. frisch gebackene Lemon Cakes, Pfund. 23c

Seife Armour's Buttermilch-Toilettenseife — per Stück, 5c; Dutzend zu. 55c

Monsoon Cleaner — Drei 5c Büchsen speziell zu nur.......... 11c

Der Moosnarr.

Roman von Emil Uellenberg.

Das Abdrucksrecht wurde von der „Abendpost Co." erworben.

(26. Fortsetzung.)

Sie nickte und schaute ihn zuversichtlich an. Dann erhob sie sich und trug das Geschirr hinaus, wischte die Platte ab und legte Papiere und Bücher wieder, wie sie vorher lagen.

Als sie mit dem Abwaschen in der Küche fertig war, steckte sie den Kopf durch die Tür.

„Habt Ihr noch etwas für mich zu schaffen, Herr?"

„Nein, Lydia, geh jetzt nur schlafen . . . Und träume etwas Schönes! Was man in der ersten Nacht in einem Hause träumt, geht in Erfüllung."

„Dank, Herr . . . und behüt Euch Gott!"

Er hörte die Stiege knarren, oben eine Tür schließen, dann herrschte wieder das gewohnte Schweigen.

Und doch!

War es nicht ganz, ganz anders?

Vorher war das Schweigen tot gewesen, jetzt war es lebendig. Was er fühlte, konnte er nicht in dürren Worten sagen. Er wußte plötzlich, daß alles, was wir erleben, nur Vorstellung ist. Die Welt wird Werklichkeit in uns, nicht umgekehrt. Wir schauen eine alte, baufällige Hütte unter grünen Bäumen mit jungen Augen an, und unsere Vorstellung macht daraus ein Märchen und ein Zauberschloß . . . Wir sehen den hochgefürsteten Herrensitz auf menschenwimmelndem Platz, und denken an Zuchthausmauern. Wie wir es sehen, so ist ein Ding . . . Wie es in uns aussieht, daraus, aus dem einen Quell, fließt unser Unheil oder unser Glück.

Oben in der Giebelkammer stand Lydia Bachammer am Fenster und schaute in die hundertaugige Nacht. Ihr Licht warf eine helle Tafel auf herbstgerötetes Laub. Mit leisem Keuchen ging der Wind durch das schüttere Wachstum des Rieds. In der Weite brauten schwarze Wolkenungetüme über dem Bergland ein Wetter zusammen. Dumpf, in dunkle Tücher eingehüllt, lag die Tiefe und schlief . . . Mädchengedanken liefen mit lautlosen Sohlen darüber hin, pochten mit zagendem Finger an die geheimnisbergende Himmelswand.

Was war denn eigentlich das Menschenleben? . . . Worin lag sein Sinn?

Von irgendwem gezeugt, den sie nicht gekannt, von irgendwem geboren, von dem sie nichts wußte, war sie ein fremder Gast auf fremder Erde, eine Frucht, vom Baum gefallen, ein Saatkorn, hierhergetrieben, dorthingeblasen von dem spielenden Atem des Windes . . . Mutter und Baum, trugen sie nicht gleiches Geschick? Sie waren nur dazu bestimmt, zu blühen und Früchte zu tragen. Wenn aber die Früchte reif waren, fielen sie ab, und eine jede mußte nun ihren eigenen Weg ins Leben finden. Die eine wurde wieder zum schönen, nutzbringenden Baum, die andere geriet auf unfruchtbaren Grund und verfaulte am Rande der staubigen Straße. Das war die große Tragödie im Naturgesetz der Fortpflanzung bei Mensch, Tier und Baum — das zitternde Weh der Trennung, der Scheidung von Mutter und Kind . . ."

Erschauernd vor geheimen Gewalten schloß Lydia Bachammer das Fenster . . .

Als sie am frühen Morgen in die Küche hinunterstieg, war Salmaser schon auf. Er hatte in der Stube rechnend am Tisch gesessen. Nun kam er und begrüßte sie beim Herd.

„Also, Lydia, wie war die erste Nacht?"

„Ich weiß nicht, Herr . . ."

„Das ist kein schlechtes Zeichen."

„Ich glaube, ich hab geschlafen . . . aber mein Herz war wach."

Verwundert sah Salmaser sie an. Wie fein kristallisierten in diesem Naturkinde die Gedanken. Unwillkürlich mußte er an den Knaben denken. In ihm lebte ein Stück Seele der großen Schwester. Die ihrige aber war wie ein Tropfen Tau.

Beim Frühstück fragte er nach ihrem Traum. Eine rosige Welle färbte ihre Wangen.

„Träume sind Schäume, Herr!"

„Meinst Du? . . . Ich glaube es nicht," sagte er neckend, „was war's denn?"

„Muß ich es sagen?" Sie sah ihn offen an.

„Nein . . . aber ich wüßte es gern."

„Mir träumte, es wär Frühling — und — und ich ging wieder auf die Alm — aber die Alphütte gefiel mir nicht mehr."

„Die Gelehrten sagen, die meisten unserer Träume seien Wunschträume oder solche der Befürchtung . . . . Wozu gehört nun der Deine?"

„Davon verstehe ich nichts, Herr."

Er sah, wie das Nachdenken ihre Stirn krauste. Dann sagte sie aufatmend: „Ich muß meine Gedanken immer an das Einfache hängen, dann kann ich mir alles erklären."

„Und was ist hier das Einfache?"

„Ich hab' gestern abend zu gut bei Euch gegessen . . . der Traum ist aus dem Magen gekommen."

Sie lächelte fein. Er wußte nicht, meinte sie es ernst oder blitzte der Schalk ihr aus den Augen. Ein frohes Gefühl stieg in ihm auf. Vol. Eifer begab er sich an seine Arbeit.—

Am Nachmittag sagte er: „Komm mit, ich will Dir das Moos zeigen! Ich glaube, das Wetter ändert sich. Wer weiß, wie lange der Herbst uns noch hold ist."

„Werden wir auch die Stelle sehen, wo Ihr den Veri gerettet habt?"

„Ja . . . sie ist nicht weit von hier."

Er fühlte ihren warmen Blick.

Sinnend hatten sie drauf an der Unglücksstätte gestanden. Er sah, wie das Mädchin erschauerte und ihm aufs neue mit den Augen dankte. Beim Anblick des Baumes dachte er an Rolf Eveling. Unwillkürlich lenkte er die Blicke nach ihm, ob sie ihn nicht bei der Arbeit fänden. Aber nirgends war etwas von ihm zu erspähen.

Sie schritten nebeneinander durch das bunte Heideland. Zarte Nebel füllten das Tal; von fernher kam der herbe Duft eines Kartoffelfeuers. Lose Dunststreifen spielten mit den Goldfäden der Sonne in den grünen Fichten, die am Rande des Torfmoors wie Weihnachtsbäume standen.

Nun erzählte Basil Salmaser von seinen Plänen, von seiner Not, die über ihn gekommen, und von der Hoffnung, die er auf die segenbringende Arbeit setzte.

Lydia Bachammer schwieg zumeist; ein sicheres Gefühl ließ sie das eigene laute Wort verachten, wo stilles Hören Pflicht und Frauenvorrecht war. Nur einmal, als er von der Schwierigkeit sprach, den Entwässerungsversuch des Moors zunächst allein zu beginnen, fiel sie ihm in die Rede: „Laßt mich Euch helfen, Herr! Ich hab' zwei kräftige Arme und bin stärker als Ihr denkt." Ihre Augen bekamen dabei einen dunkelbraunen Glanz.

Suchend, tastend mit hungrigen Blicken umschritten sie den Moosbuckel, der wie ein riesiger Hut dem Hochgelände aufgestülpt war.

„Wenn an dieser Stelle eine Verbindung mit dem Graben dort unten hergestellt wird, muß das Moor von selber leer laufen," sagte das Mädchen nach einer Weile stillen Schauens.

Verwundert folgte Salmaser dem Zeigen ihrer Hand und der Richtung, die sie wies. Sein Gesicht wurde froh wie das eines Kindes, dem ein Geschenk in den Schoß gefallen ist."

„Wer hat Dich gelehrt, so klug zu sein?" fragte er aus seinem Staunen heraus.

„Keiner," sagte sie lachend.

„Aber von irgendwoher mußt Du's doch haben, dies sichere Urteil." Er konnte sich noch nicht beruhigen, lief ein paar Schritte vor und prüfte ihren Rat nach Maß und Gefälle.

„Ist das denn klug, Herr . . .? Vielleicht ist es nur natürlich. Ich war immer draußen unter freiem Himmel, da bekommt man einen klaren Blick."

Im Tal schlug eine Glocke an. Ihr wohligwarmer Ton kam mit dem Winde auf die Höhe. Rein wie die Glocke war das Kinderherz des Mädchens.

Wunderbar leuchtend ging der Tag zur Rüste. Als ein glühender, strahlenloser Ball schwebte die Sonne in den Dunst hinunter. Das stille, feine Heideland war blutübergossen. Am Waldrande, wo die purpurnen Pfaffenhütchen zu Tausenden an den Sträuchern hingen, gliß die Glut, als stünde das Unterholz in Flammen. Glimmende Funken lagen zu ihren Füßen im ledergrünen Blättergewirr, das waren die brennendroten Preißelbeeren. Zierliche Orchideenwunder des Sumpfs, Korallenwurz und Glanzkraut, daneben der fleischfressende Sonnentau, sie streckten entzückt ihre Köpfchen in die feurige Pracht.

„Wie schön ist in all seiner Dürftigkeit und Rauheit unser Heimatland," sagte Basil Salmaser auf dem Heimweg zu seiner Begleiterin.

„Ja," sagte das Mädchen, „die Menschen sollten hier nur mit dem Hut in der Hand gehen wie in der Kirche . . . aber so oft schon hab' ich denken müssen, sie sehen die Schönheit gar nicht."

Langsam gingen sie der Hütte zu. Unbeweglich träumte das Erlengebüsch. Ueber seinem dunklen Ernst lag ein versöhnlicher Schein. Ein rosiges Flimmern durchzitterte die Luft. Die Läufe der Heidebäche waren golden.

An der Tür steckte eine weiße Karte.

„Rolf Eveling war hier."

Basil las einige flüchtig hingeworfene Worte. Ein Ausdruck des Bedauerns kam ihm vom Munde. „Ein Telegramm ruft mich in die Stadt, ich wollte Ihnen die Hand zum Abschied geben. Leben Sie wohl! Im Frühling komme ich und male die Löwenzahnblüte Ihrer Wiesen."

„Ich muß noch einmal fort," sagte Salmaser drinnen. „Wenn ich spät heimkomme, warte nicht auf mich."

Dann war er wieder gegangen.

Lydia Bachammer war allein. Sie machte sich in der Küche zu schaffen, setzte Wasser aus Feuer und schaute versonnen in die springenden Funken.

Einmal hörte sie Tritte draußen. „Nun ist er wieder da," dachte sie froh. Da drückte jemand die Klinke nieder, sie hörte eine fremde Stimme.

„Der Herr ist nicht daheim," sagte sie hinter der Tür, „und er hat den Schlüssel mit, öffnen kann ich nicht."

Brummend ging der Mann wieder fort.

Langsam verstrich die Zeit. Lydia Bachammer horchte, wie draußen der Wind erwachte; blasend lief er über die Höhe und summte im Ofenrohr. Die Dämmerung wich der Nacht. Gedanken stiegen auf, das Dunkel bekam Augen und das Schweigen einen lauten, geschwätzigen Mund.

Die Stunden schlichen in den Abend.

Lydia Bachammer saß und harrte.

Endlich hörte sie, wie der Schlüssel eingeschoben wurde. Rasch sprang sie an die Tür.

„Du?! . . . Und noch auf?"

Sie nickte und sah ihm freimütig entgegen.

„Warum bist Du nicht schlafen gegangen, wie ich gesagt habe?" Ein leiser Aerger färbte seine Stimme.

„Herr . . ."

„Nun?"

„Ich war garnicht müde . . . und es war auch ein Mann da, der hat geklopft."

„Ein Mann?" Mißtrauisch blickte er sie an. Gleich darauf schämte er sich.

„Ja . . . er hat nach Euch gefragt, dann ist er wieder gegangen."

„Wann war das?"

„Gleich nachdem Ihr fort wart."

„Da stand das Abendrot noch am Himmel."

„Ja, Herr!"

„Warum bist Du dann nicht nachher rechtzitig schlafen gegangen?"

Einen Augenblick zögerte sie. Dann sagte sie leise: „Ich hab' mir Sorgen um Euch gemacht, Herr."

Da ging er stumm in die Stube hinüber. Aber bald kam er zurück.

„Du bist ein braves Mädchen, Lydia," sagte er warm. „Hast Du noch einen Kaffee für uns?"

Eilfertig sprang sie an den Herd. Freude zuckte aus allen ihren Bewegungen. „Ja, Herr, ich hab' ihn heiß gestellt."

Draußen sang der Wind dem Herbst den Schwanengesang. Kalt, aber voll unerhörten Glanzes glitzerten am Himmel die Sterne.

(Fortsetzung folgt.)

Polnische Briefe.

Von Dalcar.

(Copyright 1921, by the „Abendpost" Co., Chicago.)

Die Schattenseiten der französischen Freundschaft. — Die Minister, die Abgeordneten. — Neue Reibungen mit Sowjetrußland und wachsende kommunistische Strömungen. — Die Greuel von Strzalkowo. — Der Judenhaß in Polen.

Warschau, im Juni 1921.

Immer wieder gibt es selbst mit dem so befreundeten Frankreich allerhand Schwierigkeiten. Es kommt nämlich der Sejmkommission doch etwas hart an, die wirtschaftspolitischen Abmachungen mit Frankreich gutzuheißen. Beispielsweise ist das sogenannte Naphta-Abkommen für Polen derart ungünstig, daß den Abgeordneten erst klargemacht werden mußte, daß dieses Abkommen einen Teil einer politischen Verständigung mit Frankreich bilde und daß infolgedessen nicht alle polnischen Wünsche hätten berücksichtigt werden können. Nein, es sind wirklich nicht alle polnischen Wünsche bei den wirtschaftlichen Vereinbarungen mit Frankreich beachtet worden, wohl aber alle französischen. Die Franzosen haben den Umstand, daß Polen in politischer und militärischer Beziehung ihres Beistandes bedarf, sehr geschickt auszunutzen gewußt, um den Wirtschaftsvertrag so zu gestalten, daß alle Vorteile auf französischer, alle Nachteile auf polnischer Seite liegen.

Dieser Zustand wäre an und für sich schon für Polen beschämend und schädigend, er ist aber um so gefährlicher, als die polnische wirtschaftliche Krisis sich in den letzten Monaten sehr verschärft hat. Selbst der frühere polnische Ministerpräsident Jan Kucharzewski muß in einem sehr beachteten Aufsatze in einer großen Warschauer Wochenschrift die üble Lage Polens in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht zugeben, wenn er auch diesen Zustand als vorübergehend bezeichnet und das, wie er wohl weiß, bei den Weststaaten vorhandene Urteil über die organisatorische und sonstige Minderwertigkeit der Polen als oberflächlich bezeichnet. Nach seiner Auffassung geht man dabei zu sehr von dem augenblicklichen Zustande aus und berücksichtigt zu wenig die Schwierigkeiten, unter denen der neue polnische Staat entstanden ist.

Ein Abgeordneter des polnischen Landtags, Herr Swida, hat kürzlich im Sejm eine Rede gehalten, aus der zu entnehmen ist, daß es sich bei dem gegenwärtigen wirtschaftlichen Chaos in Polen keineswegs um einen vorübergehenden Zustand handelt, sondern um moralische Defekte der Beamten und der Politiker, die nicht so leicht zu beseitigen sind. Herr Swida hat auf die ungeheure Vergeudung, die besonders im Heereswesen und in der Verkehrspolitik herrschen, hingewiesen und zahlreiche Beispiele dafür angeführt. Er hat weiter dargetan, daß nicht in einem einzigen Ministerium auch nur der geringste Sinn für kaufmännisches und wirtschaftliches Verhalten besteht und daß dadurch Milliarden des Staatsvermögens verloren gehen. Er hat schließlich, und das ist das schlimmste, die Unehrlichkeit von hohen Beamten und von Politikern an den Pranger gestellt und als man ihn aufforderte, Namen zu nennen, hat er dies getan. Weder die Regierung noch die Abgeordneten haben gewagt, auf seine für das Staatswesen unendlich beschämenden Enthüllungen zu antworten und, was am bezeichnendsten ist, die gesamte Warschauer Presse, selbst die radikale hat die Rede Swidas totgeschwiegen. Hätte man nicht auf allen Seiten ein schlechtes Gewissen, so wäre man sicherlich über den mutigen Abgeordneten hergefallen, so aber fürchtet man offenbar, daß er noch weitere unliebsame Enthüllungen macht, sobald man ihn angreift. Deshalb zieht man es vor, still zu sein, obwohl es gewiß gerade den polnischen Zeitungen, deren Lebenselemente der Skandal und die Polemik sind, sehr schwerfällt, eine solche Gelegenheit zu gegenseitigen Vorwürfen ungenützt vorübergehen zu lassen.

Dieselbe Disziplin haben die Warschauer Zeitungen freilich auch in einem anderen Falle geübt, nämlich in dem noch viel skandalöseren Prozesse vor dem hiesigen Kriegsgericht wegen der Greueltaten im Gefangenenlager von Strzalkowo. Ein Hauptmann, der Kommandant dieses Interniertenlagers war, ein Oberleutnant und ein Korporal waren angeklagt, in unzähligen Fällen Gefangene und darunter auch Frauen in grausamster Weise mißhandelt zu haben. Diese Mißhandlungen wurden nicht etwa vorgenommen, wenn Internierte sich auffässig zeigten, sondern wenn die Herren Offiziere und Unteroffiziere sich das Vergnügen einer kleinen Zerstreuung machen wollten. Eine Anzahl von Internierten ist infolge dieser Quälereien gestorben, andere wurden von den Offizieren erschossen. Alle diese Tatsachen sind durch Zeugen bekundet worden und der Staatsanwalt beantragte eine exemplarische Strafe für die Angeklagten. Das Kriegsgericht aber sprach die drei Angeklagten frei, hauptsächlich wohl deshalb, weil die Opfer ihrer Grausamkeit überwiegend Bolschewisten und Juden gewesen sind.

Es läßt sich denken, daß derartige aller Gerechtigkeit ins Gesicht schlagende Urteile die bolschewistische Gefahr in Polen vergrößern, weil die unteren Volksschichten von dem Gefühl erfüllt werden, daß es für sie kein Recht gebe. Dazu kommt noch, daß infolge der litauischen Frage neue Reibungen zwischen Polen und Sowjetrußland entstanden sind. Die russische Räteregierung soll nach dem Abbruch der Brüsseler Verhandlungen über Wilna erklärt haben, daß sie nicht gestatten würde, daß Litauen in ein Abhängigkeitsverhältnis in Polen träte und daß sie die Aufrechterhaltung der vollen Unabhängigkeit Litauens für wesentlich halte. Dieser Standpunkt der russischen Regierung ist schon darum begreiflich, weil ihr jede weitere Stärkung der Macht und des Einflusses Polens durchaus unerwünscht sein muß. Darum ist sie darauf bedacht, Polen, wenn möglich, innerlich zu schwächen und zwar durch die Förderung der Verbreitung bolschewistischer Tendenzen in Polen. Der Warschauer „Robotnik", der als führendes sozialistisches Organ natürlich sehr oft in scharfem Gegensatz zu der bürgerlichen Regierung Polens steht, obwohl auch er einen national-polnischen Standpunkt einnimmt — was er beispielsweise in der oberschlesischen Frage bewiesen hat—hat schon früher ernste Sorge wegen des Fortschreitens der kommunistischen Tendenzen in Polen ausgesprochen und veröffentlicht jetzt einen Aufruf der sozialistischen Partei, der sich sehr nachdrücklich gegen die bolschewistischen Wühlereien ausspricht. Das ist eine sehr lobenswerte Gesinnung der polnischen Sozialisten, aber mit schönen Worten kann der bolschewistischen Gefahr nicht begegnet werden, dies wäre wohl nur mit besseren Leistungen der polnischen Regierung möglich.

Von solchen ist aber noch nichts zu merken. Die Regierung leistet aus freien Stücken nichts und sie leistet selbst dann nichts, wenn sie feste Zusagen gemacht hat. Das haben in den letzten Tagen die jüdischen Sejmabgeordneten erfahren müssen. Den Zusagen der Regierung vertrauend, haben sie vor zwei Monaten sich mit Vertretern der Regierung und hervorragenden nationaldemokratischen Abgeordneten zusammengefunden, um gemeinsam über eine Besserung der Lage der Juden in Polen zu beraten. Jetzt sehen sie sich zu der öffentlichen Erklärung gezwungen, daß sie sich am Narrenseil haben herumführen lassen, denn die Regierung hat auch nicht eine der gemachten Versprechungen innegehalten. Sie hat in diesem Fall freilich eine gewisse Entschuldigung in der scharf antisemitischen Strömung der bürgerlichen Bevölkerung, auf die sie bei den bevorstehenden Sejmwahlen Rücksicht nehmen muß.

Richter und Polizeichef.

Zwischen beiden kommt es zu ernstlichen Meinungsverschiedenheiten.

Von der Beantwortung von 29 Fragen, die schriftlich an ihn gerichtet werden sollen, wird es abhängen, ob Polizeichef Fitzmorris von Richter David wegen Mißachtung des Gerichtshofes vorgeladen werden soll. Zwischen den beiden Beamten kam es schon wiederholt zu Meinungsverschiedenheiten. Als kürzlich vor Richter David über den geistigen Zustand von Karl Wanderer verhandelt wurde, soll Polizeichef Fitzmorris Berichterstattern gegenüber Bemerkungen gemacht haben, die nach Ansicht des Richters dazu angetan waren, die Geschworenen zu beeinflussen, und als er angeblich wenige Tage später diese Angaben wiederholte, wies Richter David die Anwälte G. W. Miller und Clarence Darrow an, als „Freunde des Gerichtshofes" eine Untersuchung vorzunehmen und Vorschläge zu machen. Gestern unterbreitete Anwalt Miller dem Richter 29 Fragen, die Fitzmorris beantworten soll und die zum großen Teil Bezug haben auf seine Pflichten als Polizeichef.

Nr. 12 fragt, ob er eine Erklärung abgegeben habe, in der das vor Richter David geführte Verfahren im Falle Karl Wanderer als „eine feine Geschichte" charakterisiert und gesagt wurde, „Wanderer ist nicht halb so verrückt als manche Polizisten sein werden, wenn diese Leute, die Irrsinn stimulieren, freigelassen werden."

Ferner soll der Polizeichef Auskunft darüber geben, ob er die folgende Aeußerung gemacht hat: „Ich nehme nichts zurück. Wenn Richter David mich vorladen läßt, werde ich ihm sagen, daß Wanderer gehängt werden sollte. Ich wiederhole, wenn Mörder, die Irrsinn vorschützen, freigelassen werden, dann sind sie nicht halb so verrückt, wie Polizisten, die Tag und Nacht arbeiten, um sie zu überführen."

Ungetreuer Angestellter.

Einer aus Grand Haven, Mich., hierher gelangten Mitteilung zufolge wurde gestern Benjamin Borgmann, ein früherer Hausmeister im dortigen Postamt, unter der Anschuldigung des Postdiebstahls in Haft genommen. Er soll angeblich bereits eingestanden haben, am 13. April einen Postsack, welcher gegen $10,000 enthielt, gestohlen zu haben. Nicht ganz $3000 des gestohlenen Geldes wurden noch in seinem Besitz gefunden und beschlagnahmt.

* Richter Newcomer stellte John Heiman, 1930 Mohawk Str., die Wahl, binnen 30 Tagen entweder Caroline Schwartz, 925 Winona Str., zu heiraten, oder ihr $490, welche sie ihm zur Errichtung einer Wohnung gegeben, zurückzuzahlen, oder ins Gefängnis zu gehen.

Münchener Nachrichten.

Von Eva Gräfin Baudissin.

(Mitropost-Bericht.)

München, am 9. Juni.

In dem kleinen oberbayerischen, sehr anmutig gelegenen Salinenstädtchen Reichenhall tagten zu Beginn dieses Monats zahlreiche Vertreter des nationalen Rußlands, um sich über die Zustände des heutigen Sowjetreiches sowie die Zukunft ihres armen Vaterlandes klar zu werden.

Daß ein Wiederaufbau Hand in Hand mit dem Deutschlands erfolgen muß, ging aus all den von den ersten Gelehrten, hohen Offizieren etc., gehaltenen Reden hervor. In der langen, inhaltsreichen, die ganze politische Entwicklung Rußlands klarlegenden Deklaration heißt es freimütig: „Den völkischen Empfindungen und Bestrebungen entgegenkommend, die inmitten der Hungersnot und des politischen Terrors im heutigen Rußland nicht offen zum Ausdruck kommen können, haben russische Männer, die ihrer Pflicht gegen die Heimat treu sind, es übernommen, offen das alte, nationale russische Banner zu erheben. Sie haben diesen Weg beschritten in der festen Zuversicht, daß ihr Beginnen den Wünschen des Volkes entspricht, ebenso wie dem Heile des Staates. So entstand der Gedanke der Einberufung des ersten Kongresses der wirtschaftlichen Wiederherstellung Rußlands." Der erste Vorsitzende A. Krupenski hatte schon vorher der bayerischen Regierung wie auch Deutschland für die Gastfreundschaft in den wärmsten Worten gedankt, an Ministerpräsident von Kahr wurde ein Dankesschreiben gesandt. Zum Schluß des Kongresses wurde das Podium rasch verwandelt; mit Brokatdecken, vergoldeten Leuchtern mit Kerzen und einem Kruzifix wurde ein Altar hergestellt und vom Metropolitan Antoni in den üblichen reichen Kirchengewändern, die weiße Mitra auf dem Haupte, ein Gottesdienst abgehalten. Die Delegierten betrachten diesen nationalrussischen Kongreß schon heute als ein geschichtliches Ereignis und als Beginn der Wiederherstellung Rußlands.

Deutschland und Rußland sind ja schon durch ihre geographische Lage wie ihre wirtschaftlichen Verhältnisse so eng aufeinander angewiesen, daß ihre Interessen auch kaum zu trennen sein werden. Daß aus dem an und für sich sehr gutmütigen Volk der Russen viel zu machen sein wird — bessere soziale Bedingungen vorausgesetzt — weiß Jeder, der ein wenig Einblick in russische Verhältnisse hat. Ich kenne das Land und seine Leute von frühester Jugend an, auch seine Schattenseiten: die Bestechlichkeit und Korruption der früheren Beamten, die Trägheit des Volkes, die es grade soviel arbeiten läßt, wie zum primitivsten Dasein nötig ist, die Gleichgültigkeit gegen alles Aeußere des Lebens, was wir einst „Kultur" nannten — dennoch glaube ich, daß bei der hohen Entwicklungsfähigkeit der Intelligenz, bei richtiger Führung und Leitung, die Zukunft und Macht Rußlands noch kommen werden.

Der Fremdenzustrom nach München und ins Gebirge setzt schon gewaltig ein. Täglich sieht man wie einst in glücklicheren Zeiten vorm Kriege die hohen, mit Menschen bepackten „Fremdenautos" durch die Straßen rollen und den Insassen werden wie ehedem die Sehenswürdigkeiten erklärt. Nach stundenlangem Wenden des Kopfes von rechts und links und umgekehrt kommen sie sich sicher stark bereichert an Wissen vor.

Auch die bayerischen Königsschlösser, unter welchem Namen man die prunkvollen Bauten, die König Ludwigs II. Initiative ihre Entstehung verdanken, versteht, werden schon wieder fleißig besucht. Zwar sind sie jetzt als Staatseigentum erklärt worden, von ihrem Reiz haben sie darum doch nichts eingebüßt. Das schönstgelegene Schloß ist wohl Neuschwanstein, an der tiefen Pöllatschlucht auf steilem Fels, in romantischem Stil erbaut und in fast allen Räumen mit Gemälden aus dem deutschen Sagenkreise und der deutschen Geschichte geschmückt. Dicht bei Neuschwanstein, kaum 20 Minuten entfernt liegt das alte Schloß Hohenschwangau, einst Besitz der Welfen, seit 1567 den Herzogen von Bayern gehörig. Auch sein Inneres ist von bedeutenden Malern wie Schwind, Lindenschmitt u. A. mit Fresken aus der deutschen Sage und Geschichte geschmückt — die Aussicht nach der Ebene zu, wie über den Alpsee und auf Neuschwanstein ist wundervoll.

Die Marienbrücke, die in prachtvollstem Bogen und einer Länge von 42 Metern die Pöllatschlucht überspannt, in einer Höhe von 90 Metern, ist die dritte Anziehungskraft besonderer Schönheiten auf so kleinem Raume. Ueber den berühmten Jäger- oder Schützensteig, der schon bis zu einer Höhe von 1421 Metern führt, aber bequem und gefahrlos ist, gelangt man dann auf einen herrlichen sechsstündigen Spaziergang nach Schloß Linderhof, das sich König Ludwig II. in der Zeit von 1869—78 von Dollmann erbauen ließ. Das Schloß ist in reinem Rokokostil gehalten, von entzückenden Gartenanlagen im selben Geschmack umgeben. Ein großer Reichtum an Bronzen ist in den Räumen, auch im Park stehen zahlreiche schöne Statuen. Berühmt sind die Wälder um Linderhof wegen ihres Wildreichtums; besonders viele Hirsche kommen nachmittags zur Fütterung dicht ans Forsthaus heran

Versagt Euer Rücken?

Ist es ein dumpfer, beständiger Schmerz, der Euch aufreibt — Euch Jahre älter macht, als Ihr seid? Seid Ihr müde, lahm und schmerzbehaftet — gequält von scharfer, stechender Pein? Ist es schwer für Euch, zu gehen — unmöglich, Euch glücklich zu fühlen oder Befriedigung in der Arbeit zu finden? Dann ist es Zeit, nach Euren Nieren zu sehen. Die Nieren sind die Blutfiltrierer. Wenn sie schwach werden und träge, wird der Organismus überladen von Harnsäure und anderen Giften. Rückenschmerz, scharfer, stechender Schmerz, Kopfschmerz, Schwindelanfälle und störende Harn-Unregelmäßigkeiten folgen naturgemäß. Wartet nicht, bis gewisse gefährliche Nierenleiden einsetzen. Helft Euren geschwächten Nieren, ehe die Störungen chronisch werden. Gebraucht Doan's Kidney Pills. Doan's haben Tausenden Hilfe gebracht. Sie sollten auch Euch helfen. Fragt Euren Nachbar.

Leset, was diese Leute sagen.

Dauernde Wohltat

Frau Mary Lund, 15422 Center Str., Harvey, Ill., sagt: „Wenn immer ich ein Anzeichen von Nierenschwäche verspürte, gebrauchte ich Doans Kidney Pills und diese haben mir immer geholfen. Manchmal war ich so schlecht daran, daß ich mich nicht bücken konnte, weil ich so scharfe Stiche über meinen Nieren empfand. Meine Nieren waren schwach. Schwindelanfälle und Kopfweh machten mich noch elender. Doans Kidney Pills heilten mich schnell."

Ueber zwei Jahre später erklärte Frau Lund: „Doan's sind fortgesetzt eine unserer Hausmedizinen. Es ist eine lange Zeit her, daß ich Beschwerden mit meinen Nieren hatte, denn Doan's haben mich kuriert."

Hatte Schwindelanfälle

Frank Speidel, Maler im Ruhestand, 6425 S. Evans Ave., Chicago, Ill., erklärt: „Wenn ich etwas zu heben versuchte, packte mich ein scharfer Schmerz im Kreuz und ich konnte mich nur zollweise wieder aufrichten. Häufig schlief ich nicht gut des Nachts und infolgedessen hatte ich nicht ausgeruht. Drei- oder viermal mußte ich nachts aufstehen, um mich meiner Nierenabsonderungen zu entledigen. Es befielen mich Schwindelanfälle und alles schien sich vor mir im Kreise zu drehen. Ein Freund riet mir, Doan's Kidney Pills zu versuchen und ich besorgte mir eine Schachtel. Diese eine Schachtel befreite mich von dem Anfall."

DOAN'S KIDNEY PILLS

Jede Apotheke hat Doan's, 60c die Box, Foster-Milburn Co., Mfg. Chem., Buffalo, N. Y.

Von München aus am bequemsten zu erreichen, vielleicht auch wegen seiner Pracht bevorzugt ist das auf der Herreninsel im Chiemsee gelegene Schloß Herrenchiemsee, 1878—85 von Dollmann und Hoffmann nach dem Vorbild des Versailler Schlosses erbaut. Vor diesem voraus aber hat es seine wunderschöne Lage mitten in dem herrlichen See mit dem Blick auf die Alpen, und von Wald umgeben. Ueber die Einrichtung läßt sich viel dafür und viel dawider sagen; es herrscht eine große Verschwendung an Gold vor — Möbel, Vorhänge, Dekorationen, Nippes — Alles starrt von Gold. Aber auch die weniger günstigen Eindrücke schwinden, wenn man die Spiegelgallerie, genau der in Versailles nachgebildet, betritt und die Aussicht von hier aus über See und Berge genießt! Das konnte sich auch der Sonnenkönig nicht schaffen; aber König Ludwig nutzte klug aus, was der größte Baumeister ihm an Materialien und Prospekten geliefert hatte.

Schloß Herrenchiemsee ist nie vollendet worden, der für eine Königin bestimmte Flügel steht noch im Rohbau da und wird kaum je fertig werden. Es ist wie ein Symbol des Lebens dieses armen, künstlerisch hoch veranlagten und doch so unglücklichen Königs. Echte Frauenliebe ist seinem Herzen fremd geblieben — und sein Schicksal ist unvollendet — ein Kunstwerk, das er auch aus seinem Dasein schaffen wollte, und wozu ihm, wie zu fast all seinen Schöpfungen, die letzte Weihe des Genius fehlte.

Kraftwagenunfall.

Mildred und Anna Fox mußten ihr junges Leben lassen.

Mildred und Anna Fox, Töchter von Adam Fox und Frau in Highland Park, wurden gestern bei einem Autounfall getötet, während einer Autofahrt, die die Eltern mit ihren drei Kindern nach New Albany, Indiana unternommen hatten, um den Eltern der Frau Fox einen Besuch abzustatten. Bei Crothersville, etwa zehn Meilen südlich von Seymour, wurde das Auto von einer Elektrischen angefahren und zerstört. Das Ehepaar, sowie das jüngste der Kinder, ein Säugling, kamen mit nicht tötlichen Verletzungen davon.

Theodor Autman von Chicago erlitt einen Schädelbruch, als sein Auto bei Grand Haven mit einem Straßenbahnwagen zusammenfuhr. Er befand sich mit der Gattin auf der Heimkehr von Spring Lake.

Ertrunken.

Zwei Männer ertranken gestern abend bei Highland Park innerhalb eines Zeitraumes von wenigen Minuten. Robert Augustine, ein ehemaliger Soldat, tauchte von einer Mole hinab und kam lebend nicht wieder zum Vorschein. Mitglieder einer freiwilligen Rettungswache holten Augustine ans Ufer und versuchten ihn wieder zu beleben, doch während dieses Bemühens drang aus einer Entfernung von drei Meilen ein Notsignal an ihr Ohr. Anthony Hamenent, ein Angestellter des Northmoor Club, ertrank am Fuße der Roger Williams Ave.

Opfer des Vierten.

Der 15 Jahre alte Albert J. Strainis ist das jüngste Opfer der Feier des 4. Juli. Er starb im County Hospital an einer Wunde in der Seite, welche ihm durch eine explodierende Patrone beigebracht worden war. Strainis war von der Wohnung seiner Eltern, 4407 Süd [illegible] Ave., aus die Halsted Str. entlang gegangen, als an der 32. Straße eine Patrone, welche Knaben auf eine Straßenbahnschiene gelegt hatten, durch einen Wagen zur Explosion gebracht wurde, und die Kugel ihn in die Seite traf.

Mehr Hitzschläge.

Die andauernde Hitze fordert tagtäglich ihren Tribut an Menschenleben. Am gestrigen Tage fielen der Hitze zum Opfer:

Frau Katharina Barber, 86 Jahre, 2412 Cottage Grove Ave.

Louis Buruth, 11 Monate alt, 1218 W. 32. Straße.

Sophie Frisch, 60 Jahre, wurde tot im Stuhl in ihrer Wohnung, Nr. 2355 W. Lake Straße, gefunden.

Frau Elizabeth Taylor 47 Jahre, 1644 N. Western Ave., stürzte entseelt zu Boden, als sie mit der Herrichtung des Frühstücks beschäftigt war.

Noch keine Einigung.

Feststellung der Arbeitsbedingungen im Baugewerbe stößt auf Schwierigkeiten.

Der langersehnte Friede im Baugewerbe ist, obgleich die Arbeit kürzlich wieder aufgenommen wurde, anscheinend in weiterer Ferne als je. Seit nahezu einem Monat ist Bundesrichter Landis an der Arbeit, um eine allen Parteien angenehme Lohnskala aufzustellen und, wenn er damit fertig ist, die allgemeinen Arbeitsbedingungen festzusetzen. Obgleich ihm von den Beteiligten eine Unmasse statistischen Materials unterbreitet wurde — ja vielleicht gerade deswegen — war es dem Richter nicht möglich, bisher irgend eine definitive Entscheidung abzugeben.

Dazu kam, daß in Bezug auf die Arbeitsbedingungen gewisse Gewerkschaften erklärten, den Richter nicht als Schiedsrichter anerkennen zu können. Da waren zuerst die Bauschreiner und ihnen schlossen sich gestern die Bauklempner an. Letztere stoßen sich daran, daß in der zur Grundlage der Verhandlung gemachten Aufstellung der Arbeitsbedingungen ein von ihnen befürworteter Passus keine Aufnahme gefunden hat, demzufolge die Benutzung von Material verboten wird, welches von Nichtgewerkschaftlern hergestellt und etwa aus anderen Staaten eingeführt würde. Richter Landis erklärte, daß eine derartige Klausel eine Verletzung des Gesetzes bedeute, da sie den zwischenstaatlichen Handel beschränken würde.

* Frau Helen Minerva Galloway hat in ihrem im Nachlaßgericht eingereichten Testament das Grundstück, auf dem das „Hub"-Gebäude steht und auf dem sie einst geboren wurde, dem Sohne und den Töchtern ihres Bruders Eugene S. Kimball vermacht. Es hat einen Wert von $2,000,000. Ein Grundstück an State und Jackson Straße hat sie anderen Verwandten hinterlassen, dem Kunstinstitut $10,000, dem Chicago Orphan Asylum $4000

Norwegian America Line
nach Deutschland!

S. S. „Stavangerfjord", 13,000 Tonnen.
S. S. „Bergensfjord", 11,000 Tonnen.

Wenn Sie das alte Vaterland besuchen wollen, warum dann nicht auf einem erstklassigen, modernen, großen Dampfer über Norwegen, die Heimat der alten Wikinger und das Land der Mitternachtssonne, reisen. Eine solche Fahrt dient der Erholung und der Bildung, und dies kann Jedermann ohne erhöhte Kosten zuteil werden, der mit der Norwegischen Amerika Linie reist. Ein Fahrschein nach Hamburg oder Berlin kostet in erster oder zweiter Klasse nicht mehr als ein solcher nach Kristiania in Norwegen. Wir wünschen, daß der Deutsche mit der Norwegischen Amerika Linie fährt, und deshalb bezahlen wir die Eisenbahnkosten nach Hamburg oder Berlin. Gepäck wird kostenfrei nach dem Bestimmungsort gesandt. Keine Umständlichkeiten wegen Pässe. — Bitte schreiben Sie uns in Deutsch oder Englisch wegen weiterer Einzelheiten.

Norwegian America Line Agency,
Birger Osland, Western General-Manager,
115 Süd Dearborn Strasse, nahe Adams, **Chicago Ill.**

j19,saison

Wirtschaftliches aus Deutschland.

Von Alfred Stecher.

(Mitropost - Bericht.)

Berlin, am 19. Juni.

Sehr tröstlich klangen die Mitteilungen, die in der jüngst abgehaltenen Hauptversammlung des Vereins der Deutschen Zuckerindustrie gemacht werden konnten, stellten sie doch einen Zuckerverbrauch wie vor dem Kriege in Aussicht! Direktor Dr. Preißler gab nämlich bekannt, daß die Rübenanbaufläche in Deutschland sich im laufenden Jahre um zweiundzwanzig Prozent erhöht habe, was eine Gesamterzeugung von 25 bis 26 Millionen Zentner Rohzucker zur Folge haben werde. Die Höhe der Erzeugung aber werde es ermöglichen, daß die deutsche Bevölkerung wieder soviel Zucker werde verbrauchen können, wie in der Zeit vor dem Kriege.

Aus dieser Mitteilung ergibt sich, daß kein gerechtfertigter Grund für die weitere Beibehaltung der Zuckerzwangswirtschaft mehr bestehen kann, ja jeder Grund für irgendwelche dahin gerichtete Neigung wäre umso weniger stichhaltig, weil die Aussicht besteht, daß auch im nächsten Jahre der Anbau von Zuckerrüben wieder zunehmen wird. Für die weitere Zunahme ist allerdings die endliche Erfüllung der Forderung der freien Wirtschaft Vorbedingung. Der Verein der Deutschen Zuckerindustrie hat sich mit der Aufrechterhaltung der Zwangswirtschaft für das Jahr 1921—22 abgefunden, aber eben darum hält er es für dringend erforderlich, daß noch in diesem kommenden Herbste, und zwar spätestens, die definitive Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung auf den 1. Oktober 1922 festgelegt wird. Nur wenn dies geschieht, werden Landwirtschaft, Industrie und Handel genügend Zeit haben, sich auf den neuen Zustand vorzubreiten, und es ist selbstverständlich, daß der normale Zustand der Vorbereitung bedarf.

In Verbindung mit der Forderung der freien Wirtschaft, die der deutschen Landwirtschaft und Industrie die volle Bewegungsfreiheit wiedergeben soll, steht die andere Forderung der Hauptversammlung des Vereins der Deutschen Zuckerindustrie nach sofortiger Wiedereinführung des Zuckerzolls in Höhe von vierzig Goldmark für einhundert Kilogramm. Dadurch soll die ordnungsgemäße Abwicklung des letzten Jahres der Zwangswirtschaft gesichert werden. Nicht vergessen werden darf dabei, daß das Ausland, und zwar sowohl von Osten wie von Westen her, den Versuch machen wird, Zucker nach Deutschland zu bringen, obwohl wir diesen Import an sich gar nicht nötig haben. Zu berücksichtigen bleibt, daß die Zuckerknappheit auf dem Weltmarkte einem Zuckerüberfluß Platz gemacht hat, namentlich infolge der zum Teil recht beträchtlichen Produktionssteigerung der Rohrzuckerländer. Daß diese ihrerseits versuchen müssen, sich des Ueberflusses zu entledigen, ist verständlich; aber Deutschland darf im Interesse der eigenen Wirtschaft und unter Berücksichtigung seines Standes nicht aus reiner Selbstlosigkeit und um anderen gefälig zu sein der Kunde des Auslandes werden.

Was für die Allgemeinheit das wichtigste ist, ist die Tatsache, daß vollwertige Voraussetzungen gegeben sind für die normale Preisgestaltung des Inlandzuckers, sobald die verhängnisvolle Zwangswirtschaft endgiltig abgebaut sein wird. Der Verein der Deutschen Zuckerindustrie weist darauf hin, daß Preise, wie sie während der letzten Jahre im Schleichhandel erzielt und bezahlt worden sind, nämlich fünfzehn bis achtzehn Mark für 1 Pfund, nicht mehr wiederkehren werden. Dem gegenüber wird allerdings die im wahrsten Sinne des Wortes „verzuckerte" Pille gereicht, daß mit einer wesentlichen steuerlichen Mehrbelastung des Verbrauchszuckers zu rechnen sein wird. Die Zuckersteuer beträgt bisher nur sieben Pfennig, die Regierung trägt sich indessen mit dem Plane, für jedes Pfund künftig fünfzig Pfennig als Steuer zu erheben; die Bedenken, die seitens der Landwirtschaft und der Industrie geltend gemacht worden sind, haben bisher bei der Regierung kein Gehör gefunden.

Worauf es aber für die deutsche Wirtschaft ankommt, das ist, die Zuckererzeugung wieder so ausgibig zu gestalten, daß Deutschland wieder wie in Vorkriegszeiten unter die zuckerexportierenden Länder gerechnet werden kann. Können wir Zucker abgeben, so können wir dafür andere, dringend benötigte Rohstoffe eintauschen; das ist ein Grund mehr, weshalb die freie Wirtschaft mit allem Nachdruck gefordert werden muß.

Ueber den gegenwärtigen Stand des Zuckermarktes ist zu sagen, daß sich der Uebergang vom Mai zum Juni an den deutschen Rohzuckermärkten in durchaus ruhiger Weise vollzogen hat; die ganze Tätigkeit beschränkte sich auf die Abwicklung einiger Ausgleichsverfügungen durch die Reichszuckerstelle. In Raffinaden hat der Geschäftsverkehr etwas nachgelassen; ein Teil der Zucker verarbeitenden Gewerbe zögert mit dem Abrufen. Gute Nachfrage bestand zeitweise in Zuckermelasse, und zwar sowohl für Futtermittelzwecke als auch seitens der Hefefabriken. Von der Witterung begünstigt, hat die Entwicklung der Zuckerrüben weiter gute Fortschritte gemacht, und die Feldarbeiten nehmen ihren ungestörten Fortgang. Was über den Stand der Rübenfelder gesagt wird, lautet ganz allgemein befriedigend, wenn nicht gut, und allenthalben sieht man der Ernte durchaus hoffnungsvoll entgegen.

Wenn gefragt wird, warum sich die Zuckerindustrie mit dem Fortbestand der Zwangswirtschaft für das Jahr 1921—22 einverstanden erklärt hat, so ist dazu zu bemerken, daß die Gründe dafür nur für jetzt gelten, und daß sie auf dem Wunsche basieren, die Industrie vor Ueberraschungen in der Preisfrage zu sichern. Die Industrie hat sich der Landwirtschaft gegenüber durch feste Rübenpreise gebunden, und sie verlangt deshalb auch die Aufrechterhaltung der festgelegten Zuckerpreise, und zwar eben deshalb, weil der Zeitpunkt für die Aufhebung der Zwangswirtschaft aller Bemühung zum Trotz in diesem Jahre bereits verpaßt ist.

— Der französische Senat hat zehn Millionen Franks für Arbeitslosenunterstützung bewilligt.

— Nächste Woche Elkskongreß in Los Angeles; die von Chicago, Milwaukee, Detroit und anderen Großstädten sind schon da.

— Zum ersten mal seit fünf Jahren ist in San Francisco heute asiatische Kohle aus Darien, in der Manschurei, eingetroffen.

— Der galizische Boxer Andres Balsa hat George Carpentier zu einem Preiskampf, der in Madrid stattfinden soll, gefordert.

— Charles Losley, seine 35jährige Nichte, Frau Dave Shaw und ihre beiden Töchterchen sind gestern auf der Shawschen Farm bei Canton, Ill., beim Baden ertrunken.

— Die französische Regierung hat für die in Paris 1924 stattfindenden olympischen Spiele 40 Millionen Francs ausgesetzt; wie schon berichtet, soll ein riesiges Spielfeld angelegt werden.

— Da die Gefahr für Amerikaner und deren Eigentum sich als zu gering erweist, sind der Kreuzer „Cleveland" und das Kanonenboot „Sacramento" aus Tampico, Mexiko, zurückberufen worden.

— David Robb, Finanzagent der Ver. Grubenarbeiter von Amerika, und elf andere Führer der Kohlengräber sind unter Anklage ungesetzlicher Versammlung in Williamson, Westvirginien, verhaftet worden.

— Im Juni kamen 6349 Personen in 1945 Kraftwagen nach dem Yellowstone Park, gegen 3416, bez. 1023 im Juni 1920; dagegen mit der Bahn nur 3051 Touristen gegen 3632 im Juni 1920.

— Die Gattin des Oberst Lutz Wahl vom Bundesheere, welche im eleganten Viertel der Bundeshauptstadt wohnt, ist vom Aussatz befallen und nach dem Bundeshospital für derartige Kranke im Staat Louisiana gebracht worden.

— Der nationale Lehrerbund, in Des Moines, Iowa, tagend, hat zum Schluß die Bildung eines internationalen Lehrerbundes beschlossen und Frl. Charl O. Williams von Memphis zur Präsidentin erwählt, sich für Schulzwang bis zum 18. Lebensjahr und gegen die Anstellung von Lehrern und Professoren, die nicht Amerikaner sind, erklärt, sowie für die Amerikanisierungsbestrebungen der American Leg'

Indianer als Sklavenhälter

Vor dem Bürgerkrieg spielten gewisse nordamerikanische Indianerstämme eine ziemlich bedeutende Rolle als Sklaven-Besitzer und Ausbeuter ihrer Arbeit.

Zur Zeit, als die Cherokesen, mit allen ihren Stämmen, vom Osten nach dem heutigen Oklahoma zogen, resp. gebracht wurden, nahmen sie große Landstriche für die Viehzucht auf, und sie wurden sehr wohlhabend. Erst dann kauften sie Sklaven in großer Zahl, zur Verrichtung der notwendigen Arbeiten im Hause und auf der „Ranch", die in allen Fällen sehr groß war.

Es gab damals ungefähr 22,000 Indianer auf dem betreffenden Landegebiet, und dieselben hielten über 4,000 Sklaven. Soweit man weiß, wurden diese gut behandelt.

Der Bürgerkrieg fand diese Indianer in ihren Sympathien geteilt; aber allen ihren Ländereien wurde übel mitgespielt. Als die Emanzipation verkündet wurde, gaben die Cherokesen ihre Sklaven auf — wenn auch ungern — und diese zogen sich in das Ozarkgebirge hinein.

Sandbogen statt Regenbogen.

Eine sehr ungewöhnliche Naturerscheinung wurde unlängst von Vermessungspartien über einem Teil der Großen Salzseeregion beobachtet, in Utah.

Es ist noch kein anerkanntes Wort dafür vorhanden; man könnte sie aber zur Not einen „Sandbogen" nennen. Unter denselben Verhältnissen, wie sonst ein Regenbogen, trat sie ins Dasein, jedoch schien die Sonne nicht auf Regentropfen, sondern auf lauter Teilchen Sand, welche durch den Wind in der Luftschwebend erhalten wurde.

Die Farben von dem zerlegten Sonnenlicht waren herrlich glänzend; und es war auch noch ein zweiter Sandbogen sichtbar.

Der Hauptbogen war reichlich doppelt so weit, wie ein gewöhnlicher Regenbogen; doch war nur ein Bruchstück des Halbkreises sichtbar. Es war sogenannter volitischer Sand von nahezu gleichen Körnchen, welcher zur Bildung des Farbenscheines oben in der Luft führte.

Weibliche Straßenräuber in Breslau

Abends wurden kürzlich zwei Frauen an der Ecke Götzen- und Hohenzollernstraße von zwei anderen Frauenspersonen überfallen, die versuchen, den Ueberfallenen die Kleidungsstücke vom Leibe zu reißen. Da die Ueberfallenen aber großes Geschrei erhoben, ergriffen die Räuberinnen die Fluch. In kurzer Entfernung unter den Bäumen am Bahndamm standen zwei Männer, die Pfiffe abgaben und zu denen die räuberischen Frauenspersonen allem Anschein nach gehörten.

Ein 13-jähriger Selbstmörder.

Der 13-jährige Konfirmand Otto Siglach in Zuffenhausen, Württemberg, hatte noch vor einigen Tagen zusammen mit seiner Schulklasse einen Ausflug unternommen und war heiter und aufgeräumt wie immer. Tags darauf ließ er sich, wie Augenzeugen berichten, bei Hofen in den Neckar fallen und ertrank. Die Gründe, die den Knaben in den Tod getrieben haben, liegen im Dunkeln. Möglicherweise ist ein Kopfleiden daran schuld, das dem Knaben ab und zu zu schaffen machte.

Bei der Arbeit in den Tod gestürzt.

Auf dem Eisenwerk Weilbach ist der Maurermeister Albert Weiß aus Laudenbach am Main vom Gerüst abgestürzt. Er erlitt einen doppelten Schädelbruch und starb schon am nächsten Tage im Krankenhaus Miltenberg. Er hinterläßt eine Frau und vier unmündige Kinder.

Armut drückt, Reichtum belastet.

Alles Wissen ist ein Sieg des Lebens über den Tod.

Lebensspruch: In jungen Jahren rege dich, in alten Tagen pflege dich!

Der Haushalt ist der beste, wo man nichts Ueberflüssiges will, nichts Notwendiges entbehrt.

Der gebildete Mensch erwählt sich einen Leitstern, dem großen Haufen genügt ein Leithammel.

Es ist viel leichter, tausend Frauen den Kopf zu verdrehen, als einer einzigen ihn zurechtzusetzen.

Es gibt Leute, die so naiv sind, daß sie glauben, eine Verkaufssteuer würde von dem Manne bezahlt, der verkauft.

Auch in der Liebe gibt es eine manchmal lästige Schwiegermutter: die Pflicht.

Der Aengstliche schließt die Tür zweimal, aber nicht ebenso oft die Ehe.

— Der vermißte Brasildampfer „Callao" hat funkentelegraphisch gemeldet: Alles wohl. Man befürchtete, daß das Schiff von dem geheimnisvollen Seeräuber abgefangen worden sei.

---

* Wer sein Grundeigentum verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine kleine Anzeige in der „Abendpost."

Leset die „Sonntagpost".

Eifersucht.

Eine Szene von Erwin H. Rainalter.

Er (sitzt lässig zurückgelehnt im Fauteuil am Kamin, die Beine gekreuzt, und knipst bedächtig die Asche von der Zigarette).

Sie (sitzt ihm gegenüber, ein wenig steif, mit einem trotzigen Gesicht, bemüht, Haltung zu bewahren. Pause. Sie schielt zu ihm hinüber und zuckt, geärgert über seinen Gleichmut, die Achseln. Dann): und wie lange wirst du noch so dasitzen?

Er (erwacht gleichsam, blickt auf seine Uhr): Wahrhaftig, es wird spät. Zeit, daß ich aufbreche.

Sie: Ist das alles, Wohin wirst du gehen?

Er (vollkommen gleichgiltig): Du lieber Gott, wohin? In den Klub natürlich. Man wartet auf mich...

Sie (gereizt): Also gar so natürlich finde ich das gerade nicht. Nach dem, was vorgefallen ist, meine ich wirklich..

Er: Nun, du meinst?

Sie (mit dem kleinen Fuße aufstampfend): Daß du von einer empörenden Gleichgültigkeit bist. Wenn dir die Sache nicht näher gegangen ist, dann... dann...

Er (belustigt): Erlaub mal, Sidi, ich glaub doch, daß du die Situation ein bischen verkennst. Es ist drollig, daß nach dem, was ich nun weiß, du mir Vorwürfe machst.

Sie: Ich konstatiere nur, daß ich es sonderbar finde, wenn ein Mann zur Pokerpartie geht, nachdem...

Er (gelassen, zündet sich eine neue Zigarette an): Wenn du das Wort „sonderbar" wählst, was für eins müßte dann erst ich für dich finden?

Sie: Irgendeins. Ein garstiges, häßliches, böses meinetwegen. Aber diese Passivität, diese Indolenz macht mich nervös.

Er: Eine Frau soll in solchen Fällen nie zugeben, daß sie nervös ist. Sie gibt sich damit eine Blöße. Im übrigen bin ich gerecht genug, um einzuräumen, daß du bei der ganzen Affaire ziemlich viel Geschmack entwickelt hast.

Sie (fast weinend über seine Gelassenheit): Du bist abscheulich!

Er (unbeirrt): Pardon, ich bin nur nicht ungalant genug, um ein Verbrechen daraus zu konstruieren, wenn eine schöne Frau einem Manne gefällt. Ich gehe noch weiter und sage, daß Fritz keine üble Wahl ist. Ich weiß zwar noch immer nicht, was er eigentlich ist und was er treibt....

Sie (nicht ohne einen kleinen Triumph): Jetzt wirst du kleinlich.

Er: Keineswegs. Ich stelle nur fest. Ich glaube oder weiß auch, daß er besser als ich pokert, flirtet, daß er einen vortrefflichen Schneider hat, und daß seine Sammlung galanter Andenken ziemlich umfangreich sein muß.

Sie (pikiert): Woher willst du das wissen?

Er: Ich folgere aus dem, was ich in der kurzen Zeit, seit ich ihn kenne, selbst sah. Da ist — laß mich einmal nachdenken —, ja also da ist Mizi...

Sie: Das war nichts, ein Spiel, ein Augenblick...

Er: Zugegeben. Tiefer dürfte es bei Melanie gegangen sein, das weiß ich ziemlich genau. Und dann waren da noch so zwei oder drei andere — alle in einem halben Jahre — und jetzt bist du an der Reihe. Eigentlich macht er ja auch mir ein Kompliment, denn er ist kein Kostverächter.

Sie (starr): Und das ist alles, was du zu sagen hast?

Er (ernsthaft): Alles. Was sonst noch? Ich bin nicht altmodisch genug, um eine Szene zu machen, die zu spät käme und doch nichts nützt. Im übrigen sehe ich immer mehr, daß ich durchaus kein Talent zur Eifersucht habe.

Sie (wütend): Glaubst du vielleicht, daß ich das als Kompliment hinnehmen soll?

Er: Ich habe auch kein Kompliment beabsichtigt. Ich habe wieder nur eine Tatsache konstatiert. Wobei in Parenthese zu bemerken wäre, daß es immer ein Eingeständnis der Schwäche bleibt, auf eine Frau eifersüchtig zu sein. Ich will mich nicht lächerlich machen. Nebenbei gesagt, steht es natürlich einer Frau ebensowenig zu Gesicht, wenn sie eifersüchtig ist.

Sie (aufhorchend): Das heißt?

Er (wirft die zweite Zigarette weg, erhebt sich, greift zum Ueberzieher, beginnt die Handschuhe überzustreifen): Das heißt, daß ich, wie gesagt, ein wenig in den Klub gehe.

Sie (in hörbarem Mißtrauen): In den Klub?

Er: Ja. Uebrigens glaube ich, daß auch Fritz um diese Stunde stets unterwegs ist..

Sie (mit dem Fuße aufstampfend): O, du bist erbärmlich!

Er: Das ist Ansichtssache. Manche Frauen wären froh über einen Mann, der so wenig Talent zur Eifersucht hat.

Sie: Fritz wird nicht kommen....

Er....

Er: Nun,

Sie (in ohnmächtigem Trotz): Er hat [illegible]honiert...

Er: Wahrhaftig? Du lieber Gott, ich [illegible] generös genug, dich beinahe zu bedauern. Aber freilich...

Sie (aufhorchend): Was willst du sagen?

Er: O, nur dies, daß ich heute Melanie begegnet bin. Sie ist von der Sommerfrische zurück und sieht recht hübsch aus.

Sie starrt ihn ungläubig an, senkt jäh den Kopf und bricht in ein zorniges Weinen aus.)

Er (legt lächelnd den Ueberzieher wieder weg, setzt sich neben sie. Nach einer kleinen Pause): Liebe Sidi, ich glaube kaum, daß ein Liebhaber es wert ist, daß man sich seinetwegen den Teint ruiniert. Im übrigen: Hast du nicht bemerkt, daß Fritz nachgerade einen ziemlich lichten Scheitel kriegt?

Sie (blickt auf, erstaunt, zwischen Lachen und Weinen schwankend. Ihre Hand legt sie wie unwillkürlich auf seinen Kopf und beginnt in seinen Haaren zu wühlen.)

Er (küßt lächelnd diese kleine hübsche Hand): Ja, ich meine, bis Fritz einen Nachfolger hat, wird dir wohl nichts anderes übrig bleiben, als wieder mit mir vorlieb zu nehmen. Meinst du nicht auch, Sidi?

(Sie fällt ihm plötzlich um den Hals und küßt ihn.)

Es ist allmählich ganz dunkel geworden.

Leset die „Sonntagpost".

So selten erfährt man das Gute wieder, das hinterm Rücken gesprochen wird, wohl aber das Schlechte. Macht das zu erzählen den Menschen mehr Freude?!

— **O diese Kinder!** Besuch: Sagen Sie, Frau Rätin, wie tragen Sie eigentlich nachts Ihr Haar?

Die kleine Else: Nachts trägt Mama ihr Haar überhaupt nicht.

„Hab keine Heimat mehr."

Als unendlich bittere Klage kommt es aus dem Munde vieler, vieler deutscher Kinder: Hab' keine Heimat mehr! Das zarteste Alter schützt sie nicht vor dem Los, an dem selbst der Mann so schwer trägt. In einem unablässigen Strom ergießt sich die Schar der Heimat und Elternlosen in die Anstalten, die sich der Pflege, Erziehung und Gesundung der Jugend gewidmet haben. Erschütternde Bilder sind es, die die Leiter dieser Anstalten von den an ihre Türen pochenden Kinder zeichnen. „Fast samt und sonders," so lesen wir in einem Bericht der Rheinischen Zentralstelle für Familienerziehung, „tragen sie die Spuren des Krieges in irgend einer Weise an sich. Wir wollen schweigen von den ungezieferstrotzenden Lumpen, in die sie gehüllt sind. Was bedürfte es mehr als des Herunterreißens und Verbrennens, um den Schaden gut zu machen? Aber die ausgemergelten Kinderleiber; wer kann sie sehen, ohne daß der Menschheit ganzer Jammer ihn erfaßt!"

Die ausgemergelten Kinderleiber, die fürchterlichen Ausschläge an Kopf und Körper, die dünnen verkrümmten Beine, die blassen und schmächtigen Gesichtchen mit den spitzen Knochen: sie sind heute ein Gemeineigentum der deutschen Jugend. Aber die Pfleglinge der Wohltätigkeitsanstalten sind doch am schlimmsten dran. Die beschränkten Mittel dieser Anstalten reichen kaum hin, um die Kinder notdürftig zu kleiden und kümmerlich zu sättigen, aber mit der Befriedigung des wütendsten Hungers werden die Kleinen noch nicht auf den Weg der Gesundheit zurückgeführt. In den Berichten der Anstalten ist immer wieder zu lesen: Trotz sorgfältigster Pflege keine Fortentwicklung, weil frische Milch fehlt!

Das ist der Boden, auf dem die American Dairy Cattle Company arbeitet! Etwa Zehntausende von Mark für Milchkühe auszugeben, daran können die deutschen Kinderheime nicht denken, da sie ohnedies fast alle bereits ein erschreckendes Defizit aufzuweisen haben. Amerikanische Milchkühe kommen ihnen daher wie ein Geschenk des Himmels, zumal sie nicht zu befürchten brauchen, daß diese Kühe ihnen von dem raubgierigen Franzmann wieder aus dem Stall geholt werden. Einen unendlichen Segen erweist jeder Deutschamerikaner der alten Heimat und seinen Blutsbrüdern und -Schwestern drüben, der ihnen eine Milchkuh stiftet oder wenigstens zu den Transport- und Fütterungskosten solcher Kühe beisteuert, die von anderen Deutschamerikanern geschenkt worden sind. $150.00 bringen eine amerikanische Milchkuh in einen deutschen Stall, $25.00 versorgen sie drüben auf ein volles Jahr mit amerikanischem Kraftfutter. Jede Gabe, die der American Dairy Cattle Company, 123 W. Madison St., Chicago, Jll., übermittelt wird, wird den notleidenden deutschen Kindern zum Segen.

Ermordet und ins Wasser geworfen.

Vor Kurzem bemerkten einige im Walde von Osseg unweit Michelau beschäftigte Personen ein auf der Neisse schwimmendes großes Paket. Als dieses an eine Buhne getrieben wurde, sah man, daß das Paket ein Sack war, in dem sich die Leiche eines jüngeren, gut gekleideten Mannes befand, dem Hände und Füße gebunden waren. Die Leiche mußte schon einige Wochen im Wasser gelegen haben. Um den Sack war ein Strick geschlungen, an dem vermutlich ein Stein gebunden gewesen ist. Nach dem Durchfaulen des Strickes ist die Leiche bei dem gegenwärtigen Hochwasser an die Oberfläche gelangt.

Die Hoffnung.

Ich lag verzweifelt am Wegesrand,
Da fühlt' ich den sanften Druck einer Hand.
Ich wandte mich um in meinem Leide
Und sah eine Frau in grünem Kleide.

Sie sprach zu mir in tröstendem Ton:
„Verzage nur nicht, armer Erdensohn,
Vertraue dich mir; auf sicheren Wegen
Führe ich dich dem Glück entgegen."

„Wer bist du?" fragte ich staunenden Blicks.
Sie machte nach Frauenart einen Knix:
„Ich will meinen Namen dir gerne nennen.
Ich bin die Hoffnung, du solltest mich kennen."

Ich habe geglaubt, was sie mir versprach,
Und jahrelang ging ich ihr willig nach.
Aber sie ist so wie alle Frauen,
Sie hat mich getäuscht in meinem Vertrauen.

Heut' bin ich schon altersmüde und schwach,
Und immer noch geh' ich der Hoffnung nach.
Sie läßt mich noch immer des Glückes harren,
Sie hat mich, wie alle Frauen, zum Narren.

Am Sonntag liefert mancher den Beweis, daß er nichts mit der Zeit und sich selber anzufangen weiß.

Wie du in den Wald rufst, so schallt's heraus. Warum wunderst du dich also über das Verhalten anderer zu dir.

Für die meisten Männer ist die Klugheit der Frau ein Fehler, den sie nur durch ihre Zärtlichkeit wieder gutmachen kann.

Rein tritt vor die Natur! Dein Herz ist ihr ewiger Spiegel,— Und dein Spiegel! Sie stellt rein sich dem Reinen nur dar.

Schmackhafter Eis-Kaffee in einem Augenblick

G. Washington's Kaffee löst sich augenblicklich in Eiswasser auf — Ihr könnt dieses äußerst erfrischende, anregende, erquickende Getränk für das warme Wetter ohne Hitze und Mühe haben. Anweisungen: Ein Teelöffelvoll, mehr oder weniger, je nach Geschmack, in kaltem Wasser. Rührt, bis es aufgelöst ist, fügt zerkleinertes Eis, Zucker und Sahne hinzu.

Bemeßt die Kosten nach der Tasse — nicht nach der Größe der Büchse

G Washington's
COFFEE

ORIGINATED BY MR. WASHINGTON IN 1909
G. Washington Coffee Refining Co., 522 Fifth Avenue, New York City

Mazamorra.

Von Colin Roß.

"Hay pobres mujeres, hay tan desgraciades!" — „Arme Mädel gibt's, so unglückliche gibt's..." Mit Begeisterung sangen es die Soldaten im Kupee, aber was dann folgte, konnte ich nicht verstehen, so kicherten die Indianermädel, aber es mußte wohl sehr unpassend sein, denn sie wurden rot so weit das bei ihrer braunen Haut überhaupt möglich, und die Soldaten sahen sich stolz und triumphierend um und fingen das schöne Lied immer wieder von vorne an.

Allein mit einem Male stockten sie mitten im Vers, es gab einen furchtbaren Ruck, alles purzelte durcheinander, der Zug stand. Die Gleise entlang liefen Leute, bauten einen Apparat auf, warfen einen Draht über die Telegraphenleitung und fingen an zu telegraphieren.

Ich stieg aus und ging nach vorne. Viel weiter als über die Lokomotive hinaus ging es nicht. Eine Mazamorra war heruntergebrochen. Ein unheimliches Bild; ein breiter, wandernder Strom zähen Lehms, der sich die Hänge herunterwälzte. Fast sah es aus wie eine unübersehbare Heerschar von Ameisen oder wimmelnden Würmern, endlos, unaufhaltsam, unabsehrbar.

Arbeiter kamen angelaufen. Scharen von Indianern, Spaten und Hacken über den Schultern, von La Paz, das man noch unten im Grunde im Abendlicht verdämmern sah, telegraphisch heraufgerufen. Sie gruben und hackten, zogen Kanäle, daß das Wasser abfloß, und stauten den erhärtenden Schlamm beiderseits der Schienen. Ein Aufseher probierte, um den Weg abzukürzen, den Weg über die Morastdecke, aber bis über die Knie sank er ein. Der Schlamm wollte ihn nicht mehr frei geben, wie mit Fesseln hielt er ihn gebunden. Grauenhaft, wenn einen auf einsamem in engem Tal die Mazamorra überfällt....

Am folgenden Morgen passierten wir fröstelnd die dichtverschneite chilenisch-bolivianische Grenze. Dann ging's hinunter in rasender Fahrt, eine Spirale herunter, in die brennend heiße Wüstenzone der Provinz Tacna.

Sand, Stein, Staub. Nackter Fels, glühend, in sengender Sonne. Keine Pflanze, kein Tier und im Gegensatz zu den Salpeter-Provinzen weiter im Süden auch kein Mineral. Tacna ist das Symbol der Unfruchtbarkeit, und dennoch kämpften [illegible] Nationen blutig um den Besitz dieser Provinz, streiten sich heute noch darum. Noch war keine Einigkeit über ihre endgültige Zugehörigkeit zu erzielen und jeden Augenblick kann neu der Krieg ausbrechen der die kaum konsolidierte Wirtschaft dieser jungen unruhigen Länder wieder auf Jahrzehnte vernichten würde. — Mazamorra.

In Arica, der Hafenstadt der Provinz, wächst ein bischen Grün, auf das man sehr stolz ist, und das blauende Meer hilft mit, die Trostlosigkeit der Landschaft zu überwinden. Vom Dampfer aus sieht man noch lange den Morro, den Steinfels, den die Chilenen im Pazific-Kriege stürmten. „Um dessentwillen, um des chilenischen Blutes willen, das diesen Fels gefärbt, können wir Tacna und Arica niemals wieder aufgeben," hatten mir die Chilenen gesagt. — — „Von diesem Fels," erzählten mir die Peruaner, „stürzten die Chilenen die Gefangenen ins Meer herunter. Diese Schmach wird erst gesühnt sein, wenn das rot-weiß-rote Banner Perus wieder über dem Morro flattert." — Wer den Weltkrieg mitgemacht, kann nur traurig die Achseln zucken, kein Volk lernt vom andern.

Die schwarzen, feinen Striche der Langrohr-Kanonen heben sich noch lange vom klaren Himmel ab. Der Südchilene, der unverkennbar die Spuren deutschen Blutes im Antlitz trägt, streckt den hageren Arm aus und zeigt seiner Frau den Fels; als sechzehnjähriger Junge hat er ihn mitgestürmt. Die Frau an seiner Seite ist klein, zierlich, gazellenhaft, mit der pfirsichweichen, bronzebraunen Haut der Peruanerin. Um sie herum auf der über das Deck gebreiteten Matratze spielen drei blonde Kinder.

Auch die Frau an meiner andern Seite ist bildschön. Einen Mann hat sie nicht, nur zwei schwarzlockige, schmutzige Kinder. Die Matratzenlager der beiden Familien pressen mein Feldbett so eng zusammen, daß kaum Raum daneben bleibt. Uebervoll ist das Deck. Hier sagt man nicht „Zwischendeck", geschweige denn „3. Klasse", sondern einfach „Deck". Die Schiffsgesellschaft liefert auch nicht mehr als das Recht, sich irgendwo auf dem Deck einen Platz zu suchen, und dazu noch mittags und abends einen Löffel Bohnen. Dafür verlangt sie, für die Strecke von Arica nach Valparaiso, 85 chilenische Peso, das sind immerhin 850 Mark. Dafür fuhr man im Frieden von Hamburg 1. Klasse nach New York und zurück.

Ich fahre mit auf „Deck" mitten unter den Rottos, den chilenischen Salpeterarbeitern. Es ist der beste Weg, sie kennen zu lernen und zu erfahren, welche Gedanken die Massen bewegen. Immerhin, auf die Dauer ist das Vergnügen zweifelhaft. Wir fahren fast acht Tage, der Dampfer schlingert stark, alles ist seekrank. Auch alles übrige wird auf Deck erledigt. Meine Nachbarin — die ohne Mann — ist so seekrank, daß sie sich kaum rühren kann. So bleibt mir als Kavalier und schon im eigenen Interesse nichts anderes übrig, als ihr beizustehen. Dazu gehört auch, das Töpfchen über Bord zu gießen. Unter uns ist die erste Klasse. Manchmal weht der Wind stark schiffwärts. Dann werden die da unten von meiner Tätigkeit nicht sehr erbaut sein. Macht nichts, in der ersten Klasse können sie auch einmal etwas abbekommen.

Oben auf Deck ist alles rot, sozialistisch, maximalistisch. Man lebt nicht umsonst jahrelang in der Hölle der Salpeter-Offizinen. Sobald der Dampfer auf der Reede eines Hafens hält und es mit der Seekrankheit etwas besser geworden, wird eifrig diskutiert: Für und gegen Alessandri. Oder es wird gesungen, mit wahrer Inbrunst und Andacht. Die Frauen singen mit. Mitschiffs liegt neben ihrem Mann ein starkes, breithüftiges Weib. Die mächtigen Schenkel deckt nur ein dünner Rock. Sie hält ein schmutziges, abgegriffenes Heftchen in der Hand und läßt keine Strophe aus. Zu ihren Füßen spielt der Säugling. Als er zu schreien anfängt, knöpft sie die Bluse auf, legt die starken, gelblichbraunen Brüste frei und zieht, ohne die Stellung zu verändern, den Säugling heran, daß er daran saugt, wie ein kleines Tier. Keinen Augenblick stockt dabei ihr Gesang, und in dem langgedehnten „Socialität—sta" am Ende jeder Strophe liegt unendliche Hingegebenheit und inbrünstige Hoffnung.

Mit dieser Hoffnung und Inbrunst sahen sie Alessandri den Präsidentenstuhl besteigen. Noch trägt ihn dieser Glaube. Wird er ihn sich bewahren können?

Am Tage nach der Landung in Valparaiso bin ich bei Alessandri im Präsidentschaftspalais. Er ist derselbe geblieben, der er als Kandidat des Volkes war. Ich wohne einer öffentlichen Audienz bei. Hunderte von Anliegen muß er an einem Nachmittag erledigen. Dabei liegt ein voller Arbeitstag schon auf ihm. Man merkt ihm weder Ermüdung noch Nervosität an, zu der ärmlichen Frau im zerrissenen Rock spricht er in gleicher Weise wie zum hohen Beamten.

„Sind noch viele Besucher da?" fragt er den Adjutanten — „der ganze Saal ist voll." Aber Alessandri findet doch noch eine halbe Stunde für mich. Ich gehe von ihm mit dem gleichen Eindruck, den ich schon vor Monaten hatte, als er noch ein von allen besitzenden und führenden Schichten der Gesellschaft heftig befehdeter „Bolschewist" war.

Die Aufgabe, die er sich gestellt, ist fast übermenschlich. Sie ist einer kurzsichtigen, zäh an ihren Vorrechten festhaltenden oligarischen Adelsclique jene sozialen Reformen und Zugeständnisse rechtzeitig abzuringen, um zu vermeiden, was sonst unvermeidlich scheint, die Mazamorra, die anarchische, blutige, soziale Revolution.

Beweis, daß Luther nicht gelebt hat.

Eine sehr amüsante Verspottung gewisser Forschermethoden findet sich in einer geistvollen Arbeit, die seinerzeit Professor von der Hagen über das Thema: „Hat Luther gelebt?" veröffentlicht hat.

Von der Hagen führt die Ueberkritiker so gründlich ab, daß seine Ausführungen auch jetzt noch Interesse erregen werden.

„Es gehört zu der hohen Aufklärung unserer Tage", sagt er, „daß manches Märchen, manche Legende, die bisher als Tatsache galt, als solche entlarvt werde. So sei auch alles, was über Luther berichtet werde, nur eine Mythe. Die Leute, die ein Interesse an ihrer Entstehung und Verbreitung hatten, knüpften an die bekannte Prophezeiung von Huß an: „Heute bratet Ihr eine Gans. Ueber hundert Jahre aber wird ein Schwan kommen, den sollt Ihr wohl ungebraten lassen". Schon der Tag der angeblichen Geburt Luthers, der Martinstag, deutet auf die Beziehung zu Gans (Huß) hin. In Eisleben, einer Stadt, die durch ihren Namen den Uebergang vom starren Tode zum Leben bezeichnet ließ man ihn geboren werden, und zwar als Sohn eines Bergmannes. Das sollte natürlich symbolisieren, daß er die vergrabenen und versunkenen Schätze des wahren Glaubens ans Licht gebracht habe. Die bekannte Erzählung von dem Blitzstrahl, der eine so mächtige Einwirkung auf sein Leben gehabt habe, ist selbstverständlich nur der Bekehrungsgeschichte Pauli nachgebildet, dessen Leben den Mythebildnern vorbildlich für ihre Arbeit gewesen ist. In Wittenberg, der Heimat der Faustsage, läßt man ihn die Thesen anschlagen, weiß aber, daß von der Universität Wittenberg bei ihrer Gründung die Prophezeiung ausgesprochen wurde: es würde von einem weißen Berge einst alle Welt Weisheit empfangen! — Der Zusammenhang mit Huß und Prag, das ja am weißen Berge liegt, ist klar. Daß er den Ablaß bekämpfe habe, sein Auftreten gegen Tetzel ist schon deswegen legendarisch, weil der Opferkasten Tetzels an mehreren Orten zugleich gezeigt wird. Ueberhaupt hat der angebliche Luther immer an Orten zu tun gehabt, mit denen sich die Sage mit Vorliebe beschäftigte. In Augsburg rettete ihn, wie erzählt wird, der Weber Langemantel; offenkundig ist das weiter nichts anderes als der Teufel mit dem Wundermantel aus der Faustsage. In Worms tritt er siegreich auf und erinnert sofort an Siegfried, der in dem Reckenkampfe des Rosengartens, — und eine Aue, die Rosengarten genannt wird, liegt bei Worms — gekämpft hat. Gewappnete haben ihn dann entrückt zur Sagen umwobenen Wartburg. Hier stattete ihm der Teufel genau so seinen Besuch ab, wie einst, als Wolfram von Eschenbach, und daß er dort als Junker Georg wohnt, deutet auf den ritterlichen Drachentöter und Jungfrauen-Befreier. Daraus entstand dann wieder die Sage, daß er eine edle Jungfer, die Nonne Katherina, aus Klosterbanden befreit habe. Aber schon der Name Katherina zeigt, daß es sich nur um eine Symbolisierung handelt, nämlich um eine Verbindung der neuen Lehre mit der im Mittelalter auftretenden Katterer. Man läßt ihn wieder bedeutsam in Eisleben sterben, dessen Name Tod und Leben in sich schließt. Zwar zeigt man noch sein Grab, jedoch ist es wohl vermauert, und man wird sich hüten, es zu öffnen, denn sonst käme der Betrug sofort zu Tage."

Die Dasselfliege.

Der Lederindustrie erwächst in einem Insekt, der sogenannten Dasselfliege (Hypoderma bovis), ein ein gefährlicher Feind. Die Maden dieses auf der Haut der Rinder, Kühe und Stiere sich festsetzenden Schmarotzers rufen schwere Eiterungen hervor, wodurch nicht nur die befallenen Tiere erkranken, sondern auch das Fell völlig entwertet wird. Man ist nun daran, ohne aber völlig befriedigende Resultate erzielt zu haben, durch verschiedene Methoden die Vernichtung der Larven herbeizuführen.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: "THE ABENDPOST COMPANY"
Published daily except Sunday.
Publisher: "THE ABENDPOST COMPANY"
225 W. Washington St.

Preis jeder Nummer ....2 Cents
Per Post in den Ver. Staaten und Canada außerhalb Chicagos ....$5.00 für ein Jahr
Einschließlich „Sonntagpost" ....$7.00 für ein Jahr
„Sonntagpost" allein nach Canada ....$2.50 für ein Jahr
Preis der „Sonntagpost", die einzelne Nummer ....5 Cents

„Abendpost"-Gebäude, Nr. 225 W. Washington Str., zwischen Wells Str. und Franklin Str.
Chicago Telephone: Franklin 5900 Illinois

Price per Copy ....2 Cents
"Abendpost" by mail, in the United States and Canada, outside of Chicago, per year $5.00
Including "Sonntagpost" per year $7.00
"Sonntagpost" only, to Canada, per year $2.50
Price per "Sonntagpost" ....5 Cents

Entered as Second Class Matter September 9, 1889, at the Postoffice at Chicago, Illinois, under Act of March 3, 1879.

33. Jahrgang. — Nr. 161.

Friede in Sicht?

„Ich ersuche alle Iren, Halt zu machen, die Hand der Nachsicht und Versöhnung auszustrecken, zu vergeben und zu vergessen und sich zu vereinigen in dem Versuche, dem Lande, das sie lieben, eine neue Zeit des Friedens, der Zufriedenheit und des guten Willens zu sichern."

Diese Worte, welche König Georg V. am 22. Juni gelegentlich der Eröffnung des „Ulster-Parlaments" in Belfast sprach, scheinen Beherzigung gefunden zu haben und gute Frucht tragen zu sollen.

Wenige Tage nachdem sie gesprochen worden waren, ließ der britische Premierminister eine Einladung an Eamonn de Valera, dem „Präsidenten der irischen Republik", und Sir James Craig, den Premier von Ulster, zu einer Konferenz in London, behufs Besprechung und Lösung der irischen Frage, ergehen. Craig nahm die Einladung unverzüglich an, de Valera erklärte sie zunächst für unannehmbar, verlangte einige Sicherheiten und erklärte: „Wir wünschen ernstlichst, mitzuhelfen in der Herbeiführung eines dauernden Friedens zwischen den Völkern der beiden Inseln, sehen aber keinen Weg, auf dem dies erreicht werden könnte, wenn Sie Irland die notwendige Einheit versagen wollen." Seine endgiltige Antwort werde nach Rücksprache mit den Führern des irischen Volkes erfolgen.

De Valeras Bedenken und Einwände scheinen beseitigt, seine vorläufigen Forderungen erfüllt worden zu sein. Denn er und mehrere andere hervorragende Führer der irischen Republikaner ließen sich bereit finden, an mehreren vorläufigen Besprechungen mit Vertretern der britischen Regierung und Ulsters in Dublin zusammenzukommen, und heute wird von dort gemeldet, daß man sich auf einen Waffenstillstand geeinigt habe; dieser am kommenden Montag um 12 Uhr mittags eintreten soll und — Friede, Friede zwischen England und Irland und in Irland, in Sicht sei.

Als der Lordmayor von Dublin von den Stufen des „Mansion House" den Waffenstillstandbeschluß verkündete, erklärte er, dies sei der stolzeste Augenblick seines Lebens. Das ist ihm gern zu glauben. Wie die versammelte Menge durch wilde Hochrufe und das Absingen des bis dahin in Irland verbotenen revolutionären Kampfliedes „Soldier Song", so zeigte die ganze Bevölkerung Dublins, wie willkommen ihr die Waffenstillstandskunde war, wie beglückt sie sich fühlte, durch die Aussicht auf Frieden und — wie zuversichtlich sie von der nunmehr so gut wie gewiß gewordenen Konferenz in London die Befriedigung ihrer Wünsche und Hoffnungen — der Jahrhunderte alten Wünsche und Hoffnungen der nationalen Iren — erwartet: Jubelrufe, Gesang und lautes Beten in den Straßen knieender Männer und Frauen gaben der tiefen Bewegung Ausdruck, und selbst der Oberbefehlshaber der britischen Streitkräfte in Irland, Sir Nevil MacReady, der es bisher nicht hatte wagen dürfen, sich ohne Bedeckung auf die Straßen der irischen Hauptstadt zu wagen, wurde mit lauten Hoch- und Jubelrufen begrüßt, als er sich nach der Konferenz und Waffenstillstandankündigung ohne Begleitung in den Straßen zeigte.

* * *

Das irische Volk will den Frieden und die ganze Welt wünscht den Frieden zwischen England und Irland — in beider Interesse und aller Interesse. Das englische Volk wünscht ihn und die englischen Regierungskreise ersehnen ihn, und zeigen sich, wie aus den Aeußerungen der Regierungspresse zu erkennen ist, hochbeglückt und freudigst überrascht von der Vereinbarung eines Waffenstillstandes. Die Erwartung ist, daß der Waffenstillstand sich als Vorläufer des Friedens erweisen wird. Und daß diese Erwartung sich erfülle, das muß jedermanns Wunsch sein. Ob sie sich erfüllen wird — das ist die Frage.

Zwischen den Zeilen aller Meldungen aus Dublin ist zu lesen, daß die Sinn Feiner, die irischen Republikaner, in dem englischerseits gezeigtem Entgegenkommen eine Art Anerkennung ihrer Sache, wenn nicht geradezu ihrer Republik und damit einen großen Erfolg sehen; und in allem, was De Valera und seine Kollegen seit Beginn der Verhandlungen sagten, ist nichts zu finden, was darauf schließen ließe, daß sie ihre Haupt- ud Grundforderung: Nationale Einheit und Unabhängigkeit für Irland aufgaben. Andererseits lassen englische Pressestimmen erkennen, daß man in De Valeras Eingehen auf die Konferenz ein Nachgeben der nationalen Iren einen englischen Erfolg sieht.

Es will scheinen, als betrachte man auf beiden Seiten die Geschehnisse ausschließlich von seinem Standpunkte aus und als verleite der allseitige Friedenswunsch zu einer Ueberschätzung der „Erfolge" und Unterschätzung der zu beseitigenden Schwierigkeiten.

Chicagoer Freunde der irischen Republik verhalten sich den so vielversprechenden Meldungen aus Dublin gegenüber zweifelnd und mißtrauisch. Sie erinnern daran, daß sehr viel Märtyrerblut floß für die irische Unabhängigkeit und Einheit, und ein Aufgeben dieser Forderungen ein Verrat an den Toten sein würde, englischerseits aber nichts gesagt oder getan wurde, was darauf schließen ließe, daß man in London daran denke, der Insel wirklich die volle Unabhängigkeit zu bewilligen. Sie warnen vor englischer Tücke und Heuchelei und erinnern daran, daß schon viele irische Patrioten ihr zum Opfer und damit unabsichtlich zu Verrätern an der irischen Sache wurden.

Solche Warnung ist nicht unberechtigt. Die Schwierigkeiten, welche einem wirklichen Frieden zwischen England und Irland entgegenstehen, können kaum überschätzt werden. Dennoch — so aussichtslos, wie man hier vielfach zu glauben scheint, ist die Sache doch nicht. Wenn die nationalen Iren nach sechshundertjährigem Kampfe nun nur noch etwas Geduld und den Entschluß dazu aufbringen können, so mag dem Waffenstillstand doch der Friede folgen. Und wenn die nationale Einheit und Unabhängigkeit Irlands auch nicht sofort vollendete Tatsache wird, so wird sie dann in absehbarer Zeit doch kommen — auf natürlichem Wege: durch die natürliche Auflösung des britischen Weltreiches in seine ausgereiften Teile!

Denn der Imperialismus mit seiner „Macht geht vor Recht"-Politik, der das britische Reich aufbaute — anfangend mit der Unterjochung Irlands — hat seine Rolle doch ausgespielt, so stark er zur Zeit auch noch scheinen mag. Seine Grundsätze und Methoden werden sich in der Zukunft nicht mehr aufrechterhalten lassen, und das Reich, das er schuf, wird dann auseinanderfallen müssen.

Diese Auflösung ist schon längst vorbereitet. Sie wird stattfinden, wenn die Irische Republik als freier unabhängiger Nationalstaat in die Reihe der Mächte und Staaten eintritt und allgemeine Anerkennung fand.

Von England selbst wurde der Irischen Republik praktische Anerkennung durch die jüngste Entwicklung: die Aufforderung an ihren Präsidenten de Valera zur Besprechung der Frage, die Waffenstillstandserklärung usw. Nach solchem Erfolge kann der endliche volle Erfolg nicht mehr lange ausbleiben. — —

Zur wirtschaftlichen Lage.

Der Rückblick auf die Gestaltung der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse in den Ver. Staaten während der abgelaufenen Jahreshälfte ist recht wenig erfreulich. Die vor sechs Monaten gehegten Hoffnungen auf eine baldige Wiederbelebung des Geld- und Warenmarktes und damit auf eine Wiederaufnahme der fabrikatorischen Tätigkeit sind zu schanden geworden. Geld ist knapp und teuer geblieben, das Geschäftsleben stockt, die Fabriken schränken ihren Betrieb mehr und mehr ein und die Arbeitslosigkeit hat einen bedrohlichen Umfang angenommen.

Die Eisen- und Stahlindustrie bildet das wirtschaftliche Barometer des Landes. Die Chicagoer Bundesreservebank meldete in ihrem Ende Juni veröffentlichten Monatsbericht, daß die Stahlwerke zu dreißig Prozent ihrer Erzeugungsfähigkeit arbeiten. Auch wenn man berücksichtigt, daß dieser Angabe einige Wochen zurückliegende Auskünfte zugrunde liegen, so steht sie im Widerspruch mit fachmännischen Berichten, nach welchen die Erzeugung von Stahl bereits am Beginn der dritten Juniwoche nur auf etwas über zwanzig Prozent beziffert wurde. Für den Monat Juli wurde von der gleichen Seite mit einer weiteren Einschränkung auf fünfzehn Prozent gerechnet. Allerdings wurde dieser außerordentliche Tiefstand der Erzeugung wenigstens zumteil durch das Bestreben der Stahlwerke erklärt, ihre Lagervorräte abzustoßen, sodaß die Einschränkung der Produktion den Umfang der Nachfrage für Stahlartikel nicht genau wiederspiegelt. Trotzdem werfen die Berichte ein [illegible] trübes Licht auf diese Industrie. In den ersten neun Monaten des vorigen Jahres haben die Stahlwerke zu ungefähr achtzig Prozent ihrer Kapazität gearbeitet.

Wann der Umschwung zu einer dauernden Besserung der Lage einsetzen wird, dafür fehlen zurzeit jegliche Anhaltspunkte. Die regere Fabriktätigkeit, die sich in einzelnen Industriezweigen bemerkbar gemacht hat, hat sich regelmäßig nur als ein vorübergehendes Aufflackern erwiesen, wie beispielsweise in der Automobilindustrie. Voraussagungen, daß im Spätherbst, zu Neujahr oder im nächsten Frühjahr eine neue Zeit angestrengter wirtschaftlicher Tätigkeit anheben werde, sind ebenso viele Vermutungen, bei denen der Wunsch der Vater des Gedankens ist. Ein verständiger Geschäftsmann wird sich von Vorsicht leiten lassen. Ein verständiger Arbeiter wird seinen „Job" festzuhalten trachten.

Der Zoll auf Petroleum.

Petroleum hat als Beleuchtungsmittel zwar einen großen Teil seiner wirtschaftlichen Bedeutung an seine Konkurrenten, Gas und Elektrizität, verloren, dafür aber als Betriebsmittel für die verschiedenartigsten technischen Zwecke, namentlich in Form von Gasolin für Automobile und in Form von Heizöl für Eisenbahnen und Seefahrzeuge, eine noch weit größere Wichtigkeit als früher erhalten.

In der ganzen Welt wird nach neuen Petroleumablagerungen gesucht. Die seefahrenden Mächte wetteifern mit einander, sich die Kontrolle über die ölhaltigen Ländereien zu verschaffen. Für die Seekriegsführung ist das Heizöl zu einem der notwendigsten Bedarfsartikel geworden. Schon ist es aus diesem Grunde zu diplomatischen Reibereien zwischen England und den Ver. Staaten gekommen.

Denn auch die „unerschöpflichen" Oelvorräte in Amerika müssen schließlich versiegen. Noch liefert unser Land zwar ungefähr sechzig Prozent des gesamten Weltverbrauches von Petroleum, unsere Produktion hat in der letzten Zeit auch eine ziemlich erhebliche Zunahme erfahren. Aber Aufgabe unserer Regierung ist und bleibt es, Mittel und Wege zu finden, um den Tag möglichst hinauszuschieben, an dem unsere eigenen Oelvorräte nicht mehr für unsere stetig zunehmenden Bedürfnisse hinreichen werden.

In dem beim Kongreß einberichteten Fordney-Tarifentwurf sind für Petroleum in rohem wie raffiniertem Zustande hohe Einfuhrzölle vorgesehen. In ihrer ursprünglichen Fassung hatte die Vorlage das Rohöl wie bisher zollfrei gelassen, der Ausschuß für Wege und Mittel aber nahm es aus der Freiliste heraus, um die Besitzer von wenig ergiebigen Oelquellen gegen die ausländische Konkurrenz zu schützen.

Der „Schutz" wird auch den größten Produzenten zugute kommen. Für rohes Petroleum beträgt er 35 Cents, für Heizöl 20 Cents für ein Faß. Um diese Beträge werden sie ihre Preise für die Verbraucher erhöhen können, und diese Preissteigerung wird zu einer entsprechenden Steigerung der Ausbeutung unserer Oelablagerungen führen.

Aus patriotischen Gründen sollen dem amerikanischen Volk die aus Kohlenteer gewonnenen Farbstoffe und Arzneien verteuert werden, angeblich nur, um diesen für die Kriegsführung unentbehrlichen Industriezweig am Leben zu erhalten. Durch die Erschwerung der Einfuhr von ausländischem Roh- und Heizöl beschleunigt man die Erschöpfung der inländischen Oelvorräte, die ebenso unentbehrlich im Falle eines neuen Krieges sind.

Amerikanische Pressestimmen

Die Postsparkassen.

Der Generalpostmeister beabsichtigt, eine Reform der Sparkassenabteilung der Post vorzunehmen. Eine Billion Dollars liegen in den Sparkassen der Post vollständig brach, ohne Einkommen für den Einleger, ohne von irgend welchem Nutzen für das Geschäft des Landes zu sein. Der Plan ist, diese große Summe den Geschäften zuzuführen, indem man den Einlegern gewisse Vorteile verspricht.

Der Generalpostmeister hat nicht die Absicht, den Privatbanken Konkurrenz zu machen; im Gegenteil, er würde die Gelder den Banken unter gewissen Bedingungen zur Wiederanlegung überlassen. Die bisher zu Rate gezogenen Bankiers sind sehr zu Gunsten des Projekts.

Die Absicht ist, das Vertrauen und den Mut der kleinen Kapitalisten zu erwecken, welche lieber auf Zinsen verzichten, als ihr Geld in der Bank deponieren. Kann die Regierung einen Plan ausarbeiten, nach dem der kleine Mann, der das Geld in der Postsparkasse hinterlegt, sich sicher fühlt, dann würde dem Geschäfte des Landes eine Billion Dollars zur Benützung zugeführt werden.

Die Postsparkassen sind eine gute Einrichtung, aber sie haben sich bislang nicht voll bewährt, weil man ihre Entwickelungsfähigkeit unberücksichtigt ließ. Gelingt es Herrn Hays, dem Publikum zu zeigen, daß brachliegendes Kapital eine Kraftverschwendung ohne Nutzen sei, dann wird er dem Wohlstande des amerikanischen Handels damit einen großen Dienst erwiesen haben.

„Washington Post" (unabh.).

Bauholz auf der Freiliste.

Die Befürworter der zollfreien Einfuhr von Bauholz aus Kanada haben einen großen Erfolg zu verzeichnen. Vorsitzender Fordney vom Mittel und Wege-Komite hat sich dazu bequemen müssen, vom hohen Roß des Schutzzolls herabzusteigen und einzuwilligen, daß das dem Lande so notwendige Bauholz auf die freie Liste gesetzt werde.

Natürlich mußte ein Ausgleich, um Herrn Fordneys Rückzug zu decken, getroffen werden. Dieser Ausgleich bestimmt, daß der Präsident sich bemühen solle, Kanada zu veranlassen, amerikanisches Bauholz auf die Freiliste zu setzen und im Weigerungsfalle Vergeltungsmaßregeln zu ergreifen.

Da bekanntlich eine große Not an Bauholz im Lande vorherrscht, so wird Herr Harding es wohl nicht so eilig haben, gegen Kanada vorzugehen.

„Minneapolis Journal" (republ. unabh.).

Das Vetorecht des Präsidenten.

In der Bundeshauptstadt hat eine Bewegung eingesetzt, welche anstrebt, dem Präsidenten größere Vetorechte zu geben. Senator Kenyon von Iowa ist der Vater des Gedankens. Der Senator beabsichtigt, einen Gesetzentwurf einzubringen, der einen Zusatz zur Konstitution beantragt, welcher es dem Präsidenten ermöglichen würde, einen einzelnen Paragraphen eines Gesetzes zu vetieren, wenn er es so wünscht, ohne daß das ganze Gesetz außer Kraft tritt.

Dieser Gesetzentwurf findet unseren Beifall, da es sehr angebracht wäre, daß man die Gesetzgeber daran hindert, in der letzten Stunde des Kongresses Gesetzvorlagen mit Zusätzen zu überladen, um finanzielle Vorteile für ihre Distrikte herauszuschlagen.

Um nicht die ganze Vorlage in Gefahr zu bringen, besonders wenn es sich um finanzielle Bewilligungen für den Regierungshaushalt handelte, unterzeichnete der Präsident gewöhnlich die Vorlage und ließ den einen anstößigen Paragraphen bestehen.

Die Argumentation zu Gunsten der Kenyon-Vorlage ist überzeugend; aber man darf nicht vergessen, daß die Erweiterung des Vetorechts die Macht des Präsidenten ungemein erhöhen würde.

„Charleston (S. C.) News and Courier" (dem.).

Auch Persien wird „trocken." Die persische Dichtung ist berühmt wegen ihrer herrlichen Trinklieder, und trotz des Weinverbotes im Islam ist der Perser stets ein Anhänger des Alkohols gewesen. Die neue persische Regierung will aber mit ihren anderen Reformen auch ein strenges Alkoholverbot durchführen, die Einfuhr von Weinen und Spirituosen unterbinden und den Verkauf von Alkohol in den Städten nicht mehr gestatten. Ein Zeichen dieses neuen Geistes, der ein „trockenes" Persien fordert, war ein offizielles Bankett, das der persische Premierminister Sajid-ed-Din dem diplomatischen Korps gab und bei dem jedes alkoholische Getränk fehlte.

* * *

Die Lebenshaltung der deutschen Studenten. Der Vorstand der Deutschen Studentenschaft gibt in seinem Pressedienst eine Uebersicht über den Verbrauch überflüssiger Luxuswaren und richtet an die Studentenschaft die Frage: „Wann endlich wird es unanständig, Zigaretten zu rauchen, Südfrüchte zu kaufen, Kaffe zu trinken? Wann endlich wird die pharisäische, nationale Phrase abgelöst durch schweigende Arbeit und eigenen Verzicht? Wann endlich beweist ihr, daß ihr Volk und Vaterland noch immer mit eurer ganzen Liebe umspannt?" Zu dieser Bekundung, so bemerkt die „Frankfurter Zeitung", paßt gut ein Schreiben aus Weinheim a. d. B., das folgendermaßen lautet: „Die Pfingsttagung des Weinheimer Senioren-Konvents der technischen Hochschulen (W. S. C.) brachte uns ein ebenso tolles Leben wie zur Vorkriegszeit. Wir wollen die Frage, die der Festredner selbst anschnitt, nicht erörtern, ob nämlich nicht etwa die Zeit und die Mittel, die oft in erheblichem Maße dem Aktivsein geopfert werden, jetzt nutzlos sind. Zu einem aber dürfen wir nicht schweigen. Diese ‚Couleur tragenden' Studierenden reden so viel von ihrer Vaterlandsliebe. Dazu steht das lustige Treiben der studentischen Jugend und der ‚alten Herren' hier, während der Tage, da wir das furchtbar traurige Ultimatum angenommen haben, im schneidendsten Gegensatz. Und wenn derselbe Redner die ‚Aktiven' ermahnte: ‚Sie tun ein gutes Werk, wenn Sie Arbeitsamkeit und Nationalstolz wieder hineintragen in unsere Betriebsstätten und den Klassenkampf zur Ruhe bringen', so schafft das Beispiel, das hier von Jahr zu Jahr gegeben wird, das genaue Gegenteil. Die Arbeiterschaft ist empört über den nächtlichen Radau, die Ueppigkeit und die Unmäßigkeit, von welcher sie Zeuge sein muß."

Erdachtes ★ und ★ Erlauschtes

Körner mitunter,
Auch Spreu darunter.

Merkspruch.

Mensch, der du auf Erden wohnst,
Merk' dir eins im Kampf des Lebens:
Nichts ist auf der Welt umsonst,
Aber vieles ist vergebens!

Osage-Indianer das reichste Volk.

Washington, 25. Juni. Durch den vom Inlanddepartement gestatteten Verkauf von 30,000 Acres Oelländereien nahe Tulsa, Okla., das dem Stamm der Osage-Indianer, etwa 2000 Personen, gehörte, an Oelunternehmer für die Summe von $4,500,000 und einem Sechstel der Oelerzeugung sind die Osages das reichste Volk der Welt geworden. Man hat berechnet, daß jedes Stammesmitglied ein Jahreseinkommen von $10,000 haben wird.

— Diese New Yorker Anti-Prohibitionsbewegung scheint nachhaltig zu sein und kompakte Form anzunehmen. — Man will nun alle Geschäftshäuser, welche Prohibition befürworten, boykottieren und von nun an in geschlossener Reihe nur solche Kandidaten für öffentliche Aemter unterstützen, die sich offen und rückhaltlos gegen Prohibition erklären. — Es scheint dieser Bewegung ein festes Programm zugrunde zu liegen und die richtige Sorte Führer vorhanden zu sein.

— Im Staate Iowa, wo der Fremdenhaß und namentlich der gegen alles Deutsche eine ganze Auslese von Giftblüten getrieben, scheint nun doch auch eine Abkühlung eingetreten zu sein. — Man gebraucht „offiziell" das Wort „Kindergarten" wieder und empfiehlt diese echt-deutsche Einrichtung als nutzbringend und wichtig allen Städten und Orten, die noch keine derartige Institution aufzuweisen haben.

Tiroler Passionsspiele.

Der Tiroler Passionsspielverein in Erl hat nunmehr die Verteilung der Hauptrollen erledigt. Nach Möglichkeit wurden die bewährten Darsteller von 1912 in ihren Rollen gelassen und die wichtigsten Rollen doppelt besetzt. Zimmermnan Kaspar Pfisterer spielt den Christus. Neu dargestellt wird die Mutter Gottes durch Maria Pfisterer, Tochter der Mariendarstellerin von 1902. Im ganzen wirken 300 Personen mit, die halbe Dorfgemeinde. Die Besetzung des Chores, 40 Sänger und Sängerinnen, ist schon im Herbst 1920 erfolgt. Die Proben sind im Gange.

Schüttelreime.

Mir ist es gleich, ich halt' es aus,
Bin ich auch schon ein altes Haus.

*

Eh' du nicht wirst die Beste finden,
Sollst du dich nicht so feste binden.

— Als William Jennings Bryan unlängst in Medina, N. Y., ankam, drängte sich John Waldner durch die Gruppe des Empfangskomites. — „Ich denke, es ist nicht mehr als recht, Herr Bryan, daß ich Ihnen die Hand schüttle, denn ich bin derjenige, der dreimal für Sie gestimmt hat!" — Darauf Bryan: „So, so! — Also Sie sind der Mann! Ich weiß es, daß einer dreimal für mich stimmte, konnte aber bis jetzt nicht in Erfahrung bringen, wer das war!"

— Charles G. Dawes, Direktor des Haushaltungsetats unserer Regierung, ist gegenwärtig mit einer intensiven Hausreinigung beschäftigt. Fünfzig Jahre alte Dokumente, die nie gebraucht werden, sind in den Amtsräumlichkeiten aufgehäuft, mit deren unnötiger Hin- und Herschichtung, Verrückung und Verschiebung sich eine ganze Anzahl Angestellter befassen. Diese Dokumente sollen in ein Lagerhaus geschafft und die bis jetzt bei dieser Schieberei „Beschäftigten" entlassen werden. — Auch farbige Laufburschen, die statt zu laufen mit aufgelegten Füßen teure Zigarren rauchen, werden dauernd beurlaubt werden. Die Uebrigbleibenden will Herr Dawes dann in Trab setzen, damit sie ihres Namens würdig werden. — Da wird mancher dieser Akten- und Zeitschieber ausrufen: „Always somebody to take the fun out of life!"

Splitter.

— Es gibt Leute, die so naiv sind, daß sie glauben, eine Verkaufssteuer würde von dem Manne bezahlt, der verkauft.

— Jeder ist seines Glückes Schmied, aber der Zufall bleibt doch stets der Blasebalg.

— Ein Forscher berichtet, daß er im Innern Afrikas Eingeborene vorfand, deren Muskulatur es ihnen ermöglicht, ihren Körper ohne Anlauf von ihrem Standpunkt aus 5 Fuß in die Luft zu schnellen. — Können wir jedenfalls auch! — Aber warum? — und bei dieser Hitze! — Wenn's kühler wird, wollen wir das einmal probieren.

— Du klarblauer Himmel, wie bist du so weit, — oh du schöne, du herrliche Sommerzeit! — Uff!

Der Zerstreute.

Der Herr Professor zu seiner ihm eben angetrauten jungen Frau, als er das Standesamt verläßt: „So, liebes Herz, jetzt gehören wir uns ganz und für immer an!"

Darauf die kleine Frau: „Gelt, Hermann, Du schreibst es Dir aber auf — Du vergißt so leicht!"

Verrauchte Liebe.

„Früher war mein Mann Feuer und Flamme, jetzt — raucht er nur noch!"

Münchener Witz.

Ein Berliner frägt spitzig einen vor der Frauenkirche stehenden Dienstmann: „Sie, Gutester, was ist denn das für eine Kapelle?" Derselbe antwortet: „I woaß net, i bin selber bsuffa!" (Eulenspiegel.)

D' Einheirat.

Dös woaßt, i heirat' jetzt wo ei',
A großer Bauernhof g'hört mei',
Den wie i sehg', da hab' i g'schaut:
Grad' is er wie a G'schloß herbaut.
Dreihundert Tagwerk san dabei,
Und 's ganze Gut is schuldenfrei,
Und d' Gründ' san alli rund ums Haus,
Net weit is's auf die Felder 'naus.
Die schönsten Rinder stehn im Stall,
Und d' Viehzucht, na, is eh' mei' Fall.
Dös Madl freili, dö is schiach,
I woaß, daß i a Beißzang kriag,
A Gift'ge, — na, — i schau nöt drauf,
I nimm die Urschel halt in Kauf.

Leset die „Sonntagpost".

(Für die „Abendpost".)

Von der Warte am Rhein.

Französische Ausstellung in Wiesbaden. — Das Schloß zu Biebrich — Doppelmord. — Elsässer in französischen Diensten. — Amerikanisches Maismehl. — Teures Obst. — Unerwünschte Gäste. — Kasernenbauten und Uebungsplätze. — Guggenheimer und Rathenau.

Coblenz, 15. Juni 1921.

Gestern bin ich von Wiesbaden nach unserem stillen Heim zurückgekehrt, neu gestärkt und genesen von schwerer Erkrankung, mit dem festen Entschluß, es noch einmal mit dem Leben zu versuchen, wenn es auch unter den obwaltenden Verhältnissen kein erfreuliches zu nennen ist. Es waren schöne Tage, die ich in der hübschen Bäderstadt verlebt habe, im Verkehr mit lieben Freunden von diesseits und jenseits des Meeres, und schnell flogen sie dahin, eine angenehme Erinnerung zurücklassend, die nicht so bald verschwinden wird im Meere der Vergessenheit. Ich verplauderte u. a. mehrere Stunden mit einem Kameraden von 1870, der am 6. August bei Wörth in meiner Nähe schwer verwundet wurde und den ich seit diesem denkwürdigen Tage, also seit fast einundfünfzig Jahren, nicht wieder gesehen hatte. Aus dem damaligen lebensfrohen Jüngling ist ein weißhaariger alter Herr geworden, der in Wiesbaden als Landgerichtsdirektor im Ruhestand seinen Lebensabend verbringt. Er erkannte mich sofort wieder, ehe ich ihm noch meinen Namen genannt hatte, was meinerseits ihm gegenüber nicht der Fall war. Jahre kommen und vergehen, und ehe man es sich versieht, ist die schöne Zeit der Jugend, die uns mit rosigem Schein umstrahlte, entschwunden und man gerät unter das alte Eisen und stellt in stillen Stunden Betrachtungen über die Vergänglichkeit alles Irdischen an, wie es alte Leute zu tun pflegen.

Ehe ich von Wiesbaden schied, war ich noch Zeuge der festlichen Veranstaltungen anläßlich der Eröffnung der französischen Kunst- und Gewerbeausstellung in dem prächtigen, am Rheinufer in Biebrich gelegenen ehemaligen Residenzschloß des Herzogs von Nassau, der 1866 seinen Thron verlor und im Alter von 89 Jahren als Großherzog von Luxemburg starb. Dieser bei den Nassauern sehr beliebte Fürst, dem die Stadt Wiesbaden auf der Adolfshöhe, nahe Biebrich, ein stattliches Denkmal stiftete, hat es sich wohl nie träumen lassen, daß eines Tages noch einmal die Franzosen sich in seinem, von einem herrlichen Park umgebenen Wohnsitz heimisch machen würden! In den Mittagstunden rückte die Garnison der beiden Städte mit klingendem Spiel aus, nahm vor dem Schlosse Aufstellung und erwartete dort die Ankunft der hohen Würdenträger der französischen Nation, die aus Paris zur Eröffnung der Ausstellung erschienen. Präsident Millerand, Briand, Barthou und andere Minister, Generale und viele andere hohe Persönlichkeiten, vor denen die Truppen salutierten. Die Ausstellung wurde zu dem Zwecke veranstaltet, den Deutschen zu zeigen, wie hoch sich französische Kunst und Gewerbe trotz des Krieges entwickelt haben, und sie verstehen es, im besetzten Rheinland sich auf wirtschaftlichem Gebiet zur Geltung zu bringen. Ihre Beteiligung an deutschen industriellen Unternehmungen und Banken habe ich schon früher hervorgehoben, und sie macht weitere Fortschritte, wie aus den Veröffentlichungen der Handelskammern ersichtlich ist.

Alle Mühe, sich die Zuneigung der Bewohner durch höfliches Benehmen der Offiziere zu erwerben, ist aber bisher vergeblich gewesen. Man weiß, daß die französischen Herren auf höheren Befehl auch anders können, und so ist es erfreulich, festzustellen, daß die einheimische Bevölkerung ans Deutschtum festhält, ausgenommen die, die überhaupt kein Vaterland anerkennen und sich mit dem Weltbürgertum begnügen, dem die Franzosen fremd gegenüberstehen.

Während meiner Abwesenheit hat sich hier nichts Bemerkenswertes ereignet. Es ist nicht bei uns eingebrochen und im Garten nichts gestohlen worden; die amerikanische Besetzung und die hohen Kommissionen sind auch noch hier und denken anscheinend nicht an die Heimkehr, und während ich schreibe höre ich den dumpfen Klang der dicken Trommeln, die amerikanische Soldaten auf der linken Rheinseite bearbeiten. Auf dem Gebiet der Musik und besonders der militärischen, ist die deutsche nach allgemeinem Urteil noch unerreicht.

In Bezug auf Einbrüche und Diebstähle können wir uns bald neben den davon am meisten heimgesuchten Völkern als ebenbürtig sehen lassen. Die neueste Spezialität auf diesem Gebiet sind die Einbrüche in katholische Kirchen, die evangelischen werden davon verschont, weil es in diesen nichts an wertvollen Kirchengeräten zu stehlen gibt. Monstranzen, Kelche, silberne Leuchter, Meßgewänder, Opferstöcke bieten den Einbrechern reiche Beute, und nur selten gelingt es, die Raubgesellen abzufassen. So wurde neulich in der Kirche eines rheinischen Ortes der Tabernakel erbrochen, sein reicher Inhalt gestohlen und aus der Sakristei alles mit genommen, was der Rede wert war, so daß dem Pfarrer Dr. Lohmann für die hl. Messe am folgenden Tage, dem Herz Jesu-Feste, selbst die Albe zum Zelebrieren fehlte. Es scheint sich um eine organisierte Kirchenräuberbande zu handeln, die auch zahlreiche andere Orte heimgesucht hat.

In der Nähe der Stadt Andernach am Rhein wurden neulich Abend zwei amerikanische Soldaten von einem Zivilisten erschossen. Wie die Zeitungen melden, soll der Täter ein ehemaliger amerikanischer Soldat sein, der mit den beiden Ermordeten vor der Bluttat Karten gespielt hatte. Als er im Spiel fast sein ganzes Geld verlor, soll er geäußert haben: „Das macht nichts, ich bekomme mein Geld schon wieder, weil ich die Beiden um die Ecke bringe!"

Wie die edlen Polen, zwingen auch die Franzosen ehemalige deutsche Soldaten in den früheren Reichslanden Elsaß-Lothringen zum Militärdienst, wenn sie noch im dienstpflichtigen Alter stehen. Ein Bewohner von Remscheid, das von Franzosen besetzt ist, hörte auf einer Wanderung durch den Wald den Gesang des deutschen Volksliedes „Am Brunnen vor dem Tore", und es drängte ihn, die mit prachtvollen Stimmen ausgerüsteten Sänger zu sehen. Wie groß war aber sein Erstaunen, als er nicht deutsche Landsleute, sondern französische Soldaten, Angehörige der Besatzungstruppen, vor sich sah. Durch die Unterhaltung mit ihnen erfuhr er, daß es Elsässer waren, die den Weltkrieg unter den deutschen Fahnen mitgemacht hatten und nun gezwungenermaßen unter der Trikolore dienen mußten.

Ich habe mich immer gewundert, daß das Maisbrot, das in den amerikanischen Südstaaten Volksnahrung ist, in Deutschland nicht beliebt ist und das Mehl nur als Zusatz zum Roggenmehl hier und da Verwendung findet. Auf einer Ausstellung in Berlin wurde in einem amerikanischen Café Maisbrot in vorzüglicher Güte und Zubereitung verkauft und von den anwesenden Amerikanern mit Genuß verzehrt. Die Deutschen verhielten sich ablehnend, wahrscheinlich weil dieses Brot ihnen unbekannt war; aber die es aßen — es waren nur wenige — lobten es sehr. Dieser Tage ist nun hier ein Schiff mit 10,000 Zentnern amerikanischem Maismehl eingetroffen, das wiederum als Zusatz benutzt werden soll; da es bedeutend billiger als Roggenmehl ist, an dem hier zudem großer Mangel herrscht, wäre es doch eines Versuches wert, einmal reines Maisbrot zu backen, wie wir es öfters tun. Aber es bleibt beim Alten, und so hungert man lieber, als daß man so eine ausländische Frucht in richtigem Sinne verwertet.

Unsere Weinbergarbeiter beziehen einen Durchschnittslohn von 50 Mk. täglich, aber das ist nach ihrer Ansicht ein Hungerlohn, bei dem man nicht bestehen kann, und so sind vielerorts Streiks ausgebrochen, um einen höheren Lohn zu erzwingen. Die Obstpflücker lassen sich ebenfalls 50 Mk. Tagelohn bezahlen und erhalten dabei noch einen Trunk Wein oder Bier zum Mittagessen. Daher kommt es, daß wir für das Pfund Kirschen sechs Mark bezahlen, die früher selten mehr als 20 bis 30 Pfennig kosteten. Infolge der furchtbaren Trockenheit gibt es in unserer Gegend sehr wenig Obst, und dieses geht schließlich noch ins Ausland, obschon ein Reichsgesetz es verbietet. Die Schieber wissen Bescheid, und wenn einer mal gefaßt wird, so wirkt dies erfahrungsgemäß nicht auf seine Kollegen ein. Fremde Schieber sind hier häufig wie der Sand am Meer, und sie machen gute Geschäfte. Daneben auch kommunistische Aufwiegler, denen die Besatzungsbehörden, nicht aber die deutschen, zu Leibe gehen. Scicowjew, alias Braunstein und Radeck, alias Zobolosku, sind auch wieder in Deutschland, um in vertraulichen Besprechungen einen neuen kommunistischen Aufstand vorzubereiten. Von diesen russischen Schurken wimmelt es in Berlin, aber die Behörden lassen sie ungeschoren.

Die Kosten der feindlichen Besatzungen steigern sich fortwährend durch deren Vermehrung einerseits und durch den Bau von kostspieligen Wohnhäusern und Kasernen. Das höchste darin leisten die Franzosen. So müssen auf ihren Befehl in dem Städtchen Oberstein a. Nahe Kasernen gebaut werden, die über sechs Millionen Mark kosten sollen. Warum Oberstein, das rings von Bergen umgeben ist, eine Garnison erhalten soll, ist unverständlich. In Trier, Saarbrücken und Saarlouis stehen den Franzosen doch in nächster Nähe genügend viele Kasernen zur Unterbringung ihrer Besatzungstruppen zur Verfügung, sodaß sie nicht kleine unbedeutende Orte mit großem Kostenaufwand für das deutsche Volk zu belegen genötigt sind.

Vom August ab sollen die belgischen Truppen im Rheinland um 2000 Mann verringert und eine dauernde Besetzung der bisherigen Garnisonen durchgeführt werden. Die ausgehobenen Mannschaften sollen ihre ganze Dienstzeit dann auch in der Besatzungsarmee verbringen; für die Ausbildung der Truppen sollen noch weitere Uebungsplätze im besetzten Gebiet geschaffen werden, die durch die Beschlagnahme des Landes und die Anlage von Gebäuden den betreffenden Orten Millionen von Kosten aufhalsen. „Deutschland ist ein reiches Land und kann es bezahlen", so heißt es stets bei Neuforderungen, und die Kosten müssen getragen werden. Die Hauptübungen finden für die Belgier auf den Truppenübungsplätzen Elsenborn bei Aachen und bei Düsseldorf statt, auch steht ihnen vorübergehend der Schießplatz auf der Wahner Haide bei Troisdorf zur Verfügung.

An Stelle des vom Amt zurückgetretenen Reichskommissars für die Rheinlande in Coblenz, von Starck, hat der Reichspräsident Ebert einen Freund, den Herrn Kommerzienrat Guggenheimer vorübergehend mit diesem Amt betraut. Guggenheimer hat den einträglichen Posten eines „Präsidenten der Reichsrücklieferungskommission", den er beibehält. Es ist dies einer der vielen zumeist überflüssigen Posten, die eigens für gute Parteigenossen geschaffen wurden, nach dem Motto: „Für den Tüchtigen freie Bahn."

Wie die Zeitungen heute melden, ist zwischen Walther Rathenau, dem deutschen Reichsminister für den Wiederaufbau, und dem französischen Minister für die befreiten Gebiete, Loucheur, ein Einverständnis über den Wiederaufbau in dem französischen zerstörten Gebiet erzielt worden. Wir werden nun bald erfahren, ob die französische Regierung und Volksvertretung mit den Plänen Rathenaus einverstanden ist oder weitere Ansprüche machen, die Deutschland neue schwere Lasten auferlegen. Herr Rathenau ist wie der frühere Kaiser Optimist und wie dieser auf allen möglichen und denkbaren Gebieten der Kunst, Wissenschaft usw. nach seiner Ansicht ein Fachmann. Selbst unermeßlich reich, neigt er dem Sozialismus zu und hat einen neuen Plan ausgeheckt, das deutsche Volk, wie einst Wilhelm II., glücklicheren Zeiten entgegenzuführen. Wenn es ihm nur gelingt!

Einem lange gehegten Wunsche entsprechend soll demnächst die Errichtung eines Denkmals zu Ehren des berühmten Staatsmannes Dr. Josef von Görres, eines Sohnes der Stadt Coblenz, in die Wege geleitet werden, den Napoleon I., der ihn bitter haßte, aber wegen seines mutigen Auftretens für Deutschland bewunderte, die fünfte Großmacht nannte. Da Görres 1818, nachdem in Preußen die Reaktion ans Ruder gekommen war, aus Coblenz flüchten mußte, um nicht als Hochverräter verhaftet zu werden, so konnte ihm hier früher natürlich kein Denkmal gesetzt werden. Heute weht aber eine andere Luft und staatliche Bedenken gegen diese Ehrung liegen nicht mehr vor.

August Böcklin.

Warum wohl?

Junger Mensch legt Frauenkleider an und erhängt sich.

Der 18 Jahre alte Eberhard Uhlendorfer, Nr. 2539 N. Spaulding Ave., erhängte sich gestern nachmittag im Keller unter der elterlichen Wohnung, während die Mutter, Frau Katherina Uhlendorfer, Freundinnen bewirtete und guter Dinge war. Erst nach Verlauf von etwa drei Stunden, nachdem die Besucherinnen den Heimweg angetreten hatten, fand sie den Sohn als Leiche. Er hatte sich ein Frauengewand angelegt, selbst ein Korsett fehlte nicht. Die Mutter machte der Polizei der Shakespeare Ave.-Wache die Mitteilung, ihr Sohn sei den ganzen Nachmittag hindurch heiter und munter gewesen, habe sich dann aber plötzlich unter einem Vorwand davongemacht.

Farmers' Financial Corporation

W. F. Schilling gestern zu ihrem Präsidenten gewählt.

W. F. Schilling aus Northfield, Minn., wurde gestern zum ständigen Präsidenten der mit einem Grundkapital von $100,000,000 inkorporierten Farmers' Financial Corporation, eines Hilfszweiges der United States Grain Growers, vom Direktorenrat gewählt. Herr Schilling ist Präsident der Twin Cities Milk Producers' Association.

Die Financial Corporation ist eine Kreditgenossenschaft, die aber gleichzeitig, wie Herr Schilling gestern bemerkte, den Farmern die Garantie liefert, daß ihr Geld zur Entwickelung und Wahrnehmung ihrer Handelsinteressen verwendet wird.

— Ein Geheimpolizist schnüffelte in den Ankleidezimmern der New Yorker Giants auf dem Poloplatz, New York, gestern nach berauschenden Getränken; der Ballfänger Earl Smith verhaute ihn, bis er schleunigst Reißaus nahm.

— Durch ungewöhnlich großen Niederfall von Meteoren auf die Sonne wurden deren Ausstrahlungen erhöht und so die ungewöhnliche Hitze auf dem Erdball verursacht, erklärt Prof. See, Astronom auf Mare Island bei San Francisco.

— Von fünfzig, der Umgehung des Kriegsdienstes unlängst angeklagten jungen Leute im Nordwesten wurden vom Kriegsgericht in Fort Snelling bei Minneapolis nur vier verurteilt, zu je 18 Monaten Bundeszuchthaus. 35 der Angeklagten hatten tatsächlich Kriegsdienst getan.

— In Zacamixtla, Staat Verakruz, wo Donnerstag Arbeiter in einem Petroleumlager Ausschreitungen begannen, herrscht wieder Ruhe.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater und Bruder

Frederick Esch,

Gatte der verstorb. Sophia, geb. Fleischer, Bruder der verstorb. William und Frau J. Roeder, am 7. Juli gestorben ist. Beerdigung am Montag, den 11. Juli, 1:30 nachm., von der Wohnung seiner Tochter ... L. Buskirk, 3418 Lerington Str., nach Concordia. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

John, Friedericka, August, Anna, Augusta, Louis, Lizzie u. Charles, Kinder. August sr. und Frau F. L. Rabe, Geschwister. sason

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere vielgeliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Maria Rinz-Dudenhoeffer

am 8. Juli im Alter von 73 Jahren plötzlich selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 12. Juli, um 9:30 vorm., von der Leichenkapelle 1723 Larrabee Str. nach der St. Michaels-Kirche, von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Frank P. Dud...effer, Martin Rinz, Söhne. Catherine Dudenhoeffer, Schwiegertochter. Henrietta E. Dudenhoeffer, Enkeln; nebst Verwandten. sasonmo

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Annie Blockhan

am 8. Juli 1921 sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 11. Juli 1921, um 2 Uhr nachm., vom Trauerhause, 1645 Dayton Str., nach dem Montrose-Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Harry und George Blockhan, Söhne. Frau Minnie Beck und Frau Lillie Johnson, Töchter. Helen Pfeiffer, Harry, Evelyn und Earl Blockhan, Leroy u. Ruth Johnson, Enkelkinder. Frau Marie Blockhan, Schwiegertochter. James Beck und Arthur Johnson, Schwiegersöhne.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere innig geliebte Mutter

Emilie Laemmer, geb. Bunte,

am Freitag, den 8. Juli, in ihrem 81. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung erfolgt Montag, den 11. Juli, um 10 Uhr vorm., vom Trauerhause, 1320 N. Kedzie Ave. Leichenfeier in der Kapelle des Graceland-Friedhofs um 10:45 Uhr. Die trauernden Hinterbliebenen:

William Laemmer, John C. Laemmer, Gus Laemmer, nebst Angehörigen.

Bitte keine Blumen. frsa

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin und unsere liebe Mutter

Martha Kastner, geb. Karnagel,

am 8. Juli im Alter von 51 Jahren sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 11. Juli, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, 2588 Blue Island Ave., nach dem Waldheim-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Rudolph Kastner, Gatte. Werner, Frau Christina Schallenmüller und Elizabeth Schultz, Kinder; nebst Schwiegertöchtern und Schwiegersöhnen. saso

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Vater u. Bruder

Gottlieb W. A. Graeve,

644 Webster Ave., gestorben ist. Beerdigung am Montag, den 11. Juli, 2 Uhr nachm., von der Kapelle 2219 Lincoln Ave. nach dem St. Lukas-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Minnie Graeve, Mutter. Frau John Bennett und Frau John Clark, Töchter. Frau August Meske, Frau William Knipschild, Frau Anton Asbach, Frau C. von Zuelow, Frau Tom Carabine, Frau Jus. Asbach, Gustave H. und John W. Graeve, Geschwister.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine vielgeliebte Gattin und unsere liebe Mutter

Frieda Rieck

im Alter von 41 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 12. Juli, nachm. 1 Uhr 30, vom Trauerhause, 3003 N. Whipple Str., nach der evang.-luth. St. Nicolei-Kirche, Ecke Albany und Barry Ave., von da mit Autos nach dem Arlington-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Julius F. Rieck, Gatte. Myrtle, Lillian, Elmer und Milton Rieck, Kinder; nebst Verwandten. samo

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater

Adolph Wiedeck,

Gatte der verstorb. Augusta Wiedeck, geb. Latz, am 8. Juli im 89. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 11. Juli, um 1:30 nachm., vom Trauerhause, 3440 S. Paulina Str., nach der evang.-luth. St. Andreas-Kirche, Ecke 37. und Honore Str., von da mit Autos nach dem Waldheim-Friedhof. Tief betrauert von:

Frau Anna Woerpel, Frau Elisabeth Korn, Frau Ida Hanis, Frau Augusta Peary und Meta Wiedeck, Kinder; nebst Verwandten.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

William B. Bopp,

Sohn des verstorb. Frank Bopp, gestorben ist. Beerdigung am Montag, den 11. Juli 1921, 9 Uhr morgens, vom Trauerhause, 2107 W. Roosevelt Road, nach der St. Charles Kirche, wo Hochmesse zelebriert wird, von da nach dem Mt. Olive-Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Anna Bopp, Mutter. Frau Marie Riley und Frau Minnie Canfield, Schwestern. frsa

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn und Bruder

Eberhard Uhlendorf

im Alter von 17 Jahren am Freitag, den 8. Juli, plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 11. Juli, 2 Uhr nachm., vom Trauerhause, 2539 No. Spaulding Ave., nach dem Elmwood-Friedhof. Die betrübten Hinterbliebenen:

Charles und Ottilie Uhlendorf, Eltern. Margaret Bilgart, Schwester. Eric Bilgart, Schwager.

Danksagung.

Unseren allerherzlichsten Dank sagen wir allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und schönen Blumenspenden bei der Beerdigung unseres lieben Gatten und Vaters

Wilhelm Massante.

Nochmals Allen dankend:

Frau Frieda Massante, Gattin, nebst Familie.

Eden Friedhof

schön, hoch und trocken gelegen. Fahrgelegenheit: Irving Park Straßenbahn bis Dunning, von dort per Bus. Tel. Schiller Park 99 J.

Chas. H. Ziese, Superintendent. ma14,ja,3mt

E. Muelhoefer & Son

Leichenbestatter

Reelle Bedienung.

1458 Belmont Ave. Tel. Lake View 86.

1325 Clybourn Ave. Tel. Diversey 2900. ja4samomi*

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin, unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter

Emilie Gerth

im Alter von 74 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung am Montag, 1:30 nachm., vom Trauerhause, 1937 Diversey Parkway, nach der St. Lukas-Kirche, Belmont und Greenview Ave., von da mit Autos nach dem St. Lukas-Gottesacker. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Fred Gerth, Gatte. Frau Mike Ackerburg, Robert Mueller, Bertha und Charles Gerth, Kinder; nebst Schwiegersohn, Schwiegertochter und Enkelkindern.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Großmutter und Urgroßmutter

Friedericke Kienscherper

im Altenheim zu Bensenville im 99. Lebensjahre sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt auf dem Forest Home-Friedhof am Dienstag, den 12. Juli, 10 Uhr vorm., von 500 So. Lincoln Ave., Ecke Ogden Ave., aus. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Familien A. T. Crothers, A. Kappees, F. Sendelbach und R. W. Clauder. sason

Todesanzeige.

Unseren Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte u. Vater

John Russow

im Alter von 76 Jahren am Donnerstag, den 7. Juli, gestorben ist. Die Beerdigung findet am Montag, den 11. Juli statt, um 2 Uhr nachm., vom Trauerhause, 1625 N. Avers Ave., nach dem Forest Home-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Sophia Russow, Gattin. Adolph Russow, Frau Mary Genengles und Frau Alma Malow, Kinder.

Danksagung.

Allen unseren Verwandten und Freunden sagen wir unseren herzlichen Dank für die Beteiligung und schönen Blumenspenden bei der Beerdigung unserer lieben Gattin u. Schwester

Helen Lauer.

Der trauernde Gatte nebst Kindern und Geschwistern.

Western Belmont | **RIVERVIEW** | Clybourn u. Roscoe

Jeden Abend || **DeRecat's Smiles of 1921**

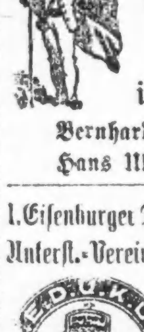
Jeden Abend um 8: „Boost Chicago".

Feuerwerk

9. Juli—Royal Arcanum Piknik.
10. Juli—Gustav Vasa Festlichkeit.
Auspizien Swedish National Society. frsa

Chicago Turngemeinde

Samstag, 9. Juli, abends 8 Uhr:



Empfang

der preisgekrönten Turner

in unserer Halle.

Bernhard De Vry, Sprecher
Hans Ulrich, Sekretär.

1. Eisenburger Deutsch-Ungar. Kranken Unterst.-Verein von Chicago, Ill., Inc.

Alle Mitglieder und Gönner unseres Vereins werden hiermit zu dem am 10. d. M. in Gehris Grove, 71. und Western Ave., stattfindenden

Vereins Piknik

höflichst eingeladen.

Für gute Musik und Belustigungen jeder Art ist bestens gesorgt. — Anfang 2 Uhr nachm. Tickets 50c die Person.

Franz Deutsch, Festpräsident.
Johann Simon, Festsekretär. dosa

Großes Sommerfest und Piknik

veranstaltet vom Oesterreichischen Krankenunterstützungsverein.

„Stock im Eisen"

am Sonntag, den 10. Juli 1921, in Harms Park, Berteau und Western Ave. Anfang 10 Uhr vorm. Tickets im Vorverkauf 30c, an der Kasse 55c. jul8,9

Großes Piknik u. Kegeln

veranstaltet vom

Schwäbisch-Badisch. Frauenverein Nr. 1

am Sonntag, den 10. Juli, in Vogels Grove, Harlem Ave. und Harrison Str., Forest Park. jl2,9

24. Piknik und Sommernachtsfest

veranstaltet vom

Pfälzer Frauenverein

im Ashland Grove, 3600 N. Ashland Ave., Ecke Addison Str., am Mittwoch, den 20. Juli 1921. Tickets 20c von Mitgliedern oder an der Kasse. Anfang 2 Uhr nachm. Kegeln u. Belustigungen.

Wurz'n Sepps

Originale bayerische Wirtschaft

715—717 North Ave.

Jeden Abend und Sonntag nachmittag:

KONZERT

Münchener Küche.

Wurz'n Sepps Sommer-Resort

Lake Marie, Antioch, Ill.

jetzt offen. jn23dosa*

„EDELWEISS"

Restaurant und Cafe

835 West North Avenue

nahe Clybourn.

Gute Mahlzeiten zu jeder Zeit. Preise mäßig.

Jeden Abend Tanz und Konzert. jn4sason3mt

Zum Grottenkeller

729 West North Avenue.

— Großer Lacherfolg. —

Jede Woche eine neue Posse; außerdem Mary Lange, Vortragskünstlerin, Meta Bärwald, Berliner Soubrette, Lotte und Hans Putz, Wiener Originalsänger, Hans Zoder, Conferencier. Christ. Limburg, Kapellmeister.

— Jeden Abend Tanz. —

Kalte und warme Speisen. sason*

Nordseite Turn-Halle.

820 N. Clark Strasse

C APPEL

Restaurant — Deutsche Küche

Alle Sorten Getränke. nv6sasonmi*

Zu den Wiener Herzen

845 W. North Ave.

Jeden Samstag und Sonntag

TANZ jl9sason*

Bevorstehende Vergnügungen.

Der Schuhplattlerverein Edelweiß veranstaltet am heutigen Samstag im Ashland Grove, Ashland Ave. und Addison Str., sein 7. großes Sommernachtsfest. Wer diese Feste des allbeliebten Vereins bereits mitgemacht hat, wird es sich nicht nehmen lassen, auch dieses Jahr daran teilzunehmen. Daß für allerlei Unterhaltung, sowie erstklassige Verpflegung Sorge getragen wurde, ist selbstverständlich. Anfang 3 Uhr nachmittags; Tickets — einschließlich Kriegssteuer, im Vorverkauf 30c, an der Kasse 40c.

Der Hoffnungs Pleasure Club veranstaltet am morgigen Sonntag im Calumet Grove in Blue Island sein diesjähriges großes Piknik. Ein rühriges Komite hat alle Vorbereitungen aufs Beste getroffen, um den Besuchern einen angenehmen Tag zu bereiten. Für die bestmöglichen Speisen und Getränke ist gesorgt, auch wird es an allerlei Belustigungen für Jung und Alt nicht fehlen. Eintrittskarten im Vorverkauf von Mitgliedern 35c, an der Kasse 50c, einschließlich Kriegssteuer. Um nach dem Grove zu gelangen, nehme man die Halsted Str. Elektrische bis 63. Str. und steige dort auf die Blue Island Ave. Car um.

Der Oesterreichische Krankenunterstützungsverein Sto. im Eisen hält sein diesjähriges großes Sommerfest und Piknik am morgigen Sonntag in Harms Park, Berteau und Western Ave., ab. Ein rühriger Vorbereitungsausschuß hat für allerlei Volksbelustigungen für Jung und Alt sowie für tadellose Speisen und Getränke gesorgt. Anfang 10 Uhr morgens; Tickets im Vorverkauf 30c, an der Kasse 55c.

Der Erste Eisenburger Deutsch-Ungarische Krankenunterstützungsverein veranstaltet am morgigen Sonntag ein großes Piknik in Gehrys Grove, Western Ave. und 71. Str. Für gute Tanzmusik ist gesorgt, auch sind allerlei Spiele und Belustigungen für Jung und Alt vorgesehen. Anfang 2 Uhr nachmittags; Eintritt 50c.

Der Schwäbisch-Badische Frauenverein Nr. 1 veranstaltet am morgigen Sonntag in Vogels Grove an Harlem Ave. und Harrison Str., Forest Park, ein mit Kegeln und sonstigen Unterhaltungen verbundenes Piknik, zu dem er alle seine Freunde und Gönner freundlichst einladet. Der Vergnügungsausschuß wird sich bemühen, ihnen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Er hat, wie gesagt, für Unterhaltung in Hülle und Fülle und ausgezeichnete Tanzmusik gesorgt. Anfang 2 Uhr nachmittags. Eintritt 30c.

Die Lustigen Witwen veranstalten am morgigen Sonntag im Maple Grove, Nr. 6501 Irving Park Blvd., ein großes Piknik, zu dem alle Freunde herzlichst eingeladen sind. Anfang 3 Uhr nachmittags; Eintritt 30c.

Am morgigen Sonntag veranstalten das deutsche Nest 1878 und das Freundschaft-Nest 1795, Order of Owls, gemeinsam ein großes Piknik im Eureka Park, Irving Park Blvd. und Bernard Str., verbunden mit Preiskegeln und Volksbelustigungen für Jung und Alt. Wer ein guter Kenner von geräucherten Hamburger Aalen und westphälischer Salamiwurst ist, versäume nicht, zu kommen. 50 Mitglieder, Männer und Frauen, können an diesem Tage ohne Zahlung des üblichen Eintrittsgeldes aufgenommen werden und müssen die Beiträge für drei Monate im Voraus bezahlen.

Der Groß Park Damenverein veranstaltet am kommenden Dienstag im Eureka Park, Irving Park Blvd. und Bernard Str., ein großes Piknik, verbunden mit Preiskegeln, Tanz und Gesellschaftsspielen, und ladet zu dieser Festlichkeit seine Freunde und Gönner freundlichst ein. Der unter der Leitung der beliebten Präsidentin Margarethe Freese stehende Ausschuß wird sich bemühen, ihnen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen und hat für vorzügliche Musik und erstklassige Speisen und Getränke gesorgt. Anfang 10 Uhr morgens, Eintritt nur 15c.

Der Germania Wohltätigkeitsverein veranstaltet am kommenden Mittwoch im Eureka Grove, Irving Park Blvd. und Bernard Str., ein großes Piknik, verbunden mit Preiskegeln, Tanz und Gesellschaftsspielen, und ladet zu dieser Festlichkeit alle seine Freunde und Gönner freundlichst ein. Der unter der Leitung der beliebten Präsidentin Katharine Lamack stehende Ausschuß wird sich bemühen, ihnen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen und hat für vorzügliche Musik und erstklassige Speisen und Getränke gesorgt. Anfang 10 Uhr morgens. Eintritt 15c.

Der Chicago Bayern Frauen-Unterstützungs-Verein veranstaltet am kommenden Donnerstag im Eureka Park, Irving Park Blvd. und Bernard Str., sein 25. großes Basket-Piknik, verbunden mit Preiskegeln. Das Komite unter der Leitung der Präsidentin Mina Safer wird sich alle Mühe geben, den Besuchern angenehme Stunden zu bereiten. Für gute Musik, Speisen — nicht zu vergessen die berühmten G'schwollenen — und Getränke ist bestens gesorgt. Anfang 11 Uhr vormittags. Eintritt 17c die Person einschließlich Kriegssteuer. Kinder unter 10 Jahren frei.

Der Deutsche Unterstützungs-Bund Nr. 403 von South Bend, Ind., feiert am 17. Juli in den Räumlichkeiten des South Bend Männerchors sein 10. Stiftungsfest. Es wird bei dieser Gelegenheit den Mitgliedern, die 10 Jahre dem Bund angehören, ihr eingezahltes Geld nebst 6 Prozent Zinsen wieder zurückbezahlt werden. Sie hatten also sozusagen eine Lebensversicherung oder Krankenunterstützung frei. Schon aus diesem Grunde kann der Bund allen Deutschen warm empfohlen werden. Die Festlichkeiten werden morgens um 9 Uhr ihren Anfang nehmen. Auf dem Programm stehen allerlei Vergnügungen, sowie Gesang, Reden und Vorträge, und abends Tanz. Als Festredner ist der Bundesbruder Herr Albert Berg von Indianapolis gewonnen worden. Erwähnt sei noch, daß auch für Erfrischungen gesorgt ist. Auch Bratwurst gibt es. Eintritt frei

Der Zentralverband der Deutschen Militärvereine von Chicago und Umgegend veranstaltet am Sonntag, dem 17. Juli, sein diesjähriges Sommerfest im Eureka Park, 3424 Irving Park Blvd., Ecke Bernard Str. Der Festausschuß hat alle Vorbereitungen aufs beste getroffen und verspricht allen Teilnehmern einen genußreichen Nachmittag und Abend. Die Gesangssektion der verschiedenen Vereine haben sich bereit erklärt, einige ihrer schönen Lieder zu singen und auch sorgt, ebensowenig wird es an den nötigen Erfrischungen fehlen. Anfang 2 Uhr nachmittags, Eintritt 25c einschließlich Kriegssteuer, an der Kasse 50 Cents.

Die Großloge des Unabhängigen Orden der Ehre feiert ihr 26. Stiftungsfest, verbunden mit Piknik am Sonntag, dem 17. Juli, im Turner Park Grove, Grand Ave. und Desplaines Fluß, River Forest. Das Komite ist fleißig an der Arbeit, um den Besuchern den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen und hat für allerlei Unterhaltung für Jung und Alt, sowie für die bestmöglichen Erfrischungen gesorgt. Eintrittskarten, einschließlich Kriegssteuer, im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c. Man nehme die Grand Ave. Elektrische bis zum Endpunkt, wo Omnibusse zur Weiterbeförderung nach dem Park bereit stehen.

Am Sonntag, dem 17. Juli, veranstaltet die Schiller Liedertafel ein Sommerfest und Piknik in Vogels Grove, Harrison Str. und Harlem Ave., Forest Park. Ein jeder, der jemals eine Festlichkeit dieses beliebtens Gesangvereins besucht hat, weiß, wie köstlich man sich in der Gesellschaft der lustigen Sängerschar amüsiert. Das Komite ist seit geraumer Zeit an der Arbeit, dieses Fest zu einem großen Erfolg zu machen und wird den Besuchern verschiedene Ueberraschungen bieten, sodaß ein jeder, wenn er nach Hause geht, sagen muß, daß er sich wieder einmal herzlich amüsiert hat bei der Schiller Liedertafel. Eintrittskarten 35c einschließlich Kriegssteuer sind bei allen Mitgliedern und in der Wicker Park Halle zu haben; an der Kasse 50c.

Der Unterstützungsverein Felsenfest hält sein diesjähriges Piknik, verbunden mit Preiskegeln, am Sonntag, dem 24. Juli, im Eureka Park, 3431 Irving Park Blvd., ab. Der Festausschuß hat für die besten Erfrischungen, sowie allerlei Unterhaltung gesorgt, auch werden an diesem Tage Kandidaten im Alter von 18 bis 55 Jahren frei aufgenommen. Allen Besuchern kann daher ein angenehmer Sonntag in Aussicht gestellt werden. Eintritt einschließlich Kriegssteuer 35c.

Die Groß Park Loge Nr. 9 des Ordens der Hermannsschwestern veranstaltet am Dienstag, dem 19. Juli, im Eureka Park an Irving Park Blvd. und Bernard Str. ein mit Preiskegeln verbundenes Piknik, zu dem sie alle ihre Freunde und Gönner freundlichst einladet. Der Vergnügungsausschuß, bestehend aus den Damen: Präsidentin, Katharine Oberbillig; Vorsitzende, Minnie Sasser; Vergnügungssekretärin, Johanna Peters; Vergnügungsschatzmeisterin, Sophia Schlichting, Karoline Palmer, Marie Kunzen, Wilhelmine Norman, Marie Kroger, Friederike Rose, Auguste Schultz, Katie Kalk, Bertha Bakhaus, Emma Schuhmacher, Carrie Neubert und Rose Wiederholt, wird sich bemühen, ihnen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Er hat für Volks- und Unterhaltungsspiele aller Art, ausgezeichnete Tanzmusik, mancherlei Ueberraschungen, erstklassige Unterhaltung und tadellose Speisen und Getränke gesorgt. Anfang 10 Uhr vormittags. Eintritt 15c.

Im Maple Grove, Nr. 6501 Irving Park Blvd., veranstaltet der wohlbekannte Prinzessin Heinrich Verein am Sonntag, den 24. Juli, ein großes Piknik. Ein tüchtiges Komite hat alle Vorbereitungen aufs beste getroffen und verspricht allen Teilnehmern einen genußreichen Nachmittag und Abend. Anfang 3 Uhr nachmittags, Eintritt 33c einschließlich Kriegssteuer.

Das erste große Piknik des deutschen Unterstützungsvereins „Tue Recht" findet statt am Sonntag, dem 31. Juli, im Ashland Grove, Ashland Ave. und Addison Str. Das Arrangement liegt in den Händen eines guten und gediegenen Komites und die Brüder und Schwestern werden sich die größte Mühe geben, den Gästen ein wirklich gemütliches Fest zu bieten. Für gute Getränke und Speisen, Spiele und Belustigungen aller Art für Jung und Alt wird gesorgt werden. Zugleich ist auch eine Agitation mit diesem Fest verbunden und Männer und Frauen bis zum 55. Lebensjahre werden ohne Doktor-Zertifikat gegen Zahlung von einem Dollar Eintritt aufgenommen. Der Anfang des Pikniks ist auf 1 Uhr nachmittags festgesetzt. Tickets im Vorverkauf 30c, an der Kasse 50c einschließlich Kriegssteuer. Kinder unter 12 Jahren frei.

Der Fidelia Unterstützungsverein Nr. 1 veranstaltet am Sonntag, dem 31. Juli, sein diesjähriges Piknik mit Preiskegeln und anderen Belustigungen im Jestrams Grove, Hillside, Ill., und ladet dazu alle Freunde und Gönner ein. Der Festausschuß ist fest an der Arbeit, um den Besuchern einige recht angenehme Stunden zu bereiten. Für gute Musik, Speisen und Getränke ist, soweit es in dieser trockenen Zeit möglich ist, bestens gesorgt. Der Eintritt zum Grove, einschließlich der Fahrt hin und zurück, beträgt 75c. Der Hochbahnzug verläßt die Lawndale Ave. Station (Humboldt Park Branch) um 9:30 Uhr morgens und hält an Marshfield Ave., Desplaines Ave. (Forest Park) und 17. Ave. (Maywood). Eintrittskarten sind bei den Mitgliedern des Vereins, sowie auch an den obengenannten Haltestellen vom Komite zu haben.

Der Badische Unterst.-Verein der Südseite hält sein diesjähriges großes Piknik am Sonntag, d. 31. Juli, im herrlich gelegenen Louisenhain, neben dem deutschen Altenheim in Forest Park, ab. Ein tüchtiges Komite hat alle Vorbereitungen für einen angenehmen Nachmittag und Abend für Jung und Alt getroffen und auch für die bestmöglichen Erfrischungen gesorgt. Alle Mitglieder und Freunde sind eingeladen. Eintrittskarten einschließlich Kriegssteuer im Vorverkauf 35c, an der Kasse 50c. Um nach dem Festplatz zu gelangen, nehme man die Madison Str. Elektrische oder die Metropolitan (Garfield Park) Hochbahn.

Erstes großes Piknik

veranstaltet vom

Nord-Chicago Männerchor

am Samstag, den 16. Juli 1921, im Ashland Grove, Ecke Ashland Ave. und Addison Str.— Anfang 4 Uhr nachm. Tickets 25c im Vorverkauf, an der Kasse 35c.

Deutsche Kolonie

Kommt nach Californien und eignet Traubenland für Rosinen und Trauben. Ihr könnt damit mehr Geld verdienen wie mit irgend etwas anderem. Land mit Bewässerung ist absolut sicher; Preis $660 der Acre, $200 per Acre Anzahlung, Rest $5 per Acre per Monat. Nach zwei Jahren wird sich das Land selbst bezahlen mit Profit für den Eigentümer, und wenn fünf Jahre alt ist es $1250 per Acre wert und bringt ein Einkommen von $600 bis $800 brutto per Jahr und Acre. Wir präparieren das Land, pflanzen ein Jahr alte Reben, bewässern, kultivieren und entwickeln es in feines Traubenland für fünf Jahre. Wenn interessiert, schreibt oder kommt.

Gustav Sucher,

628 Belden Ave. Tel. Lincoln 6620. sason

„Wo sind die Toten?"

In Bezug auf dieses Thema sind große Massen der Menschheit in Verwirrung geraten. Kommt und hört den berühmten Redner

Herrn C. FOSS

Sonntag, den 10. Juli 1921

nachmittags 3 Uhr, in der

Columbus Halle,

646 West North Avenue, nahe Larrabee Str., mit welcher Klarheit und Einfachheit er diese Frage beantworten wird.

Alle willkommen. — Sitze frei. — Keine Kollekte.

Freundliche Einladung

zu den Gottesdiensten in der

Ersten deutschen Baptisten-Kirche

Ecke W. Superior und N. Paulina Str.
Sonntag morgen 9 Uhr 15: Sonntagschule.
Um 10 Uhr 30: Predigtgottesdienst.
Ebenso abends 7 Uhr 45 beginnend.
Alle Gottesdienste werden in deutscher Sprache abgehalten. dsasalir

SOUTH SHORE HOTEL

Lake Geneva, Wis. R. F. D. 1

Ausgezeichneter Ferienaufenthalt.
Gute Küche, geräumige Zimmer, Badeplatz. Baß-Fischen, Motor-Launch und Ruderboote. Klubs und Autopartien willkommen. Chickendinners zu jeder Zeit.

Joseph Stronegger, Besitzer. 18jnsadidolml

Madison und Kedzie State Bank.

Die Madison und Kedzie Staatsbank gehört heute zu den starken Banken Chicagos, ihr neuester Finanzausweis gibt Kunde von Einlagen im Betrage von $5,874,523. Dies bedeutet im Vergleich zum März eine Zunahme von $227,465. Auch die Spareinlagen haben große Fortschritte gemacht, denn immer mehr Leute gelangen zur Anerkennung der Dienste, welche die Bank ihnen umsonst leistet. Seit April sind doppelt so viele Sparkonti angelegt worden, als im selben Zeitraum des Vorjahres. Einen gleichen Aufschwung hat das Handelsdepartement genommen, namentlich aber das Departement für Kapitalsanlagen. Seit Januar haben die Bank und die Investors Co., eine Tochtergesellschaft, über 350 Prozent mehr „Investments" verkauft, als im selben Zeitraum des Vorjahres.

Die Investmentliste der Bank und der Gesellschaft ist interessant für Kapitalsanleger, u. a. enthält sie die siebenprozentigen Hypothekengoldbonds des Medical Arts Building im Betrage von $1,200,000 und andere verlockende Anlagen.

Zum Schulratsmitglied ernannt.

J. Lewis Coath, Geschäftsleiter der Manz Engraving Co., ist gestern von Bürgermeister Thompson zum Mitglied des Schulrats ernannt worden, und der Stadtrat hat die Ernennung auch schon bestätigt. Herr Coath ist der Nachfolger von Dr. Boleslaus Klarkowski. Sein Amtstermin läuft im Jahre 1926 ab. Herr Coath wurde im Jahre 1873 in Lykens, Pa., geboren. Er wohnt im Hause Nr. 4417 N. Hermitage Ave., ist verheiratet und hat drei Kinder.

Den Kindern willkommen.

Ein Brand in der Anlage der Ideal Broom Co., 3300 N. Kenneth Ave. am gestrigen Abend hatte einen Schaden von $25,000 im Gefolge. Es befanden sich in der Fabrik große Mengen Besenreis aufgespeichert, das den Flammen willkommene Nahrung bot. Kinder, die die Neugier herangezogen hatte, entdeckten im Kellerraum 500 fertige Besen, und im Handumdrehen hatten sie von diesen Besitz ergriffen. Einehalbe Meile weit begegnete man mit Besen bewaffnete Knaben und Mädchen.

Unsere göttliche Versorgung.

Wegen der Hitze ist die Halle geschlossen, und die Vorträge von Frau Dr. Krishna finden für die treuen Hörer, die sie nicht gerne vermissen, im Vereinslokal, 1057 Belmont Avenue, Südostecke von Seminary, um 10 Uhr Sonntag morgen statt. Eintritt frei. Obiges Thema. Wer am Morgen nicht abkommen kann, ist zu den Dienstag abend Studien-Vorträgen eingeladen. 8 Uhr. Vortrag in Englisch jeden Sonntag, 8 Uhr abends, in Halle 1010 des Kunstinstituts, Michigan Boulevard. Kühle Halle. Schöne Aussicht über den See.

Erfreulicher Preissturz.

Wie J. T. Russell, der Präsident des hiesigen „Fleischrats", gestern versicherte, sind den in einem der großen hiesigen Geschäfte angestellter. Erhebungen gemäß die hiesigen Fleischpreise im Vergleich zum Vorjahre um 30 Prozent, ja, in einzelnen Fällen gar um 50 Prozent gefallen.

Baseball.

Der Verlauf der gestrigen Spiele war, wie folgt:

American League.

Chicago 4, New York 1; Boston 6, Detroit 3; St. Louis 12, Washington 2. Philadelphia-Clevelander Spiel verregnet.

National League.

New York 1, Chicago 0; Pittsburg 5, Brooklyn 3; Boston 5, Cincinnati 0; Philadelphia 9, St. Louis 4.

Heute sind folgende Spiele angesagt:

American League.

New York in Chicago; Washington in St. Louis; Boston in Detroit; Philadelphia in Cleveland.

National League.

Chicago in New York; St. Louis in Philadelphia; Pittsburg in Brooklyn; Cincinnati in Boston.

Stadtväter zufrieden.

Mayor bestätigt Gehaltserhöhung und erhält dafür Unterstützung.

Alle Vetos gutgeheißen.

Transportausschuß des Stadtrats wird keinen neuen Straßenbahnplan ausarbeiten. — Neue Anwälte werden nicht angestellt, die alten bleiben im Amte.

Zwischen Bürgermeister Thompson und den Stadtvätern scheint vorläufig wieder alles „im alten Geleise" zu sein. Der erwartete offene Bruch trat in der Stadtratssitzung gestern nachmittag nicht ein, denn der Bürgermeister vetierte nicht den Passus im Jahresetat, der für die Stadtväter jährlich eine Summe von $5000, anstatt der bisherigen $3500, aussetzt, und infolgedessen lehnten sich die Stadtväter nicht gegen die übrigen Maßnahmen des Bürgermeisters, die Aenderungen im Jahresetat betrafen, auf, sondern unterstützten ihn bei den einzelnen Abstimmungen mit Mehrheiten von neun bis zwölf Stimmen.

Daß die Gehälter der im Frühjahr erwählten Stadtväter auf $5000 erhöht werden, und die übrigen einen „Sekretär" mit $1500 Jahresgehalt erhalten würden, ohne daß der Bürgermeister etwas dagegen einwenden würde, wurde kurz vor der Stadtratssitzung bekannt. Infolgedessen drehte sich der Wind plötzlich. Demokraten und Brundage-Deneen-Republikaner hatten vorgehabt, es auf einen „Kampf bis aufs Messer" ankommen zu lassen und alle „Vetos" des Bürgermeisters niederzubstimmen. Infolge der Wendung der Dinge zeigte es sich aber, daß Thompson immer noch die Mehrzahl der Stadtväter auf seiner Seite hat. Zwar fehlte es nicht an heftigen Debatten und Auseinandersetzung aber im Großen und Ganzen blieb der Bürgermeister Sieger.

Die Gehaltsfrage.

Da die Sekretäre der im Frühjahr 1920 erwählten Stadtväter nun keine Zivildienstprüfungen abzulegen brauchen, werden die $1500 natürlich in den meisten Fällen „in der Familie" bleiben. Ald. John Toman ernannte bereits seinen Sohn Andrew zu seinem Sekretär; Ald. Max Adamowski seine Tochter Irene; Ald. Chas. J. Agnew seine Frau Mary; Ald. Matt Franz seinen Sohn, usw.. Andere Stadtväter sind der Ansicht, daß die Ernennung eines Sekretärs kein Zwang sei und sie sich die $1500 „durch Ueberzeit" selbst verdienen könnten. Die Sekretär-Klausel bleibt eben, was sie sein sollte, eine Gehaltserhöhung für die Stadtväter.

Der Verkehrsplan.

Die Sitzung begann lebhaft zu werden, als der Bürgermeister sein Veto gegen die Klausel einreichte, die dem Transportausschuß des Stadtrats $25,000 verwilligen sollte, damit der in der Legislatur abgewiesene Verkehrsplan des Bürgermeisters untersucht und möglicherweise ein neuer Plan zur Uebernahme der Straßenbahnen durch die Stadt ausgearbeitet werde. Der Verkehrsplan ist bekanntlich des Bürgermeisters „Steckenpferd", und mehr als einmal ließ er an den Stadtrat die Warnung ergehen: „Hands off!" Mit Hilfe von Ald. U. S. Schwartz als Vorsitzendem des Ausschusses wäre zweifellos ein neuer Plan zutage gekommen, wenn der Ausschuß die $25,000 zur Verfügung gehabt hätte. Korporationsanwalt Ettelson wies jedoch darauf hin, daß die Verwilligung ungesetzlich sei, da der Ausschuß seine juristischen Berater vom Büro des Korporationsanwalts erhalten könne, anstatt sie von außerhalb zu holen und besonders zu bezahlen, wie beabsichtigt war.

Ald. Schwartz sprang erregt auf und wollte wissen, ob etwa Anwalt Donald Richberg vom Gas-Prozeß-Ausschuß nicht von außerhalb komme und ob die Sonderanwälte des Hafen- und Eisenbahnausschusses etwa zum Bureau des Korporationsanwalts gehörten. Der Alderman bezichtigte den Bürgermeister, er habe seinen eigenen, vor einigen Jahren im Stadtrat eingereichten Straßenbahnplan mit allerhand politischen Verzierungen versehen und ihn dann als den „Thompson-Plan" in die Welt gesetzt. Schwartz bezeichnete es als „falsch, unlogisch und ungehörig", etwaige Fehlbeträge durch Steuern decken zu lassen; darauf lasse sich selbst eine Legislatur nicht ein; er wies darauf hin, daß der Stadtrat dem Bürgermeister seinerzeit $225,000 zur Ausarbeitung des Planes gegeben habe, und der Transportausschuß gewiß $25,000 beanspruchen könne.

„Große Klappen."

Ein Versuch, die Verwilligung über das Veto des Bürgermeisters hinaus zur Annahme zu bringen, schlug mit 36 gegen 22 Stimmen fehl. Während der Abstimmung erhob Ald. Albert von der 22. Ward die Beschuldigung, ein Beamter der Hochbahnen habe ihm gesagt, die Halsted Straße-Station würde nie eine Expreß-Station werden, „solange Ald. Schwartz ein Freund der Hochbahnen sei". Ald. Schwartz ging erregt auf seinen Kollegen zu und rief: „Hat der Mann Ihnen etwa auch gesagt, der Bürgermeister sei ein Freund der Hochbahnen? Wenn Sie Ihre große Klappe aufmachen, sprechen Sie wenigstens die Wahrheit!" — Ald. Albert wollte das Argument fortsetzen, das Wort wurde ihm aber vom Bürgermeister abgeschnitten.

Die übrigen Vetos.

Die übrigen Vetos gegen Bestimmungen im Jahresetat, die der Stadtrat wegen Mangels an Stimmen nicht absägen konnte, bezogen sich auf die folgenden Maßnahmen:

Die Anstellung der Anwälte Lawrence Cohen und Louis E. Hart bei der Untersuchung der Sachverständigengebühren-Frage wurde abgelehnt mit der Begründung, die Stadt habe genügend Anwälte, die dem Untersuchungsausschuß hilfreich zur Seite stehen könnten;

Die Entlassung der Sonderanwälte Chester E. Cleveland, Daniel Roberts, George B. Gillespie und Jacob Ringers, die mit Tagesgehältern von $50 bis $150 in den Straßenbahn-, Hochbahn- und Telephon-Prozessen tätig sind, wurde rückgängig gemacht, da ihre Kenntnisse für eine erfolgreiche Durchführung der Prozesse, die Millionen von Dollars für das Volk ausmachten, nötig seien;

Der Polizeiausschuß des Stadtrats wird keine $15,000 erhalten, um in den Kriminalgerichten Stenographen anstellen zu können, da er die amtlichen Gerichtsakten bei seinen Untersuchungen benutzen könne.

Die Leiter und Angestellten der verschiedenen städtischen Verwaltungszweige brauchen dem Finanzausschuß keine Angaben über Sachverständige zu machen, wie der Finanzausschuß es wünschte; diese Angelegenheit wurde an den letzteren Ausschuß zurückverwiesen, anstatt an den Justizausschuß, der sich zum größten Teil aus Anhängern der städtischen Verwaltung zusammensetzt. Die Weigerung der Stadtväter, dem Justizausschuß den Vorzug zu geben, war die einzige Maßnahme, in der der Bürgermeister gestern seinen Willen nicht durchsetzte.

COSMOPOLITAN STATE BANK

Unter Staats-, Regierungs- und Chicago Clearing House Aufsicht.

Kapital und Ueberschuß $680,000

Auf alle während der ersten zwanzig Tage des Monats Juli gemachten Spareinlagen werden die Zinsen vom Ersten des Monats an gutgeschrieben.

Geldsendungen nach allen Teilen Europas zu den niedrigsten Raten.
Erste Goldbond Mortgages vorrätig und zu verkaufen.
Sicherheitskasten zu $3.00 das Jahr und aufwärts.

Beamte:	Direktoren:	
Gustave F. Fischer, Präsident.	Rudolph S. Blome	...am F. Juergens
William F. Juergens, Vizepräsident.	Edward J. Brundage	Herman J. Pleidt
Charles F. Buehrle, Vizepräsident.	Henry C. Brummel	Fred Klein
Jacob A. Darmstadt, Vizepräsident u. Kassierer	Charles F. Buehrle	Albert F. Madlener
Herman J. ...leidt, Hilfskassierer.	Jacob A. Darmstadt	Joseph H. Wiener
W. W. Ziege, Hilfskassierer.	Gustave F. Fischer	William H. Rehm
	John Geo. Graue	Richard E. Schmidt.

Clark und Chicago Ave. jl2,9,16

Den Preisgekrönten.

Turngemeinde gibt ihnen heute abend einen Empfang.

Der Damenverein der Chicago Turngemeinde wird heute abend den auf dem Bundesturnfest preisgekrönten Turnern einen Empfang in der Nordseite Turnhalle geben. Die Damen werden die Turner bewirten, und höchstwahrscheinlich wird es zum Schluß ein Tänzchen geben. Alle Mitglieder der Turngemeinde sind freundlichst eingeladen.

„Zum Grottenkeller."

729 W. North Ave.

Die gute alte Zeit ist wieder da, wenigstens in diesem beliebtesten und gemütlichsten aller Familienlokale der Nordseite. Immer etwas Neues, lautet die Devise. Zur Zeit treten auf Mary Lange, Meta Bärwald, Lotte und Hans Putz, Hans Zoder. Jeder ein „Star" in seiner Art. Die unter Leitung des Kapellmeisters Christ. Limburg stehende Hauskapelle erfreut sich eines guten Rufes. Außer den Vorträgen ist jeden Abend Tanz. Küche und Keller unter Leitung der Besitzerin Frau Meta Kirchberg liefern das Beste, was zu haben ist. Außerdem erhält jede Dame einen handgemalten Fächer als Geschenk. Wer also einen vergnügten Abend verbringen will, vergesse den „Grottenkeller" nicht.

Zum „Komiker Seppl".

Gar mancher wundert sich, wie es Josef Hutter, oder wie ihn seine Gäste kurzweg nennen, der „Komiker Seppl", möglich macht, unter derzeitigen Verhältnissen eine so zahlreiche Künstlerschar und ein an Abwechslung fast überreiches Programm zu offerieren. Zu den dort auftretenden Sternen gehört das Duettistenpaar Frl. Milly Mayerhofer und Herr Jean Wormser; das Tirolerterzett „D' Brünsteiner", Lahls Streichquartett, die Sopranistin Jose Maurer, die Altistin „Käthe" und der Schweizer Naturjodler Hans Steck. Ferner gibt es von jetzt ab unter der artistischen Leitung von J. Wormser jede Woche eine neue drastische Posse.

Zu den Wiener Herzen.

845 W. North Ave.

Dieses bekannte und beliebte Familienlokal ist in andere Hände übergegangen, und zwar sind die Herren Philipp Zachmann und Peter Weidinger die neuen Besitzer. Sie werden sich, gerade wie ihre Vorgänger, bemühen, den Gästen nur das Beste zu bieten. Eine tüchtige Hauskapelle, der bekannte Komiker Ernst Dennhoefer sowie die früheren Besitzer, die Eheleute Kunz, werden das Unterhaltungsprogramm liefern. Jeden Donnerstag abend Tanz

Frühschoppenkonzert.

Jeden Sonntag morgen, von 9 bis 1 Uhr, findet in Oscar Lists New Style Inn, 1557 Clybourn Ave., gemütlicher Frühschoppen statt. Für gute Getränke, Leberknödel und andere Delikatessen in bekannter Güte sorgt der tüchtige Wirt; außerdem gibt es etwas fürs Gemüt, nämlich Zithervorträge des bekannten Zithervirtuosen Charles Hopfner. Alle Freunde sind eingeladen.

Deutsche Theaterfreunde.

Veranstalten zweiten geselligen Abend in Broadway Gardens.

Angespornt durch den Erfolg des ersten geselligen Abends, beschloß der Vorstand des Vereins deutscher Theaterfreunde, während des Sommers jeden Monat eine derartige Zusammenkunft zu veranstalten und zwar den zweiten am Mittwoch, dem 13 Juli, wieder in den herrlichen, von Carl Appel geführten Broadway Gardens, Devon Ave. und Broadway und zwar diesmal in der unteren geräumigen Halle, wo es weder an Sitzplätzen noch an frischer Luft mangeln wird.

Herr Edward Goldbeck, der rühmlichst bekannte Schriftsteller und Redner, wird eine kurze Ansprache halten und unter Leitung von Herrn Jose Danner wird ein kurzer packender Einakter von den hervorragendsten Kräften der deutschen Theatertruppe aufgeführt werden. Außerdem werden einige Vokal- und Instrumental-Nummern den Abend verschönern helfen. Eintritt frei. Jedermann willkommen. Wer einen anregenden Abend verleben will, versäume nicht, sich einzufinden.

Aus Vereinskreisen.

Der Pfälzer Frauenverein von Chicago veranstaltet sein 24. am Mittwoch, dem 20. Juli, im Ashland Grove, Addison Str. und N. Ashland Ave. Das Komite hat für gute Musik, eine tadellose Kegelbahn und sonstige Belustigungen für Jung und Alt gesorgt und an Erfrischungen wird auch kein Mangel sein. Eintritt 20 Cts., Anfang 2 Uhr nachmittags.

Riverview Park.

In diesem beliebten Vergnügungsetablissement übt Emile De Recats in der Tat unvergleichliche Extravaganza nach wie vor eine unverwüstliche Anziehungskraft aus. Und mit gutem Recht. Denn zur Zeit kann man kaum auf irgend einer großen Bühne des Landes ein Stück sehen, das sich, was Prunk der Ausstattung und auserlesene Kräfte anbetrifft, mit den „Smiles of 1921" messen könnte. Das Ballett nun gar, das ist einfach unübertrefflich. Denn schönere und graziösere Tänzerinnen gibt es auf dem ganzen Erdenrund nicht. Da auch die Komiker wirklich komisch sind und sonst so viel an auserlesenen Genüssen geboten wird, das sich nicht beschreiben läßt, das man gesehen haben muß, um es nach Verdienst zu würdigen, sollte keiner der Besucher des Parks es versäumen, sich das wunderbare Stück anzusehen. Er wird überaus reich belohnt werden.

Was von den „Smiles of 1921" gilt, das gilt auch von der pyrotechnischen Schaustellung der Thearle-Duffield Company: „Chicagoer Pioniertage." Man hat schon brillantes Feuerwerk im Riverview Park gesehen, aber etwas ähnliches, wie es jetzt geboten wird, noch nicht. Die Schaustellung hat sich denn auch die Gunst des Publikums im Sturme erobert, was wohl hauptsächlich darauf zurückzuführen ist, daß allgemein bekannte Themen: „Die Niedermetzelung der Garnison des Fort Dearborn" und „Chicagos großes Feuer" in ungemein realistischer Auffassung wiedergegeben werden.

In den Hainen hält die Royal Arcanum Association zum Besten ihres Hospitalfonds heute ihr Jahrespiknik ab, während morgen im großen Hain der Schwedische Nationalbund eine Gustav Wasa Gedächtnisfeier abhalten wird. Auf dem Programm stehen Reden hervorragender Schwedisch-Amerikaner, Volkslieder, Tanz und Spiele aller Art. Im kleinen Hain findet das Piknik der ersten ungarischen Gemeinde statt.

Edelweiß Restaurant.

835 W. North Ave.

Der neue Besitzer dieses altrenommierten Familienlokals Peter Walcher, der von Carl Rey als Geschäftsführer unterstützt wird, wird alles versuchen, seinen Gästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Schmackhaft zubereitete Speisen und ein mit besonderer Sorgfalt zubereitetes Sonntagsdinner zu mäßigen Preisen, gute Getränke, reichhaltige musikalische sowie andere Unterhaltung werden stets zu finden sein, auch wird in dem großen Saal an jedem Abend getanzt. Alle Freunde, insbesondere die früheren Stammgäste des „Edelweiß", sind herzlich eingeladen.

— Bei Alpine, Tex., wurde Lokomotivführer William Bohlmann erschossen, sein Heizer Robertson schwer verwundet und, als die Lokomotive explodierte, weit fortgeschleudert. Bremser Stiermann sah einen schlanken, schwarz gekleideten Mann davonlaufen.

— 707 Personen, davon 454 verheiratet, haben letztes Jahr in New York Selbstmord begangen.

— Die Bundesregierung hat der Western Union Telegraph Co. die bislang verweigerte Erlaubnis zum Landen eines britischen Kabels in Miami, Fla., welches nach Barbados führt, gewährt.

— 53 Chinesen, die sich auf dem amerikanischen Dampfer Ausable in Havana eingeschmuggelt hatten, wurden bei der Ankunft in Galveston erwischt.

Vergnügungs-Wegweiser.

Riverview Park. — Allerhand Vergnügungen.
Apollo. — „Passing Show of 1921."
Cort. — „Smooth as Silk."
Garrick. — „Romance."
Princeß. — „The Bat."

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2c das Wort.)

Verlangt: Wurst-Stopfer an 200-Pfund Luft-Stopfer. Kommt fertig zum Arbeiten. Cudahy Packing Co., 9101 Baltimore Ave., South Chicago. dofrsa

Verlangt: Waiter, junger Mann, am Tisch aufzuwarten. 2022 N. Clark Str.

Verlangt: Zuverlässiger Mann, der Gartenarbeit versteht, kann in gutem Hause mit Kost und Wohnung Anstellung finden. Frau Swenson, 9922 Prospect Avenue. frsa

Verlangt: Painter, muß gut mit dem Pinsel umgehen können; Innenarbeit. Nachzufragen bei Mr. Zeiger, Lindlahr Sanatarium, 525 S. Ashland Blvd. frsason

Verlangt: Nachtkoch, muß erster Klasse Empfehlungen haben. 28 W. Jackson Boulevard.

Verlangt: Guter, netter Kellner, Nordseite. Adr.: T. 662 Abendpost.

Verlangt: Bäcker, zweite Hand an Rolls und Brod. Louis Skarnda, 6736 Archer Avenue, Argo. fason

Verlangt: Aelterer Mann mit mechanischen Fähigkeiten, um Punch Preß Arbeit usw. zu tun; leichte Arbeit. In Ravenswood. Gebt Referenzen und erwarteten Lohn an. Adr.: M 754 Abendpost. fasomo

Verlangt: Drei Floristen, die Erfahrung im Ziehen von Topfpflanzen haben. Gloede, 1405 Central Str., Evanston. fason

Verlangt Guter zweite Hand Bäcker an Brot und Cakes, Tagarbeit. 457 W. 63. Str.

Verlangt: Aelterer Mann, um Morgens heißes Wasser zu machen, halbe Stunde Arbeit. Gebe gutes Basement frei, mit Kochgelegenheit. 4918 Sheridan Road.

Verlangt: Carpenter (Nichtunion), um Porch auszubessern. 936 Leland Ave. Tel.: Edgewater 7666.

Verlangt: Geschickter Junge, der die Blumengärtnerei erlernen möchte. 2138 Nord Kedzie Ave. famo

Verlangt: Maurer, um selbständig eine Garage zu bauen. Zu erfragen: 2144 Hudson Ave. Tonge[illegible]. fason

Verlangt: Aelterer Mann für zwei halbe Tage die Woche, leichte Arbeit im Store. 405 W. Division Str. fasomo

Verlangt: Ein guter Vormann in einer kleinen Bauschlosserei. Einer, der selbständig Arbeit messen und auslegen kann. Adr.: D 679 Abendpost. fasomodimi

Verlangt: Starke Arbeiter, um kleine Abzugskanäle auszugraben für Farmer, 10 Stunden den Tag, 4 Monate, $40 bis $50 den Monat; auch gute Kost und Schlafquartier frei. Man schreibe um weitere Auskunft an Albert Hartl, Beaver Dam, Wisconsin. faso

Verlangt: 10 Chauffeure mit Cars, um Tire Protectors zu verkaufen; guter Verdienst. Erfahrung nicht notwendig. 1569 Clybourn Ave. fason

Verlangt: Zuverlässiger deutscher Mann, der etwas von Dampfkesseln versteht. Ein frisch eingewanderter bevorzugt. 355 Ridge Ave., Evanston, Ill. frsa

Verlangt: Carpenter. 516 Milwaukee Ave. oder 2114 Fremont Str. frsa

Verlangt: Bushelman und Pressers. Englewood Cleaners, 5119 S. Halsted Str. frsa

Verlangt: Erster Klasse Bäcker an Brot und Rolls, allein nachts zu arbeiten. 5224 West Chicago Ave. frsa

Verlangt: Bäcker an Brot und Cakes. 213 Ost 39. Straße. frsa

Verlangt: Frauen und Mädchen

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2c das Wort.)

Läden und Fabriken

Verlangt: Mädchen oder Frau, um im Speisezimmer aufzuwarten. Nachzufragen bei Mr. Zeiger, Lindlahr Sanatarium, 525 S. Ashland Blvd. frsason

Hausarbeit.

Verlangt: Zimmermädchen für erster Klasse Health Resort auf dem Lande. Nachzufragen bei Mr. Zeiger, Lindlahr Sanatarium, 525 S. Ashland Blvd. dofrsa

Verlangt: Zweites Mädchen, auch zur Mithilfe beim waschen. Bezahle guten Lohn. Telephoniert: Evanston 2954, oder vorzusprechen in 930 Maple Ave., Evanston. — Man nehme Evanston Hochbahn und steige ab an Main Str., Evanston, dann laufe man 3 Blocks westlich und ½ Block nördlich zur obigen Adresse.

Verlangt: Erfahrene Köchin für große Privatfamilie. Muß vorzügliche Köchin sein. Bezahle guten Lohn. Telephon: Evanston 2954, oder vorzusprechen in 850 Maple Ave., Evanston. — Man nehme Evanston Hochbahn und steige ab an Main Straße, Evanston, dann laufe man 3 Blocks westlich und ½ Block nördlich zur obigen Adresse.

Verlangt: Gute Frau für Reinmachen, kleine Wohnung, jeden Tag. Vorzusprechen abends nach 7. A. Sigos, 1051 Fullerton Ave.

Verlangt: Junges deutsches Mädchen, englisch sprechend, für allgemeine Hausarbeit; 3 in Familie, kein Waschen, angenehme Umgebung. Drückt unter Klingel. 546 Fullerton Parkway.

Verlangt: Short Order Köchin, nachts von 5 bis 2 Uhr. 148 W. North Ave., Restaurant.

Verlangt: Deutsche Frau in mittleren Jahren für Hausarbeit in kleiner Familie; dauernde Stellung und gutes Heim. Adr.: 6823 Parnell Ave. Telephon: Normal 341.

Verlangt: Frau zum Waschen. Zu erfragen: 2627 N. Francisco Ave. Mrs. Betzold. frsa

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit bei kleiner Familie; guter Lohn, schönes Zimmer und Bad; geben keine Gesellschaften; nur Protestantin. Hamilton, 844 Galt Ave., 3 Flat. Tel.: Sunnyside 9126. frsa

Verlangt: Frau oder Mädchen, um Geschirr zu waschen; guter Lohn. Kommt fertig zum [illegible]

Grundeigentum und Häuser zu verkaufen

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Farmländereien.

Großer Bargain! Verkaufe oder vertausche 200 Acres vollständig eingerichtete Wisconsin Dairyfarm mit reicher Ernte, nahe zur Stadt, Hochschule und Kirche; neues Wohnhaus, großer Stall, Garage, Nebengebäude; 15 Acres Wald, umringt von fließendem Bach zum Fischen und Baden; 2 Pferde, 19 Holstein Milchkühe, 6 Schweine, 100 Hühner, Gasolin-Engine, Cream-Seperator, Wagen, Buggy und Maschinerie; Preis $12,000; Anzahlung $5000, oder Nordseite Haus in Tausch.
Stefan Trendler, 2944 Lincoln Ave. safodido

Verkaufe oder vertausche großen Bargain: 63 Acres schöne Wisconsin Dairy Farm mit der Ernte, am Chippewa River, mit schöner Residenz und neuem Basement, Stall, zwei Pferde, 6 Holstein Milchkühe, zwei Kälber, eine Sau, 60 Hühner, Wagen und Maschinerie; Preis $4800, oder 2-Flat Gebäude in Tausch.
Stefan Trendler, 2944 Lincoln Ave. safodido

Verkaufe 20 Acres Wisconsin Dairy Farm, vorzüglicher Boden, nahe Lake, 2½ Meilen zu deutscher Stadt; Haus und Stall; 2 schöne Pferde, 2 Kühe, 1 Schwein, 20 Hühner; Wagen, Buggy und Maschinerie. Preis $2500.
Stefan Trendler 2944 Lincoln Ave. safodido

Verkaufe 40 Acres erstklassige Wisconsin Dairyfarm, eine Meile zur Hochschule und Kirche; gutes Haus mit Keller, Stall und Brunnen; 2 gute Pferde, 7 Milchkühe, zwei Schweine, 40 Hühner; 150 Bu. Kartoffeln, 20 Tonnen Heu, Wagen, Buggy und Maschinerie; Preis $5400; Anzahlung $2000.
Stefan Trendler, 2944 Lincoln Ave. safodido

Grundeigentum und Häuser zu kaufen gesucht

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Zu kaufen gesucht: Billige Frame Cottages, 2-Flat Frames und Brickgebäude an der Nordwestseite; habe Barkäufer und kann sofort verkaufen.
Herman Magnuson & Co., Fullerton, Ecke Milwaukee Ave. Humb. 2085. fason

Zu kaufen gesucht: Bungalow, event. einzutauschen für ein modernes 2-Flat Gebäude; muß nahe Carlinie sein. Tel. Lincoln 7912. fason

Zu kaufen gesucht: Auf der Nordseite, nördlich von North Ave., 2- oder 3-Flat Brick- oder Framegebäude; nur vom Eigentümer. Adr.: D 688 Abendpost. frfason

Gesucht: Cottages, Flats und Hühnerfarmen. Nr. 189 N. Clark Str., Zimmer 510. 13jn,3mtX

Fachmännische Arbeiten

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Hauseigentümer! Wenn Ihr Haus-Reparaturen nötig hat, rufen Sie uns. General House Repairing Co., 2122 Greenwich Str. Telephon Armitage 9171. 2jl,fasmt

Painting und Decorating gut und billig ausgeführt. Frank Gromann, 949 W. 103. Straße. mi—moX

Suche alle Arten Carpenter-Reparaturen, Painting, Plastering, im Kontrakt oder beim Tag. George, 1702 Dayton Str. fasomo

Joe Bik & Son, Carpenters, 1625 Clybourn Ave. Reparaturen irgendwelcher Art pünktlich ausgeführt. Telephon: Lincoln 4138. jl7,9,10,12,14,16,17

Alle Carpenter-Reparaturen, neue Garages, Porches und Verandas prompt ausgeführt. H. Stark, 2608 Magnolia Ave. Lincoln 2353. 6jl1mX

Dekorieren, Tapezieren, Painting etc. gut ausgef. J. Chesel, 1748 Hudson. Divers. 4256. 1jl1mtX

Hauspainting, Paperhanging, Calsomining jetzt gut und billig. Telephon Diversey 8411. 5jl1wX

Dachdecker und Klempner

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

3 Dach-Decke repariert, garantiert. $6; Auto-Truck-Dienst nach allen Teilen Chicagos; etabliert 32 Jahre. J. J. Dunne Roofing Co. 3413 Ogden Ave. Telephon: Lockwell 329. 12ag*X

Kaufs- und Verkaufsangebote

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Zu verkaufen: „King of Horses", 3489 Elston Avenue.

Zu verkaufen, billig: Große Weinpresse. 1355 Sedgwick Str., hinten. frfason

Ofenteile und Reparaturen

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Ofenteile und Wasserfronts für alle Oefen. Oefen nickelplattiert. Margolis, 697 Milwaukee Avenue. *X

Medizinisches

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Aristonsalbe heilt offene Schenkel und alte Beinwunden. Apotheke, 600 Wells Straße. 20fp fa*

Leichenbestatter

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Western Casket and Undertaking Co., 177—179 N. Michigan Blvd. Tel. Central 368. 13ms*X

Börsennotierungen.

Chicago, den 9. Juli 1921.

Nachstehend die Notierungen an der Getreidebörse, vom Beginn der Börsenstunden bis um 11 Uhr vormittags:

	11 vorm.	Schluß gestern
Weizen—		
Juli	$1.22	$1.22¼—½
Sept	1.21⅛	1.21½—¾
Mais —		
Juli	.62⅛	.61⅝
Sept	.60⅛	.60¾—⅞
Hafer —		
Juli	.—	.36
Sept	.38¼—⅜	.38⅜
Speck—		
Juli	.—	18.00
Sept	.—	18.22

Nachstehend die heutigen Notierungen an der Getreidebörse:

	Weizen	Mais	Hafer	Speck	Schmalz	Ripp.
Juli	$1.18¾	.60⅞	.35½	18.40	18.50	—
Sept.	1.17½	.79⅛	.37⅞	—	—	—
Juli	$1.20¾	.61⅛	.35¾	18.00	11.07	—
Sept.	1.20¾	.61⅞	.38⅜	—	—	—

Europäische Wechselraten.

Nach dem Bericht der Merchants Loan and Trust Co., 112 W. Adams Str., stellen sich die Europäischen Wechselraten für Beträge von $25,000 oder mehr (für kleinere Beträge sind sie entsprechend höher) im Verkehr der Banken unter einander heute wie folgt:

London—		**Dänemark—**	
Cables	3.67	Checks	16.50
Checks	3.66	**Norwegen—**	
Paris—		Checks	13.95
Cables	7.86	**Schweden—**	
Checks	7.85	Checks	21.70
Holland—		**Spanien—**	
Checks	32.45	Checks	12.80
Italien—		**Deutschland—**	
Checks	4.65	Checks	1.31¾
Schweiz—		**Oesterreich—**	
Checks	16.70	Checks	0.16

Freiheitsbonds.

3½ prozentige	86.36	3., 4¼proz.	90.00
1., 4-proz.	87.04	4., 4¼proz.	87.08
2., 4-proz.	86.92	Siegesanleihe—	
1., 4¼-proz.	87.14	3¾-prozentige	98.36
2., 4¼-proz.	87.06	4¾-prozentige	98.34

Produktenbörse.

Die folgenden Preise gelten für den Großhandel. Beim Einkauf kleinerer Quantitäten sind die Preise etwas höher.

Molkereiprodukte.

Butter.

(Notierungen von Wahne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Creamery", extra, „Tubs", das Pfund	$ 0.39½
do., „Prints", das Pfund	0.41½
„Firsts", das Pfund	0.29½
„Seconds" das Pfund	0.26½

Käse.

(Notierungen von der Käsebörse.)

„Cheddars", das Pfund	0.14
Rahmkäse, „Twins", das Pfd.	0.13¾—0.14
„Daisies", das Pfund	0.13¾—0.14¼
„Longhorns", das Pfund	0.14½—0.14¾
„Young Americas", das Pfd.	0.14½—0.14¾
„Brick", das Pfund	0.15—0.15½
Schweizer, rund, das Pfund	0.19—0.20
do., Block, das Pfund	0.27—0.34
Limburger, 2-Pfund-Stücke	0.17½—0.18
do., 1-Pfund-Stücke	0.14—0.14¼

Eier.

(Notierungen von Wahne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Extras", Car, das Dutzend	0.38
„Firsts", frische, das Dutzend	0.23½—0.26
Gewöhnliche Waare, Kisten eingeschlossen, das Dutzend	0.22—0.23

(Eier für Grocers ungefähr 3c höher.)

Geflügel und Fleisch.

Geflügel (lebend.)

(Notierungen von Jepsen & Murmann, 224—226 West South Water Straße.)

(Die Preise gelten nur für fünf Lattenkisten oder mehr, einzelne Lattenkisten ½ bis 1 Cent das Pfund höher.)

Hühner, 4 Pfund und mehr		0.26
Hähne, das Pfund		0.15
„Broilers", 1½ bis 2 Pfund, das Pfund	0.25	—0.35
Truthühner, das Pfund		0.30
Gänse, das Pfund		0.15
Enten, das Pfund		0.26
Perlhühner, das Dutzend	3.00	—6.00
Alte Tauben, lebend, Dutzend	2.00	—2.50
„Squabs" leb. Dutzend	3.50	—4.00
do., zugerichtet, Dutzend	3.00	—4.00
Kleine magere, weniger		

(Zur Notiz für Geflügelsendor! — Nur gute fleischige Tiere sind hier verkäuflich.)

Rindfleisch (zugerichtet)

	Pfund	Pfund	Pfund
Rounds,	Nr. 1, 17c;	Nr. 2, 15c;	Nr. 3, 14c
Plates,	Nr. 1, 6½c;	Nr. 2, 5c;	Nr. 3, 4c
Rippen,	Nr. 1, 22c;	Nr. 2, 20c;	Nr. 3, 14c
„Loins"	Nr. 1, 33c;	Nr. 2, 30c;	Nr. 3, 20c
Chucks	Nr. 1, 9c;	Nr. 2, 8c;	Nr. 3, 7c

Kälber (geschlachtet.)

50— 60 Pfd. Gewicht Pfd.	0.08	—0.09
60— 70 Pfd. Gewicht Pfd.	0.10	—0.11
70— 80 Pfd. Gewicht Pfd.	0.12	—0.13
90—120 Pfd. Gewicht Pfd.	0.14	—0.14½
Sehr schwere, das Pfund	0.06	—0.08

Südfrüchte.

(Notierungen von George J. Grimm & Co., 179—181 West South Water Str. — Die Preise gelten nur für Carladungen.)

Apfelsinen, California, Kiste	4.50	—5.25
Zitronen, die Kiste	8.00	—10.00
Grape Fruit, die Kiste	1.00	—5.00
Ananas, die Kiste	2.75	—6.00
Melonen, Cantaloupe, Kiste	3.00	—3.50

Beeren.

Blaubeeren, Kiste, 24 Quarts		6.00
Brombeeren, Kiste, 16 Quarts	1.75	—2.25
Himbeeren, Kiste, 16 Quarts	1.50	—2.00
Johannisbeeren, Kiste, 16 Qts	3.00	—3.50
Stachelbeeren, Kiste, 16 Qts.		3.50

Frisches Obst.

Aepfel, das Faß	4.00	—9.00
Pfirsiche, 6 Körbe	1.00	—2.00
Kirschen, die Kiste, 16 Qts.	2.00	—3.00

Frisches Gemüse.

Blattsalat, die Kiste	0.15	—0.25
Blumenkohl, die Kiste	0.75	—1.00
Grüne Erbsen, der Bushel	1.00	—1.25
Gurken, die Kiste, 2 Dutzend	0.75	—1.50
Knoblauch, das Pfund		0.10
Karotten, der Hamper	1.00	—1.25
Kohlrabi, der Bushel	1.00	—2.50
Kopfsalat, die Kiste	0.40	—0.60
Kraut, die Kiste	1.75	—3.75
Pastinaken, der Sack	0.75	—0.90
Petersilie, der Hamper	0.50	—1.00
Pfeffer, die Kiste	0.50	—1.50
Pilze, die Schachtel	0.40	—0.75
Radieschen, 100 Bündel	1.50	—2.00
Rhabarber, 20 Pfund	0.35	—0.40
Rote Rüben, der Hamper		—0.40
Schnittbohnen, Hamper	1.00	—2.50
Sellerie, Michigan, Kiste	0.75	—1.25
Spargel, die Kiste	1.50	—2.00
Spinat, heimischer, die Kiste		0.50
Süßkorn, 7 bis 8 Dutzend		3.50
Tomaten, Florida, 6 Körbe	3.00	—3.50
Turnips, neue, Hamper		1.00
Wassermelonen, Car-Ladung	550	—850.000
Zwiebeln, die Kiste	1.25	—2.25

Kartoffeln.

(L. Starks Company, 192 N. Clark Str.)

Neue, per 100 Pfund	1.75	—2.50
Süßkartoffeln, Ill., Hamper	1.00	—1.25

Getreide, Mehl und Heu.

(Barpreise.)

Weizen—		
Nr. 1, rot	$	1.22
Nr. 2, do		1.21
Nr. 3, do		1.19
Nr. 1, hart		1.20
Nr. 2, do		1.19
Nr. 1, nördlicher		1.49
Nr. 2, do		1.43
Mais—		
Nr. 1, gemischt		0.61
Nr. 2, do		0.60
Nr. 3, do		0.57
Nr. 1, gelb		0.58
Nr. 2, do		0.57
Nr. 3, do		0.56
Nr. 1, weiß		0.61
Nr. 2, do		0.60
Nr. 3, do		0.59
Zufuhr— Weizen......168,000;	Mais......850,000	
Ausfuhr— Weizen...... 93,000;	Mais......927,000	
Hafer—		
Nr. 1, weiß	0.38¼	—0.38¾
Nr. 2, do	0.38	—0.38¾
Nr. 3, do		0.35
Gerste—		
Malz		0.60
Roggen—		
Nr. 2		1.25
Mehl—		
Frühjahr, Standard	8.80	—9.35
Winter, hart	6.50	—7.25
do., weich	6.75	—7.50
Roggenmehl	7.40	-10.00
Kleie, per Tonne	13.00	-19.00
Heu. (Verkauf auf den Geleisen)—		
Timothy, Nr. 1	21.00	-23.00
do., Nr. 2	18.00	-19.00
do., Nr. 3	15.00	-16.00
Kleeheu	15.00	-19.00
Alfalfa	14.00	-23.00
Südwestliches	15.00	-18.00
Nordwestliches	14.00	-15.00
Stroh—		
Roggen	15.00	-16.00
Hafer	13.00	-14.00
Weizen	11.00	-12.00
Kleesamen, 100 Pfund	13.00	—19.00
Timothysamen, 100 Pfund	4.50	—6.10
Flachs		1.86

Zucker.

Granulierter, 100 Pfund	5.30

Schlachtvieh.

Rinder (per 100 Pfund)—		
Beste Ochsen	8.40	—8.75
Gute bis ausgef. Ochsen	7.35	—8.50
Gewöhnl. bis gute Ochsen	7.00	—8.00
Jährlinge	7.75	—9.00
Fette Kühe und Rinder	3.00	—7.50
Gewöhnl. bis gute Kälber	6.00	-11.00
Schweine (per 100 Pfund)—		
Durchschnitt	8.70	—9.95
Schwere Fleischerware	9.15	—9.50
Leichte Fleischerware	9.40	—9.80
Mittelgewicht	8.15	—9.40
Gemischte Packware	7.50	—7.70
Ferkel, 80—135 Pfund	7.50	—9.60
Schafe (per 100 Pfund)—		
Lämmer, westliche	8.00	-11.75
do., Native	7.25	-11.00
Gute bis beste Wethers	3.25	—5.25
Gute bis beste Ewes	1.00	—4.50
Böcke	1.50	—2.00

Oel, Harz, Alkohol.

(Preise vom Paint, Oil and Varnish Club 900 West 18. Straße.)

Carbon Headlight, 175 Test	$ 0.10½
Terpentin, im Faß, Gallone	0.79
Denaturierter Alkohol	0.50
Red Crown Gasolin, Gallone	0.20
Winteröl, dunkel	0.18.4
Leinsamenöl, roh, bis 4 Faß	0.88
do., gekocht, bis 4 Faß	0.90
Reines Bleiweiß, in 100 Pfd. Fässern	13.00
do., 50 Pfund	6.75
do., 25 Pfund	3.45
do., 12½ Pfund	1.80
New Yorker Gyps, das Faß	4.50
Extra Qual. Gilders' Whiting, in Fässern, 100 Pfund	3.50
Schellack, weiß	3.75
do., orangefarben	2.90

Aktienbörse.

Nachstehend die gestrigen Verkäufe an der hiesigen Aktienbörse:

Aktien.

	Verkäufe	Hoch	Nied.	Schluß
Armour & Co., Vorz.	111	87¼	87	87
Armour Leather	124	12⅛	12⅛	12⅛
do., Vorzugsaktien	10	83	83	83
Beaver Board	100	13½	13½	13½
Briscoe Mot.	50	10¾	10¾	10¾
Cudahy Comp.	25	51	51	51
Commonw'lth Edison	10	109	109	109
Continental Motors	100	5¼	5⅛	5¼
Deere & Co., Vorz.	135	74	73	74
Holland-St. L. Sugar	50	5⅞	5⅞	5⅞
Hupp Motor	25	12¼	12¼	12¼
Libby-McNeill	255	7⅞	7¾	7¾
Lindsay Light	60	4	4	4
Mitchell Motors	80	5½	5½	5½
Montgomery Ward	120	18¼	17½	17½
do., Vorzugsaktien	15	85	85	85
National Leather	1175	6⅝	6½	6½
Piggly-Wiggly „A"	345	14¼	14	14
Quaker Oats	75	90	90	90
Shaw W. W.	250	43	42½	42½
Stewart-Warner	1440	25	23¼	23¼
Swift & Comp.	1176	90½	89¾	89⅞
Swift Internat'l	215	24¼	24	24
Standard Gas	20	9⅝	9⅝	9⅝
do., Vorzugsaktien	20	33¼	32⅝	32⅝
Thompson J. R.	25	40	40	40
Temtor Corn „A"	25	10¼	10¼	10¼
Union Carbide & C.	1872	43	42	42
Wahl Comp.	25	40	40	40
Western Knitting	20	10⅜	10⅛	10⅜
Wrigley Comp.	100	73	73	73
Yellow Cab Mfg.	25	92½	92½	92½
Bonds.				
Chic. Gas Light & Coke 5s.	$6000	77	77	77
Swift Co. 1st 5s.	1000	84½	84½	84½

Die nachstehenden Notierungen der New Yorker Börse in den wichtigsten Aktien sind heute:

	Heute nachm. 2 Uhr.	Schluß gestern
American Can Co.	26½	26¼
American Locomotive Co.	80	80¼
American Smelting	37⅞	38½
Anaconda	38⅜	38¼
Atchison	82⅜	81½
Baldwin Locomotive	74⅛	74
Baltimore & Ohio	39	37⅞
Bethlehem Steel	48	48
Chicago, Milw. & St. Paul	27½	26½
Central Leather Co.	34½	34
Crucible Steel	56	56½
General Motors	11¼	11⅛
Inspiration Copper	—	34
Int. Paper Co.	51¼	52
Mexican Petroleum	94¼	93
New York Central	70½	69⅞
Northern Pacific	73⅛	72
Peoples Gas	50¼	51
Reading	68¾	68⅝
Republ. Iron and Steel	47¾	47¼
Sears - Roebuck	65	64¼
Studebaker	79¼	78
Texas Oil	33½	33⅜
Tobacco Products	52½	52
Union Pacific	120	119
U. S. Rubber	49	48¾
U. S. Steel	74⅛	73⅞
Utah Copper	50	49

Die Baumwollebörse.

An der New Yorker Baumwollebörse wurden heute nachmittag 2:15 folgende Preise verzeichnet:

	Hoch	Niedrig	2 nachm.	Schluß gestern
Juli	11.97	12.20	12.04	12.23
Oktober	12.68	12.95	12.68	12.93
Dezember	13.16	13.38	13.10	13.50
März	13.55	13.68	13.50	13.66

Raubten $15,000.

Die State Bank of Clearing ist die Verlustträgerin.

Sechs verwegene, mit Revolvern bewaffnete Banditen drangen heute mittag in die State Bank of Clearing, 5601 W. 63. Str., Cicero, und führten mit Erfolg einen Raub von $15,000 aus. Das Sextett hielt in einem Auto vor der Bank an und während einer als Wächter in dem Auto zurückblieb, begaben die übrigen sich in die Bank. Die Angestellten Lambert Bere, Kassierer; W. L. Duerr, Teller, und Lillian Jacobs wurden mit vorgehaltenen Revolvern von zweien der Banditen in das Sicherheitsgewölbe getrieben, während die drei anderen Räuber die Kunden Frau Margaret Holdengaber, sowie zwei Männer nötigten, Aufstellung an der Wand zu nehmen, um später auch ins Sicherheitsgewölbe gepackt zu werden. Dann rafften die Banditen $15,000 in Bargeld zusammen, ohne bereit liegende andere $15,000 gewahr zu werden, und machten sich in nördlicher Richtung an Archer Ave. davon.

Später wurde den Banditen das Geld von der Polizei wieder abgejagt. Zwei wurden gefangen, die übrigen wurden auf der Prairie umzingelt.

Starb in New York.

Im Ambassador Hotel, New York, ist Willard N. Record, Chicago, im Alter von 54 Jahren einem Herzleiden erlegen. Der Verblichene war Vizepräsident und Geschäftsführer des hiesigen Zweiggeschäfts der Anzeigenfirma Albert Frank & Co. und Präsident des Chicago News Bureau. Erst Dienstag war er in anscheinend bester Gesundheit nach New York gereist.

Vor 30 Jahren war Record aus Pittsburg nach Chicago übergesiedelt, wo er jahrelang als Telegraphist tätig war. Er hinterläßt außer der Witwe eine Tochter, Frau R. W. Dawson, Barrington, Jll., und einen Sohn, Robert, der einer der Schriftleiter der „Chicago Evening Post" ist.

Fordert Sühne.

Bei dem Koroneringuest über den Tod ihres Mannes, Emil Oßmann, 632 N. Avers Ave., der, wie berichtet, vom Polizisten Thomas Graham erschossen wurde, forderte heute die Witwe die Bestrafung Grahams. Sie erklärte seine Tat für ungerechtfertigt und sagte, sie werde den Fall vor die Grand Jury bringen, wie auch der Wahrspruch der Koronerjury ausfallen möge. Graham sagt, er habe Oßmann nicht töten, sondern nur zwingen wollen, sich in seine Verhaftung zu fügen.

Kehren zur Arbeit zurück.

Streikende Maschinisten und Heizer in Diensten der Getreidespeicherfirmen nahmen heute eine 20prozentige Lohnherabsetzung und die 40stündige, anstatt der 46stündigen, Arbeitswoche an. Damit ist der Streik jedoch nicht völlig beendet, da die Gewerkschaft keinen Vertrag abgeschlossen hat. Etwa 150 Streiker werden am Montag zur Arbeit zurückkehren.

* Ein Ehepaar Peterson, 59. West 113. Straße, Chicago, ist in der Nähe von Grand Rapids, Mich., wo ein Zug in ihr Auto fuhr, schwer verletzt worden.

— Für nächste Woche stellt die nationale Wetterwarte den Binnenseestaaten im allgemeinen klares Wetter und fast normale Luftwärme in Aussicht.

— Der Straßenbahnbetrieb in Dayton, O., ruht. Die Gesellschaft kann keine Streikbrecher finden.

— Geführt von Wm. Jennings Bryan und anderen Gutedeln, marschierten Tausende von Christian Endeavorern, Männlein und Weiblein, Chorale singend, heute in New York über die 5. Ave..

— Studenten, Lehrer und Beamte schlugen sich in Peking mit den Torwachen; es war das nach amtlicher Darstellung ein Ausfluß der Verschwörung zum Sturz der chinesischen Regierung.

— 104 von den 800 Milizsoldaten im Lager Ritchie bei Baltimore, Md., wurden gestern bei Uebungen in der Sonnenglut von der Hitze überwältigt. Zwei Personen sind in Baltimore an der Hitze gestorben.

— Sheriff George Huffaker von Helena, Mont., wurde heute unter seinem Kraftwagen, in dem er drei Krankenpflegerinnen aus der Sommerfrische heimholte, zermalmt; seine Begleiterinnen entkamen mit Verletzungen. Huffaker war früher Postmeister und bekleidete auch andere Aemter in Helena.

Mutige Dame.

Stenographin hält fliehenden Mörder fest und vereitelt Fluchtversuch.

Einen desperaten Fluchtversuch machte heute im Kriminalgerichtsgebäude Frank Le Gregni, ein zum Tode verurteilter Mörder. Daß sein Plan vereitelt wurde, ist Frl. Gale McDermut, einer in der Kanzlei der Staatsanwaltschaft angestellten Stenographin, zu verdanken, die Le Gregni festhielt, als er eben im Begriffe war, aus einem Fenster des zweiten Stockwerks zu springen, und mit ihm kämpfte, bis auf ihre Hilferufe hin mehrere Hilfssheriffs und Geheimpolizisten hinzueilten.

Le Gregni wurde vor wenigen Wochen der Ermordung seiner Gattin Genevieve, die als Lehrerin in Aurora tätig war, überführt und zum Tode verurteilt. Heute sollte vor Richter Sullivan über einen Antrag auf Bewilligung eines neuen Prozesses verhandelt werden, aber die Verhandlung wurde bis zum 19. Juli verschoben und der Gefangene sollte von Hilfssheriff Charles Bournique nach seiner Zelle im Countygefängnis zurückgebracht werden. Als beide Männer den Fahrstuhl im zweiten Stockwerk des Kriminalgerichtsgebäudes verließen, zog Le Gregni plötzlich eine etwa einen Fuß lange Eisenstange aus einem Rockärmel hervor und fällte den Hilfssheriff mit einem wuchtigen Schlag zu Boden. Dann lief er in ein von den Stenographinnen benütztes Zimmer und wollte dort aus einem Fenster in ein Gäßchen nahe Austin Ave. springen, als Frl. McDermut, die Situation erkennend, ihn am Rockschoß festhielt. Le Gregni versetzte ihr mehrere Schläge ins Gesicht, allein die Stenographin hielt wacker fest, bis mehrere Geheimpolizisten eintrafen. Le Gregni kämpfte nun wie ein Wahnsinniger und konnte erst festgenommen werden, nachdem man ihn so lange mit Prügeln bearbeitet hatte, daß ihm das Bewußtsein schwand. Hilfssheriff Bournique ist ziemlich übel zugerichtet worden. Er mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Stadt bezahlt Schulden.

Der erste Gläubiger wird mit $360,000 abgefunden.

Die Stadt hat wieder Geld in der Kasse und begann heute prompt damit, „der Gläubiger Meute" abzubezahlen. Dadurch, daß der städtische Finanzausschuß anordnete, die Bonds in Höhe von $7,800,000 aus dem städtischen Ueberschuß-Fonds zu bezahlen, anstatt sie in New York und anderen Finanzzentren zu verkaufen und dadurch noch mehr Zeit und Geld zu verlieren, kam der Stadtkämmerer rascher in den Besitz von Bargeld, als er erwartet hatte. Die Gläubiger der Stadt haben jetzt also die beste Aussicht, ihre Rechnungen auf der Stelle bezahlt zu erhalten.

„Wer eine Rechnung zu unterbreiten hat, tue es schleunigst", mahnte Hilfskämmerer Louis E. Gosselin heute vormittag. Der erste Gläubiger, der mit $360,000 abgefunden wurde, war der Vertreter der „American Development Co."; die Firma sorgt kontraktlich für die Beleuchtung der weiter draußen liegenden Stadtbezirke. Insgesamt gedenkt Gosselin während der nächsten vier oder fünf Tage Schulden in Höhe von $5,000,000 abzubezahlen.

Auf frischer Tat ertappt.

Detektive Thomas Mulcahy von der Wache an der Warren Avenue überrumpelte zu früher Morgenstunde im Laden der Great Atlantic an Pacific Tea Company, Nr. 213 Nord Homan Avenue, zwei Einbrecher, die schon ihren in der Straße stehenden Kraftwagen mit zehn Sack Zucker beladen hatten. Da der Häscher rechtzeitig einen Revolver gezogen hatte, ergaben die Spitzbuben sich widerstandslos. In der Wache gaben sie ihre Adressen mit William Baalke, 422 Süd Wood Straße, und Peter Casper, 1614 Süd Ridgeway Avenue, an. Der von ihnen benutzte Kraftwagen gehört Caspers Bruder Henry, der Kohlen- und Holzhändler ist. Baalke soll schon vorbestraft sein.

Müssen sich verantworten.

Bundeskommissär James R. Glaß überwies heute unter je $5000 Bürgschaft Philip O. Maiti und dessen Sohn Louis den Bundesgroßgeschworenen. Beide sind beschuldigt, die Besitzer der in großem Maßstabe betriebenen Heimschnapsbrennerei im Gebäude Nr. 1112 Milton Avenue zu sein, welche, wie seinerzeit ausführlich berichtet wurde, am 30. Juni von Prohibitionsbeamten entdeckt und ausgehoben wurde.

Jack Johnson frei.

Jack Johnson, der ehemalige Klopffechter, ist aus dem Zuchthause in Leavenworth, nachdem er 9 Monate und 23 Tage gesessen hatte, freigelassen worden. Er war zu einem Jahre verurteilt, gutes Verhalten hat seine Strafe verkürzt. Die Geldstrafe von $1000 hat er bezahlt. Bald nach seiner Freilassung reiste er nach Chicago ab.

Bauerlaubnisscheine.

1733—43 Irving Park Blvd., zweistöck. Postkarten-Druckerei; B. Teich, $75,000.
3444—46 Lawrence Ave., zweistöck. Backstein-Laden- und Flatgebäude; H. Bloom, $50,000
7240 South Park Ave., dreistöck. Backstein-Flatgebäude; H. Wagner, $23,000.
1349—51—53 Fullerton Ave., einstöckige Backstein-Kegelbahn und Lagerraum; L. Mandler, $20,000.
4750—58 Sheridan Road, vierstöck. Backstein-Laden- und Officegebäude; H. Emerman, $475,000.

Schwere Anklage.

Angebliche Räuberbande ist hinter Schloß und Riegel.

Ein verschwundener „Held".

„Rubinsteins Rache" glaubt S. Kester zu erkennen. — Raub an State und Madison Str.— Angebliche Schnapsschmuggler und Räuber.

Unter der Anklage, Frau James D. McDermott, 226 Neunte Str., Wilmette, erst betäubt und dann beraubt zu haben, sind drei Männer und eine Frau verhaftet worden. Die Beschuldigten sind das Ehepaar Michael Hayes, 4801 Indiana Ave., Lesly Cassin, 3715 Cottage Grove Ave. und James L. Morton, 4122 Lake Park Ave. Die Vier sollen am 2. Juli Frau McDermott an der Ecke der 39. Straße und Cottage Grove Ave. getroffen und sie veranlaßt haben, mit ihnen in ihrem Kraftwagen eine Spazierfahrt zu unternehmen. Etwas später soll die Gesellschaft in der Wohnung der Hayes abgestiegen sein, wo Frau McDermott angeblich betäubt wurde. Man fand sie dann im Jackson Park in bewußtlosem Zustande. Ihr Kraftwagen, sowie ein Halsband im Werte von $1000, ein Kameenring im Werte von $50 und ihre $175 enthaltende Geldbörse waren verschwunden. Das Halsband und ein Pfandschein über den Ring sollen bei seiner Verhaftung im Besitz von Hayes gefunden worden sein. Der Kraftwagen wurde, wie die Polizei berichtet, vor ein paar Tagen bei einem Unfall zertrümmert, bei welchem zwei Kinder verletzt wurden.

„Held" wird gesucht.

„Leutnant" Gordon Ayers war einer der Helden des Weltkrieges. Wenigstens erzählte er allen, die es hören wollten, daß er im Kanadischen Fliegerkorps gedient hätten und kurz davor stand, die höchsten Lorbeeren zu ernten, als der Waffenstillstand seiner ruhmreichen Laufbahn ein Ende machte. Ayers war auch ein hübscher Kerl, und seine Photographie trug ihm auf einem hiesigen Wohltätigkeitsbazar den Titel eines Apollos des Abends ein. Böse Zungen behaupten allerdings, daß Ayers bei der Gelegenheit der einzige Bewerber gewesen sei. Jetzt ist der Held verschwunden, aber das Apollobild ist noch da und zwar in Händen der Polizei, welche nach dem Original sucht. Der Schatzmeister der Lawyers Association of Illinois hatte nämlich eines Tages vergessen, seinen Geldschrank zu schließen, und es verschwanden $35 daraus.

Die Frau ist weg.

Samuel Kester, 1439 W. 14. Straße, welcher am Sonntag in einem Anfalle von Eifersucht in seinem Hause Hyman Rubinstein, 244 Süd Ashland Ave., durch mehrere Stiche im Rücken verwundet hatte und seitdem verschwunden war, kehrte nach Hause zurück, fand aber seine Frau nicht mehr vor. Wie er der Polizei erzählte, war sie mit Rubinstein auf und davon gegangen und hatte alles, was im Hause war, mitgenommen. „Das war Rubinsteins Rache", schloß er seinen traurigen Bericht.

Brutaler Räuber.

An der Ecke der State und Madison Straße wurde Frl. Vera Staunton aus Stoughton, Wis., welche hier im Morrison Hotel wohnt, von einem Banditen angefallen und beraubt. Frl. Staunton setzte sich zur Wehr, wurde aber durch einen Schlag gegen den Kopf zu Boden geworfen. Der Räuber nahm ihr ihre Geldbörse ab, in welcher sich eine teure Füllfeder und zwei bereits indorsierte Schecks befanden. Es gelang ihr jedoch, eine Diamantnadel im Werte von $300 und ein Uhrarmband im Werte von $600 zu retten.

Moe Garfinkel, 3623 W. Polk Str., wurde in seinem Kontor im fünften Stockwerk des Garment Worker Gebäudes, 176 West Adams Straße, von zwei jungen Burschen überfallen, die ihm $60 und eine Diamand Schlipsnadel abnahmen.

Rasso und Genossen.

Alfred Rasso, 1116 West Polk Str., ein bekannter Kabarettsänger, ist im Jefferson Park Hospital mit einer Schußwunde im Bein entdeckt worden. Er war am 20. Juni in der Nähe von Cleveland mit mehreren anderen von Prohibitionsbeamten verhaftet worden, als er bei der Beförderung einer größeren Menge Whiskey behilflich war, welcher in Kisten mit den Adressen von Bewohnern der Westseite Chicagos verpackt war. Die Polizei glaubt, daß Rasso und seine Genossen einem Konsortium angehören, welche in großem Umfange Kentucky-Whiskey nach Chicago verschifft und hier an Abnehmer auf der Westseite weitergegeben hat. Andere Männer, welche in Verbindung mit Rasso verhaftet wurden, sind Frank Reo oder Rio oder auch Renison, Wm. Carmat, James Castro, Ernest Cozzi, Geo. Anderson, James Anisso und Thos. Cuser. Reo steht außerdem unter der Anklage, an mehreren Pelzräubereien beteiligt gewesen zu sein, auch wird er verdächtigt, zusammen mit Rasso vor einigen Monaten den Ueberfall auf einen Zug der Illinois Central Eisenbahn ausgeführt zu haben, bei welchem Schecks für über $600,000 gestohlen wurden.

Ein gebrochener Mann.

An Leib und Seele gebrochen kam der 60 Jahre alte William Garton in die Stock Yards Polizeiwache und bat um Unterkunft. Er war auf dem Wege nach dem Armenhause in Oak Forest. Dem Sergeanten erzählte er, daß er dreißig Jahre lang gearbeitet und gespart habe, bis er endlich fast $1700 zusammenhatte, die er in einem Hause verborgen hielt und von denen er in seinem Alter zu leben gedachte. Dann entdeckte seine Frau Lena den Schatz, nahm ihn angeblich an sich und brannte mit einem Nachbar namens Henry Quesse durch.

Frei von Schuld.

Die Koronersgeschworenen haben die Freilassung von John Collins, 2408 W. 16. Straße, empfohlen, welcher von der Parkpolizei verhaftet worden war, weil er sich geweigert haben soll, einem ertrinkenden Kinde beizuspringen. Er erklärte, keine Hilferufe gehört und nicht gewußt zu haben, daß ein Kind in Gefahr sei. Bertha Kilmer, 1701 S. Paulina Straße, sagte auf dem Zeugenstande aus, daß sie nicht sicher wäre, ob Collins der Mann sei, welchen sie gebeten habe, ihrer Freundin, der 10jährigen Emma Holdt, 2020 Hastings Straße, welche in der Douglas Park Lagune ertrank, zu Hilfe zu kommen.

Nahm französischen Abschied.

Die Polizei in Winnetka forscht nach Marie Horak, die im Hause Jonas Pfälzers, 529 Cherry Str., als Stubenmädchen beschäftigt war und vor drei Tagen französischen Abschied nahm, ohne den ihr noch schuldigen Lohn für drei Tage zu fordern. Gleichzeitig mit ihr waren Juwelen der Frau Pfälzer im Werte von $1500 verschwunden, und die Familie Pfälzer glaubt guten Grund zu der Annahme zu haben, daß Marie Horak darum wußte.

Nächtige Fahrt.

Sie wurde zwei Frauen und mehreren Männern verhängnisvoll.

Zwei Frauen, von denen eine von ihrem Manne getrennt lebt, und etliche Männer wurden heute zu früher Stunde bei einem Autozusammenstoß an California und Belmont Avenue verletzt. Die Bemühungen der Männer, ihre Namen vor der Oeffentlichkeit zu verbergen, damit ihre nächtige Eskapade Geheimnis bleibe, veranlaßte die Shakespeare Avenue Wache ihre Nachforschungen mit nur noch größerem Eifer zu betreiben.

Eine der Frauen ist Anna Hengesch, 31 Jahre alt, die auf Besuch bei ihrer Schwester Frau Helene Spieß, 2737 Herndon Ave., Wilmette, weilt. Die Verletzte wurde ins Montrose Ave. Hospital gebracht. Ihr wurde das rechte Ohr nahezu vom Kopfe gerissen, außerdem trug sie eine klaffende Wunde am Gesicht davon. Die andere Teilnehmerin an der Fahrt nannte sich anfänglich „Anna Courtney aus dem Sheridan Hotel", im Elizabeth Hospital hingegen gab sie ihren Namen mit „Anna Taylor, 4631 Ellis Ave.," an. Frau Spieß vermochte der Polizei keine Aufklärung darüber zu geben, wie ihre Schwester in das Auto kam.

Den Versuch, auf einen in Bewegung befindlichen Zug der Chicago & Northwestern Bahn zu klettern, mußte der 11 Jahre alte Edward Lazarski, 3520 Kilbourne Ave., gestern abend teuer bezahlen. Er suchte den mit großer Geschwindigkeit herannahenden Zug an Kenton Avenue und Roscoe Str. zu erhaschen, machte indessen einen Fehltritt und gelangte unter die Räder. Ihm wurde das rechte Bein abgefahren, und als er den Bahndamm hinabkollerte, liefen seine Spielkameraden davon.

Die drei Jahre alte Elsie Sheel geriet heute vormittag, als sie vor dem elterlichen Hause Nr. 7457 Washington Straße und Forest Park Ave. spielte, unter die Räder eines Autos und wurde auf der Stelle getötet.

Der Farmarbeiter Samuel McDowell, 68 Jahre alt, wurde während der Arbeit auf dem Felde bei New Lenox von der Hitze überwältigt und stürzte tot zu Boden.

Mary Rintz, 73 Jahre alt, 1902 Bushing Str., wurde heute in der Frühe ein Opfer der Hitze. Sie wurde tot in ihrem Zimmer gefunden.

Freie Milchkühler.

Gesundheitskommissär läßt sie an Mittellose verteilen.

Gesundheitskommissär Dr. Robertson hat fünfhundert kleine Milchkühler anfertigen lassen, die an diejenigen Mütter kostenlos verabreicht werden, die keine Mittel haben, um sich Eisschränke kaufen zu können. Die Milchkühler können in der städtischen Pflegerinnenschule an Fulton und Ada Straße abgeholt werden, jedoch müssen die Mütter die Bestätigung eines Arztes oder einer Pflegerin mitbringen, daß sie sich selbst keine Kühler kaufen können. Für andere Personen kosten die Kühler 75 Cents für Quartgröße und $1.25 für Dreiquartgröße. Milch bleibt in diesen Apparaten mindestens zehn Stunden lang kühl, und, wenn Eis benutzt wird, vierundzwanzig Stunden lang.

— Presbytermissionar Dr. Conditt ist von Seattle nach Nome, Alaska, unterwegs, um von dort auf einem Zollkutter nach Point Barrow, dem nördlichsten Teil des bewohnten Kontinents, zu gelangen, ehe Eis den Zugang sperrt. Er hat dort im letzten Jahre nach vieler Mühe ein Hospital gegründet.

— Die christlichen Temperenzfrauen und die Liga für Gesetzdurchführung in Rhinelander, Wis., verlangen vom Gericht den Skalp des Polizeichefs Straub, weil er nicht nach ihrer Pfeife tanzt.

— Leutnant Paver, welcher von England nach Australien flog, will von Australien nach Amerika fliegen.

Heute offen bis 8:30.

Jos. Aschkar

Im Geschäft seit 1900.

755 W. North Ave., Südost-Ecke Halsted Str., zweiter Stock

Tel.: Lincoln 6161.

Geldsendungen

nach allen Teilen der Welt, zu den billigsten Preisen — billiger als sonstwo.

SCHIFFSKARTEN

nach und von Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Danzig, Havre und Triest.

Reisepässe, Affidavits, Steuer- u. Gepäck-Angelegenheiten

Vom Grundeigentumsmarkt.

Die Rahe Auto and Tractor School mietet hier ein Gebäude.

Die Rahe Auto and Tractor School, die in ihren Schulen in New York, Kansas City und Cincinnati Fachunterricht erteilt, hat gestern hier das vierstöckige Gebäude an der Südwestecke N. Michigan Ave. und Ontario Straße angeblich für die Dauer von zehn Jahren für $150,000 gemietet. Sie beabsichtigt, mit einem Kostenaufwande von $40,000 das Gebäude für ihre Zwecke zu einer ihrer Fachschulen ummodeln zu lassen.

Das dreistöckige North Ave.-Auditorium an der Südostecke North Ave. und Sedgwick Straße nebst dem 92 bei 129 Fuß großen Grund und Boden ist von Anton Klein und Alexander und Ernest Bloch für $110,000 an Abraham Kriloff verkauft worden. Im Gebäude befinden sich fünf Läden, eine Bank, sowie Logen- und Tanzhallen. Die bisherigen Bankräume wird die Immigrant State Bank beziehen. Sie werden für diesen Zweck umgemodelt werden.

Die Ira J. Mix Dairy Company hat die 290 bei 164 bei 316 Fuß große Baustelle, Nr. 7309—21 Vincennes Ave., auf der sich einstöckige Milchstationen befinden, für angeblich $19,674 gekauft.

Das 30 Wohnungen enthaltende Apartmentgebäude an der Südwestecke Ellis Ave. und 54. Place hat William Bertha für angeblich $155,000 an Elbert W. Oliver verkauft.

Der Anwalt Robert Edelsen hat das 24 Wohnungen enthaltende Apartmentgebäude an der Südostecke Juneway Terrace und Paulina Str. nebst dem 122 bei 125 Fuß großen Grund und Boden für $142,000 von Walter F. Nieman gekauft.

Martin Grosby hat das 30 Wohnungen enthaltende Apartmentgebäude 5042—5050 Glenwood Avenue nebst dem 115 bei 188 Fuß großen Grund und Boden für angeblich $110,000 an Joseph und Maria C. Sandahl verkauft.

Das zwölf Wohnungen enthaltende Apartmentgebäude 4637—41 Magnolia Avenue nebst dem 120 bei 160 Fuß großen Grund und Boden ist von Meir Ladon für angeblich $91,1000 an Jakob Lipsitz und Morris Jacobs verkauft worden.

Das 36 Wohnungen enthaltende Apartmentgebäude 6646—54 Kenwood Avenue nebst dem 100 bei 165 Fuß großen Grund und Boden ist von Arthur Berg für angeblich $105,000 an George N. Richter verkauft worden.

Martin Hansen hat von John F. Boysen das Apartmentgebäude an der Südostecke Lombard Avenue und Pleasant Straße, Oak Park, nebst dem 164—171 Fuß großen Grund und Boden für angeblich $70,000 gekauft.

Um Farbige zu verhindern, sich in Marquette Manor und Chicago Lawn anzusiedeln, hielten gestern 250 der dortigen Grundeigentumshändler in der Marquette State Bank eine von der Southwest Business Mens' Association einberufene Versammlung ab, in der beschlossen wurde, für jedes Straßengeviert zwischen 59. und 71. Straße und zwischen Robey Straße und der Stadtgrenze einen Grundbesitzer zum „Capitain" zu ernennen, der jede Grundeigentumsübertragung in dem Straßengeviert, jeden Abschluß eines Mietsvertrages und jeden Hausverkauf zu überwachen und zu kontrollieren haben werde. Sollte dennoch einer oder der andere der Grundbesitzer es wagen, an Farbige Häuser oder Wohnungen zu verkaufen oder zu vermieten, so soll der Betreffende gesellschaftlich oder geschäftlich geächtet werden.

Die Reihen lichten sich.

Exalderman Joseph Badenoch gestern nach kurzer Krankheit gestorben.

Nach zehntägiger Krankheit ist gestern der frühere Alderman Joseph Badenoch, der während des Weltkrieges Bundesarbeitskommissär war, im St. Lukashospital gestorben.

Vor 72 Jahren in Schottland geboren, kam Badenoch im Jahre 1866 nach Chicago, war hier eine Zeit lang im Bauholzgeschäft tätig und wurde später einer der Gründer der Englewood Electric Light Company, die jetzt ein Zweig der Commonwealth Edison Company ist. Er beteiligte sich an der Politik und war während fünf Termine Mitglied des Stadtrats. Als die jetzige Stadthalle gebaut wurde, war er Vorsitzer des Bauausschusses.

Sein Geschäft führte der nunmehr Verblichene in Teilhaberschaft mit seinem Sohne Roland bis zu dessen Tode im vorigen Herbst. Er wohnte 4925 Vincennes Avenue und hinterläßt außer der Witwe acht Kinder.

Fred Esch, einer der Gründer der vor mehreren Jahren mit der Knickerbocker Ice Company verschmolzenen Esch Bros. & Raie Ice Company, der Donnerstag der Hitze erlag, wird Montag zur letzten Ruhe bestattet werden. In der Familienwohnung, 3418 Lexington Straße, findet die Trauerfeier statt. Der Verstorbene, der vor 52 Jahren aus Deutschland einwanderte, war 80 Jahre alt. Er hinterläßt vier Söhne und vier Töchter.

— Adam Rettinger und Al. Erisch ertranken im Detroitfluß bei Detroit, als das steuerlos gewordene Wasserflugzeug „Santa Marie" ihr Boot umwarf.

— $454,000 hat die Stadt Ost St. Louis, Jll., heute an Schadenersatz für die Opfer des Rassenkampfes und der Brandlegungen vor zwei Jahren bezahlt.

— Infolge des starken Uebergewichts der Ein- über die Ausfuhr Englands ist das Pfund Sterling heute an der New Yorker Börse um zwei Punkte, auf $3.68, gefallen.

— Im Mordprozeß Kaber in Cleveland sagte Urbano di Carpo aus, die angeklagte Frau Eva Kaber habe ihm $3000 geboten, wenn er ihren Gatten, Daniel Kaber, mit einem Kraftwagen totfahre, und $3000 bis $5000 für ihn und seine Bande, wenn sie Kaber ermordeten. Der Zeuge hat die Frau mit Eminia Colavita bekannt gemacht, welche, laut dem Staatsanwalt, die wirklichen Meuchelmörder besorgte.

— Der von Chicago kommende Personenzug der Burlingtonbahn streifte in Creston, Jowa, heute früh eine Frachtzuglokomotive; Lokomotive und Postwagen stürzten um, Bahnexpreßwagen entgleiste, Lokomotivführer Corwin und Heizer Bradford wurden verletzt.

IMMIGRANT State Bank
1445 Fullerton Ave.

Die Eröffnung
unseres neuen und modernen
Banklokals
im Hause
343 W. North Ave.
Ecke Sedgwick Str.

findet in wenigen Wochen statt. Wir haben keine Kosten gescheut, um unsere Bank zu einer der schönsten an North Avenue zu gestalten. Die Leiter und alle Beamte unserer Bank sprechen Deutsch. Darum achtet auf unseren Eröffnungstag und besorgt Eure Bankgeschäfte in der neuen

IMMIGRANT State Bank
343 West North Ave.

fason

Tel. Franklin 5722, 5723, 5725.
L. Kaufmann & Co
State Bank.
Wertpapiere, Geldwechsel und Schiffskarten.
114 N. LaSalle Str.
Vertretung: 9156 Exchange Ave.
10,000 Oester. Kronen, $17
Schiffskarten auf allen Linien
Erbschaften, Vollmachten, Dokumente.
Offen bis 8 Uhr.
Geldsendungen
eine Spezialität.
Versuchen Sie es
Erbschaften. Dokumente.

UMI

20 Jahre Erfahrung. Hebt diese Anzeige auf.

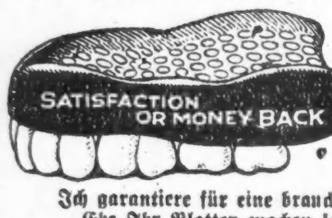
Ich mache alle Arten von Platten

Hartgummi-Platten, Gold- od. Watt's Metall-Platten, teilweise Platten.

Wonder Valve Suction und **Biegsame Gaumen-Platten**

Fühlt sich wie Sammet an. Haftet fest wie Leim.

Passen und Dauerhaftigkeit garantiert.



Eine wissenschaftliche Lösung des Problems, eine Platte anzufertigen, die festen Halt hat und fest sitzt in irgend einem

Flachen Mund.

Ich garantiere für eine brauchbare untere Platte in allen Fällen. Ehe Ihr Platten machen laßt, hört meinen Rat und Preis. Untersuchung frei.—Sprechstunde 10 bis 6, Abds. nach Abmachung. Cen. 6975. Ich tue die Arbeit. Keine Assistenten. Ausziehen frei mit Platten.

Dr. E. V. WILLIAMS, Spezialist

Zimmer 402, 35 S. Dearborn Str. Gegenüber der First National Bank.

jl9,10,16,2328,31

Schiffskarten

Günstige Bedingungen.

A. Schlesinger,

644 North Ave. 2. Floor

CHICAGO, ILL.

Telephon Lincoln 350.

Offen abends Dienstags, Donnerstags und Samstags; Sonntags und Feiertags bis 12 mittags.

Oeffentlicher Notar.

Geldsendungen nach allen Teilen der Welt, per Post und Kabel.

Schiffskarten von und nach allen Häfen in Europa. Vertretung der größten Schiffahrts-Gesellschaften.

Gesuche für Reisepässe von und nach der alten Heimat werden schnellstens erledigt.

Habt Ihr Verwandte in der alten Heimat und wünscht Ihr dieselben herüber zu bringen, kommt zu uns, wir helfen Euch gerne.

Vollmachten und Affidavits werden zu jeder Zeit von uns ausgefertigt.

6jl,sasomi*

CUNARD-ANCHOR

Größte, schnellste Dampfer der Welt. Ausgezeichnete Verpflegung der Passagiere. Es befindet sich ein lokaler Agent in Ihrer Stadt oder nahebei.

Nach Deutschland, Oesterreich u. Schweiz über Hamburg:

Saxonia........23. Juli

2. Kl. $145, 3. Kl. $125; Steuer $5.

Ueber Cherbourg und Southhampton:

Mauretania..15. Juli, 11. Aug.

Aquitania....26. Juli, 23. Aug.

jn30didofa*

Wenn Ihr Verwandte in Europa habt, die Ihr nach den Vereinigten Staaten zu bringen wünscht, wird es uns freuen, Euch dabei behilflich sein zu können. Sprecht bei uns vor, eine Konsultation kostet nichts.

Wir vertreten alle Dampferlinien.

Wir besorgen Geld-Ueberweisungen nach allen Teilen der Welt, unter voller Garantie.

Wir besorgen Gepäck- und Feuerversicherungen.

Wir senden Nahrungsmittelpakete direkt von Hamburg, Deutschland.

Freiheits-Bond gekauft und verkauft.

Wir verkaufen Stadt-Grundeigentum und Farmen.

Transatlantic Transportation Co.

1646 Larrabee Str.

Diversey 2567.

John W. Dietzer, Präs. Jos. H. Becker.

Offen Montag, Mittwoch und Freitag 9—6; Dienstag, Donnerstag und Samstag 9—8; Sonntags 10—12.

jun10X*

Schiffskarten

Geldsendungen

Billigste Preise.

Erbschaften ∴ Vollmachten

K. W. KEMPF

Tel.: Main 4491. 120 N. La Salle Str.

Offen 9—6. Sonntags 9—12.

R. M. S. P.

Direkt nach **HAMBURG**

Neue Dampfer Neuer Dienst

Unübertroffene Bequemlichkeiten.

Erster, zweiter und dritter Klasse,

Große, schnelle, luxuriöse Passagierdampfer „Orduna" — „Orbita" — „Oropesa" von New York alle zwei Wochen.

Vorzügl. Einrichtungen u. Verpflegung für Dritter Klasse Passagiere.

Zwei-, vier- und sechsbettige Kabinen können im Voraus belegt werden.

Betreffs Raten, Fahrgelegenheit u. anderer Auskunft wende man sich an irgend einen Dampfschiff-Agenten oder an die

The Royal Mail Steam Packet Co.

117 W. Washington Str., Chicago.

Telephon Dearborn 1367.

jn24frsami*

Geld zu verleihen

auf Grundeigentum zu den günstigsten Bedingungen.

Vorzügliche erste Hypotheken zu 5½% und 6% Zinsen stets an Hand.

A. Holinger & Co. (Inc.)

Lumber Exchange Bldg., 11 S. La Salle Str. Telephon Randolph 1191. ol5misason*

Nach dem Kriege bei den englischen Vettern.

Von einem Reichsdeutschen.

Endlich war alles zur Reise fertig. Paßschwierigkeiten waren erledigt, viele Papiermark waren in wenige Papierschillinge verwandelt und am 23. März verließ ich Berlin. Das ganze Elend unseres Eisenbahnwesens trat noch einmal an mich heran. Unsicherheit in den Reiseauskunftstellen über die Verbindung mit London, keine Möglichkeit, mit dem Billett nach London auch als Gepäck über Ostende durchzuexpedieren, Ueberfüllung der verwahrlosten Abteile, das waren die letzten heimatlichen Eindrücke. In Düsseldorf trat die Besetzung in Erscheinung. Tommies sprangen vor die Abteiltür und schrien mit einer Stimmenstärke, die „hands up" erwarten ließ, die Aufforderung zum Pässevorzeigen an die erstaunten Reisenden, diesen Vorgang von Abteil zu Abteil wiederholend, ohne die Pässe auch nur anzusehen. Absicht war wohl hier lediglich, dem Einreisenden einen Begriff englischer Macht zu geben. Bittere Gefühle packten mich und ein Schrecken in dem Gedanken an meine beiden Jungen, die einmal später diese verbogene Welt mit ihrem Blute wieder gerade trimmen müssen. Hinter Düsseldorf stiegen drei englische Reisende in das Wagenabteil, darunter zwei Damen. Ihre zwitschernden Stimmen ertönten unaufhörlich zum Unbehagen der Mitreisenden. Zufällig ergab eine ausgetauschte Gefälligkeit ein Gespräch, und die drei Engländer entpuppten sich als waschechte Irländer, die erst vor zwei Wochen Dublin verlassen hatten und die aus ihrem Haß gegen England kein Hehl machten. Als ich erwähnte, daß ich als junger Kerl das Lied von „Paddy Leary" abends beim Musizieren im Salon vorzusingen pflegte und auch wußte, wann St. Patricksday fiel, hatte ich ihr Herz und Vertrauen gewonnen. Der Irländer, der von der Leipziger Messe zurückkam, war ganz in Kampfesstimmung gegen England, sprach sich aber nicht darüber aus, ob er selbst zur Flinte greifen würde. In aktiverer Stimmung erschienen die beiden Damen, beide verschieden, aber gut ausgerüstet. Die ältere, ganz das Bild wie wir uns die Londoner Suffragette vorstellen; ein Mensch gewordenes Lineal mit Raketensatz im Innern, der Mund wie ein Messerschnitt in einer Zitrone, Uebertreibung in jedem Gedanken, den sie äußerte. Die Jüngere, eine typische irische Schönheit mit weichen Formen und ein paar dunklen, strahlenden Augen, hatte es sich zur Aufgabe gesetzt, ihre frischen männlichen Landesgenossen daheim im Kampfessinne anzuregen. Bei uns hätte sie mit diesen schönen Augen noch die Herren des Landwehraufgebots zweiter Klasse auf die Beine gebracht.

Beide Damen führten mir nun, ohne Unterbrechung redend, die Geschicke Irlands, vom heiligen Patrick anfangend, bis zu den heutigen Kämpfen vor. Da beide seit vier Jahren mitten in dem Kampfgewühl auf der grünen Insel gelebt hatten, gaben ihre Schilderungen ein lebendiges Bild der Lage. Ihre Hoffnung war, den Kleinkrieg mit allen Mitteln unter immer steigenden Anteil aller Irländer der Welt so lange zu führen, bis England ihnen notgedrungen die ersehnte Freiheit geben müsse. Bitter beklagten sie sich, daß die Engländer die vielen Soldaten, die wegen schwerer und schwerster Vergehen im Kriege auf Jahre hin eingesperrt waren, jetzt mit einem Generalpardon in Irland als Hilfspolizei verwenden. „Black and tan's" nennen die Irländer den auf sie losgelassenen Abschaum der englischen Soldateska. „Tan" ist hier die Khakifarbe der Kleidung, „black" die schwarze Mütze der regulären irischen Polizei. Ebenso werden die „Cadets" gehaßt. Sie sind ein Korps, aus entlassenen englischen Armeeoffizieren gebildet, und werden in Irland für militärische Sonderaufgaben gebraucht. Während die Damen die englischen Soldaten, die pflichtgemäß wirkten, noch mit gemäßigteren Gefühlen zu betrachten schienen, wurde das Abschießen der beiden oben genannten Kategorien aus dem Hinterhalten als besondere nationale Tat geschätzt. Viel erhofften die beiden auch von dem immer mehr erwachenden Nationalgefühl derjenigen Irländer, welche schon seit Generationen in England und Schottland ansässig sind und jetzt gerade, vor acht Tagen war St. Patricksday, kräftig bearbeitet sind. Letzteres nicht nur allein von weltlicher Seite. Ich schied von den Damen mit einem „God bleß Ireland" und wurde mit einem Augenaufschlag der jüngeren belohnt, der mich hätte veranlassen können, auf den nächsten Engländer zu schießen. Zum Glück reise ich gewohnheitsgemäß unbewaffnet. Das Betreten Englands war von einem eingehenden Verhör durch die Paßbehörde eingeleitet. Mein Visum des englischen Botschafters in Berlin ebnete aber alle Wege. Gespannt betrat ich den mir so gut bekannten Boden Englands, um zu betrachten, was auch dort der Krieg an Spuren hinterlassen habe. Eine Verschönerung und Verbesserung hat er jedenfalls dem Bahnhofe in Dover gebracht. Alles war hier lustig und sauber. Nur luxuriös ausgestattete Züge mit Pullmann Cars standen in ihrem Oel- und Politurglanz nebeneinander auf den Gleisen, der Passagiere harrend, welche die indische und französische Post mitbringen sollte. Bald saß auch ich im Wagenabteil, erstaunt feststellend, daß die Lederkissen der Sitze echt und daß wirkliche Teppiche den Fußboden deckten. Solche Sachen werden wohl erst als „Errungenschaften der Revolution" herausgeschnitten und gestohlen.

Auffällig war nur die ruhige Höflichkeit der Paß-, Zoll- und Eisenbahnbeamten auf meiner ganzen Reise durch England. Man hat zweifellos drüben weniger schroff gespannte Nerven als bei uns.

Im Kreise meiner englischen Verwandten konnte ich in offener Aussprache viel über die Stimmung im Lande hören. Bekannt war es mir, daß man auf die fettgedruckten Ueberschriften in der Presse wie auf deren Aeußerungen überhaupt nicht zu viel Beachtung verwenden darf. Trotzdem ist man erstaunt, bei der doch für England ebenfalls ernsten Weltlage zu sehen, wie sehr sportliche und örtliche Ereignisse das Interesse der Massen an erster Stelle beschäftigen. Der gebildete Engländer weiß aber heutzutage, daß die Zukunft voller häßlicher Möglichkeiten ist, denen gegenüber sein Selbstgefühl wiederum weniger zuversichtlich empfindet als im gleichen Falle vor dem Kriege.

Am meisten macht ihm Irland Sorge. Sieht er doch keinen Ausweg, der ihm passen könnte, um seine heißblütigen keltischen Untertanen wieder friedlich zu machen. Schmerzlich ist ihm die Abnahme seiner Ausfuhr nach Irland, noch schmerzlicher das Ausbleiben von Butter und Eiern von der grünen Insel. Seine zweite Sorge ist das Anwachsen der verschiedenen Bewegungen unter den Arbeitern. Am wenigsten darunter ist es die Lohnfrage, die Bedeutung hat. Sind doch die Löhne in England in der letzten Woche um 480,000 Lstrl. zurückgegangen. Schwerwiegend dagegen ist das dem Unternehmer verhaßte „Ca' canny"-System. Aus Schottland stammend, bedeutet dieser Ausdruck den Wunsch des Arbeiters, in der Zeiteinheit die möglichst geringe Leistung aufzuweisen. „Ca" bedeutet „call" = heißen, nennen, „canny" ist soviel wie „cunning, clever", so daß man den Ausdruck auf deutsch mit „das nennt man gerissen" übersetzen könnte. Steigend in England ist die Kritik, die an Lloyd George geübt wird. Meine ausgesprochene Erwartung, bald am Strand in London ein Monumentalbild des Mannes zu finden, der, an der Spitze stehend, den Krieg zum glücklichen Ende für England führte, wird mit Kopfschütteln beantwortet. Man verachtete in guten Kreisen in England den „little welsh liar" vor dem Kriege, fand sich mit ihm in Zeiten der Not ab und kehrt nun zum früheren abfälligen Urteil zurück. Bald wird wohl auch Lord Northcliffee aus seinen Munitionslagern von Giftpfeilen, für die Deutschland kein dankbares Ziel mehr bietet, ein Trommelfeuer auf seinen früheren Freund niedergehen lassen. Immerhin ist die Position Lloyd Georges noch stark. Gestützt von den Konservativen und im Besitz einer Suada, die immer noch die Arbeiterführer hat einwickeln können, steht Lloyd George vor der Welt für das alte Prestige Englands ein. Was das innere Verhältnis des Engländers zum Deutschen anbelangt, läßt sich ein klares Urteil noch nicht abgeben. Auch der gebildete Engländer liest nichts als seine Parteipresse und kommt bei seiner unkritischen Veranlagung gar nicht auf den Gedanken, daß seine Parteibibel bestellte Arbeit liefert. So ist heute bestimmt unter 1000 Engländern nicht mehr als einer zu finden, der an der Schuld Deutschlands am Kriege zweifelt.

Am heftigsten ist wohl die Abneigung gegen Deutschland unter der See- und Küstenbevölkerung, schon wegen der U-Boot-Wirkung, heftig auch unter der bürgerlichen ungebildeten Mittelklasse, die die Dienstpflicht aus ihrer Ruhe aufschreckte. Genau wie bei uns ist in England das Jammern über die hohen Steuern und über den gesunkenen Geldwert. Man kann es sich nicht mehr wie vor dem Kriege leisten, am gesellschaftlichen Leben und an den vornehmen Sports teilzunehmen, wenn man bisher nur ein Rentenempfänger war. Viele Familien lösen ihren Haushalt auf und ziehen in Pensionen. So fand ich während meines Aufenthalts in Brighton die unzähligen Pensionen dort ganz ebenso gefüllt wie während der Saison. Schlecht ist der Heiratsmarkt in England. Vor dem Kriege suchten die Mütter in ihren Taschen nach dem Taschenaltar, wenn der junge Mann seine 300 Lstrl. im Jahre hatte. Jetzt genügen 600 Lstrl. für das junge Paar noch nicht, um ein Normaldasein in der Gentlefolk-Klasse zu führen. Wer früher mit 1000 Lstrl. im Jahr vergnügt den roten Rock anzog und hinter der Meute galoppierte, muß sich das ohne 2000 bis 3000 Lstrl. im Jahre jetzt versagen. Klar ist jedem Engländer aber das eine: der böse Deutsche ist an allem Uebel schuld. Interessant sind für den Deutschen, der über die riesigen Markziffern in den Schaufenstern seines Heimatlandes ein oft wiederholtes Entsetzen spürte, die Vergleiche mit dem, was jenseits des Kanals in den Läden dem Publikum angepriesen wird. Es ist in England alles teurer als bei uns, wenn man die englischen Schillingzahlen mit zwölf multipliziert, um deutsche Mark zu erhalten. Nur die fertigen Herrenzüge billigsten Angebotes kommen im Preise den unsrigen gleich. Herrenstiefel, handgenäht 75 Schilling, Maschinenarbeit 35 Schilling. Herrenhemden, die vor dem Kriege vier Schilling kosteten, werden jetzt mit 15 Schilling bezahlt. Die Hotels haben tüchtig aufgeschlagen. Im Viktoriahotel in London, wo man vor dem Kriege ein einfaches Zimmer mit sechs Schilling bezahlte, mußte ich, im obersten Stock unter schi[illegible] Decke untergebracht, 15 Schiling für das Bett erlegen. Auffällig war mir in London die Zunahme der chinesischen, von denen es fünf gibt, und der indischen Restaurants. Bieten sie auch bei durchweg englischer Bedienung wenig Neues, so seien sie doch dem Kenner eines guten Currys und einer Mulligatawnysuppe empfohlen. In einem indischen Restaurant in der Rupertstreet machte ich durch Zufall die Bekanntschaft von etwa 20 indischen Studenten, alle glühende Patrioten und Anhänger der „Swaraj"-Idee (swa = selbst, raj = regieren). Manche interessante Auskunft erhielt ich von ihnen, so z. B., daß tatsächlich in Indien sechs Angehörige eines englischen Regiments, welche Irländer von Geburt waren, sich der indischen Aufstandsbewegung angeschlossen hatten, aber, in Jellopore kriegsgerichtlich abgeurteilt, erschossen seien. Nach den Ausführungen dieser Studenten ist in Indien die große Masse der schwer arbeitenden Bevölkerung gänzlich gleichgültig gegenüber der Frage, wer im Lande regiert; die Intelligenz und Halbintelligenz sind überall stark antienglisch, die Fürsten und Hochfinanz stützen wegen der Unsicherheit ihrer Zukunft in einem revolutionären Indien das gegenwärtige Regierungssystem mit allen Mitteln. Kastenunterschiede unter- [illegible] kennen die Studenten gar nicht. Ich war erstaunt, einen Eingeborenen des Saschmirtales, der im Gesicht so weiß wie ein Europäer war, mit einem dunkelbraunen Tamilen aus dem Dekkan und einem Brahminen aus dem Gangestal vergnügt an einem Tische scherzen zu sehen. Die Unterhaltung war natürlich nur englisch. Versichert wurde mir, daß mit fortschreitender Hebung der Bildung der Indier die Kastenunterschiede im öffentlichen Leben sich völlig verwischen würden; wir hätten doch auch in Europa Kastenunterschiede, die ein Zusammentafeln und Einheiraten zwischen verschiedenen Völkern und Familien allgemein verpönt sein ließen. Ich gedachte mit Schrecken des allgemeinen Entsetzens, als eine Oberstentochter in Frankfurt einen Handwerker heiratete, und schwieg. Sehr bedauerten die indischen Studenten, daß nach dem Kriege in ihrem Lande keine Möglichkeit mehr gegeben sei, Deutsch zu lernen, um später die Bildung deutscher Universitäten genießen zu können. Hier in England fühlten sie sich gedrückt von dem Bewußtsein, an den Quellen der Wissenschaft von ihren Zwingherren nur geduldet zu sein. Wer nicht geradezu indischer Prinz sei oder ein proenglischer Agitator, gelte für den normalen Engländer nur „als Farbiger." Von einer Aufnahme indischer Studenten in die Geselligkeit englischer Familien sei während ihrer Studienzeit im Lande allgemein keine Rede. Viele Fragen über Krieg und die Aussichten bezüglich Aenderung des Weltbildes mußte ich den dunklen Musensöhnen beantworten, froh schieden wir von einander, ich in der Hoffnung, daß kein Detektiv sich auf meine Fersen hefte und den Deutschen, der so harmos herzlich mit den Freunden des Swaraj ge- [illegible] ins Auge fasse. Eins [illegible] London und im weiteren Sinne England, das sind die ungezählten tüchtigen deutschen Kellner von früher in Hotels und Restaurants. Man behilft sich mit Mädchen und Frauen alter Altersklassen in den Restaurants und mit Engländern, Franzosen und Italienern in den Hotels. Es sind Italiener scharenweise nach dem Frieden nach England gekommen, die Arbeitslosenanhäufung zwang aber die Regierung, jede italienische Kellnereinwanderung zu stoppen. In der Welt hat sich gegen 1913 ja vieles geändert. Vielleicht mausert sich der englische Kellner zur Höflichkeit und Gewandtheit, vielleicht lernt er fremde Sprachen und — was das Schwerste für ihn sein wird — vielleicht läßt er später die Whiskyflasche ungeschoren, wenn er sie nach dem Einschenken für den Gast wieder in den Schrank verstaut.

In Liverpool war ich drei Tage. Hier hörte man in den Kreisen der Geschäftsleute noch mehr über die Stockung des Handels klagen als in London. Die Welt habe kein Geld, die englischen Produkte jetzt zu kaufen, das ist der allgemeine Kummer, fühlbar sei schon wieder die deutsche Konkurrenz. Der plötzliche Sturz des Silbers in Indien um 50 v. H. seines Wertes habe einen ersprießlichen Handel mit Indien zum Schaden beider Länder fast unmöglich gemacht. In Bombay und Kalkutta häufen sich Bankerotte indischer Kleinfirmen, wie auch englische Waren, die vom Besteller unabgenommen, in den Godowns lagern.

Wo er auch hinblickt, sieht John Bull für sich Unerfreuliches in der Welt. Von Steuern ist er hart gedrückt, ganz besonders die oberen Zehntausende; der Welthandel, den er nach dem Falle Deutschlands so ganz als sein Eigen ansah, will sich nicht in seine Bestell- und Bankbücher eintragen lassen; die Bergarbeiterbewegung steht wie eine schwarze Wand an seinem politischen Himmel, zu seinen Führern hat er wenig Zutrauen, auch will kein rechtes Siegergefühl nach dem glücklich durchfochtenen Kriege in ihm aufkommen. Da er sich aber selbst unwohl fühlt, möchte er auch nicht, daß es Deutschland irgendwie erträglich ginge. Blätter aller Schattierungen sind sich daher einig, daß die 50-v.-H.-Abgabe auf den Erlös der deutschen Einfuhr gerecht sei und die Taschen Englands füllen müsse. Daß sich ein freier Handel nicht so ohne weiters in englische Schläuche leiten lassen würde, dieser Gedanke tauchte nur an einer Stelle vereinsamt auf. Acht Tage später hörte ich Hamburger Exporteure über die Hoffnungslosigkeit der englischen Anforderungen lachen.

Wer von England erwartet, daß der Brite nach ritterlichem Kampfe auf der Wahlstatt dem geschlagenen Deutschen großmütig die Hand reicht, der verkennt die Seelenstimmung unseres Vetters jenseits des Kanals vollkommen. Dadurch ist er durch seine Presse zu sehr verhetzt und zu erbittert über die eigene trübe Lage. Ein Blick auf Miß Cavelles Denkmal auf Trafalgar Square bringt ihm unser Hunnentum immer wieder zur Erinnerung. Daß wir drei Miß Cavells unter französischen Kugeln verbluten lassen mußten, ändert seine Ansicht über den Fall nicht. Aufhetzend an dem Denkmal ist die lakonische Inschrift unter der etwa drei Meter hohen weißmarmornen Heiligenfigur: „Im Morgengrauen, Brüssel Datum." Der Deutsche scheute natürlich bei solchen Taten das Tageslicht.

Vollkommenes Augenlicht

ist es, was wir Euch geben. Leidet Ihr an Kopfweh oder laufen die Buchstaben beim Lesen durcheinander? Seid Ihr schläfrig oder brennen Eure Augen nach dem Lesen oder Nähen? Alles dies sind Symptome von Augendefekten. Wir beseitigen alle Augenbeschwerden gänzlich und auf wissenschaftliche Weise.

Ueber 40,000 befriedigte Kunden sind genügender Beweis unserer Fähigkeit, für Eure Augen umfassend zu sorgen; unsere Preise sind mäßig und wir garantieren vollständige Zufriedenheit.

Schroeder EYE GLASSES 801-803 MILWAUKEE AV. COR. CHICAGO AVE.

Dritter Floor, benutzt den Fahrstuhl.

ag25fadi*

Das Freßbedürfnis der Tiere.

Ein bekannter süddeutscher Zoologe gibt in der Zeitschrift „Zoologica" eine interessante Zusammenstellung der absoluten und verhältnismäßigen Mengen von Nahrung, die die Vertreter verschiedener Tiergattungen zu sich nehmen müssen. So fraß eine Eidechse von zirka 26 Gramm Gewicht in neun Monaten über 3000 Insekten, meist Mehlwürmer. Das Gesamtgewicht dieser Menge betrug etwa ein halbes Kilo, so daß die Eidechse am Tage ungefähr zwei Gramm Nahrung zu sich nahm. Eine Spitzmaus dagegen, die nur halb so viel wog wie die Eidechse, fraß in noch nicht drei Monaten 3733 Mehlwürmer, vier Engerlinge, drei Frösche und eine Maus. Sie kam auf diese Weise in der angegebenen Zeit auf 700 Gramm Nahrung, was pro Tag etwa 8 Gramm ausmacht. Auf das gleiche Körpergewicht berechnet, verbraucht die Spitzmaus demnach acht bis zehnmal so viel Nahrung wie eine Eidechse. Eine Spitzmaus ist imstande, jeden Tag eine Maus aufzufressen, die größer ist als sie selbst; der Maulwurf verschlingt pro Tag sogar das Anderthalbfache seines eigenen Körpergewichts.

Schlangen fressen bekanntlich sehr viel auf einmal, hungern aber dafür auch lange. Eine sechs Meter lange Riesenschlange von anderthalb Zentnern Gewicht verschlang jährlich 35 Kilo Nahrung, pro Tag also etwa 100 Gramm. Nach Beobachtungen an 36 Krokodilen betrug für jedes Tier der tägliche Nahrungsbedarf 300 Gramm. Dagegen braucht eine Hyäne täglich 3 Kilogramm, ein Panther ebensoviel, ein Löwe sogar 5 Kilogramm. Die Gewichtsmenge Fleisch, die einer großen Riesenschlange zwei Monate, einem Krokodil fast drei Wochen genügt, würde für eine Hyäne oder einen Panther nur zwei Tage reichen. Im allgemeinen fressen die großen Raubsäugetiere im gleichen Zeitraum etwa zehnmal soviel wie ein Krokodil und etwa dreißigmal soviel wie eine Riesenschlange von gleichem Körpergewicht.

Das alles steht im engsten Zusammenhang mit dem Bau des Gebisses dieser Tiere. Heuschrecken werden beispielsweise von einer Eidechse unzerstückelt oder höchstens einmal etwas zerquetscht hinuntergeschluckt und daher viel langsamer verdaut als die Nahrung einer Spitzmaus, die, ehe sie schluckt, vorher alles zu Brei zerkaut. Die Spitzmaus wird daher viel früher wieder hungrig. Und das gleiche gilt für das Verhältnis zwischen Riesenschlange und Krokolid auf der anderen Seite. Im Gegensatz zur allgemeinen Auffassung sind daher Schlangen, Krokodile und, wie zugleich erwähnt werden mag, auch die angeblich so gefräßigen Haifische, soweit die Gefräßigkeit in Frage kommt, bedeutend weniger schlimm als ihr Ruf.

Leset die „Sonntagpost".

Kolumbia als Oelland.

Wichtig für alle Länder, welche Petroleum benutzen.

Neuerlichen Berichten amerikanischer Sachverständigen zufolge gewinnt es immer mehr den Anschein, als ob die Republik Kolombia bald eines der führenden und anerkannten Petroleumländer des südamerikanischen Erdteils sein werde.

Für manche mag diese Ankündigung noch ziemlich überraschend klingen, da eine großzügige einheimische Petroleum-Industrie in Kolombia erst verhältnismäßig jung ist. Doch liegen gute Beglaubigungen dafür vor. Offenbar ist die Aufsicht über die Industrie auch in tüchtigen Händen, und es scheint, daß die öffentlichen Interessen ebenso gut wahrgenommen werden, wie die privaten.

Selbstverständlich hat auch die amerikanische Standard Oil Co. ihre Finger tief in dieser Pastete stecken. Durch einen ihrer Ableger, bekannt als die „International Petroleum Co.", erwarb sie ein Ausbeutungs-Konzessionsgebiet von 1,300,000 Acres, auf welchem sie bis jetzt drei große produzierende Petroleumbrunnen hat. Diese Konzession liegt im Herzen von Kolombia, und die Gesellschaft läßt sich ihre Entwicklung im ganzen mehr als 25 Millionen Dollars kosten, erwartet also zweifelsohne von der Zukunft dieses Eigentums noch sehr viel. Sie hat auch eine Sechszoll-Röhrenleitung nach einer Oelraffinerie legen lassen und baut jetzt eine Eisenbahn und eine Tractorlinie. Ferner hat sie eine Insel an der Mündung des Magdalenaflusses gekauft, woselbst sie eine Oelraffinerie mit einer Leistungsfähigkeit von 25,000 Faß pro Tag anlegt. Zu ihren weiteren Plänen gehört eine Röhrenleitung, welche von einer Konzession am Magdalenafluß entlang 300 Meilen bis unmittelbar zum Meere hinab sich erstrecken wird. Der Kostenpunkt dieser Röhrenleitung allein wird auf ungefähr drei Millionen Dollars veranschlagt.

Doch die Standard Oil Co. trotz ihrer großen Bedeutung ist nicht der Hahn im Korb allein. Mancherlei Interessen haben in Kolombia Oel-Konzessionen erlangt; und es wurden an der Küste um den Golf von Tarien herum, sowie noch oberhalb und unterhalb der erwähnten Flußländereien viele andere Brunnen gebohrt. Von Honda nördlich und nordöstlich bis in die Republik Venezuela hinein (auf fast 700 Meilen) besteht jetzt eine nahezu ununterbrochene Kette von Konzessionen.

Laut Gesetz vom Jahre 1919, das sehr ausgesprochenermaßen den Zweck verfolgt, örtliche Geldanlagen aufzumuntern und zugleich ausländisches Kapital heranzuziehen, sind alle öffentlichen Ländereien Kolombias für Oelsucher unter einer Regierungslizenz geöffnet. Jeder Entdecker von Oel erhält einen Kontrakt für die Ausbeutung desselben, er verwirkt jedoch seine Pacht, wenn er dieselbe an eine ausländische Regierung überträgt, oder wenn er die Aufsichtsrechte der kolombianischen Regierung mißachtet, offen oder heimlings.

Es ist sicher, daß der Oelmarkt der ganzen Westküste des Kontinents riesige Vorteile durch den Panamakanal genießen wird, infolge direkter Ozean-Verbindung mit der westlichen und der östlichen Hemisphäre. Mehr oder weniger gilt das natürlich von allen den südamerikanischen Petroleummärkten mit Ausweg nach der Küste.

Renntier-Armee wächst!

Es war im Jahre 1892, als Onkel Sam die Renntierzucht in Alaska einführte, zunächst als neues Unterhaltungsmittel für hungernde Eskimos. 1280 Tiere wurden damals nach Sibirien gebracht, und Lapländer unterwiesen die Eingeborenen.

Nach bester Schätzung besaß Alaska am 30. Juni 1919 schon 150,000 Renntiere — trotzdem viele geschlachtet worden sind — und Ende 1921 ist die Gesamtzahl höchstwahrscheinlich auf 250,000 gestiegen. Das Unternehmen ist ein ganz phänomenaler Erfolg.

Die Kosten für die amerikanische Bundesregierung sind in 29 Jahren auf rund $350,000 gekommen, und die Regierung erzielte einen Profit von über 4½ Millionen Dollars. Das Einkommen für die Alaskaner betrug $150,000, das verzehrte Fleisch und die Häute nicht eingerechnet.

Jene lapländische Lehrer der Renntierzucht besitzen jetzt mehr als 23,000 Stück Renntiere.

Wenn Bundessenator Vest das erlebt hätte, der im Kongreß das Unternehmen so furtchbar herunterriß!

Weisheit ist nichts anderes als der höher entwickelte gesunde Menschenverstand.

Nur der kann anderen gerecht werden, der sich in sie einzufühlen vermag.

Unedle Naturen halten Güte für Dummheit.

— Gutmütig. — Geschäftsfreund: „...Wenn der alte Buchhalter sich so häufig irrt, da sollten Sie ihn doch lieber pensionieren!" — Kaufmann: „Na...einstweilen irrt er sich wenigstens noch immer zu meinen Gunsten!"

— Ein Held. — „...Also das ganze Zimmer hat man Ihnen diese Nacht ausgeräumt?...Aber Sie hatten doch einen geladenen Revolver unter dem Kopfkissen!" — „Gott sei Dank, den wenigstens haben die Spitzbub'n nicht gefunden."

Zu Anlagezwecken empfehlen wir

7% Erste Hypotheken Gold Bonds

auf bebautes Chicagoer Grundeigentum in vorzüglicher Lage. Wir haben solche Bonds in Abschnitten von $100, $500 und $1,000 vorrätig. Beschreibung mit Illustration auf Verlangen.

Viele Millionen Dollars solcher First Mortgage Real Estate Bonds auf Chicagoer Grundeigentum wurden von uns untergebracht, und noch nie hat einer unserer Kunden einen Cent daran verloren, oder auch nur einen Tag auf die Zahlung von Kapital und Zinsen zu warten brauchen. Sämtliche Bonds wurden auf Heller und Pfennig pünktlich bezahlt.

Wir offerieren ferner:

Deutsche Bonds

Reichsanleihen, Staats-, Städte- und industrielle Bonds, ebenso alle anderen ausländischen Wertpapiere und besorgen prompt und koulant

GELDSENDUNGEN

nach Deutschland, Oesterreich, Ungarn und anderen Ländern Europas per Scheck, Bankauftrag, Kabel oder Radio. Eröffnung von zinstragenden Konten in Europa und sonstige europäische Geschäfte durch unsere direkten Verbindungen mit Deutsche Bank, Dresdner Bank, Disconto Gesellschaft, Berlin, Wiener Bankverein, Wien, Budapest, Prag, Agram, Czernowitz und Warschauer Disconto Bank, Warschau.

Man sende „Banktratte", „Money Order" oder „Certified Check" mit genauen Instruktionen. Umrechnung erfolgt zur Tagesrate bei Erhalt und Erledigung am selben Tage. — Unsere Zirkulare, sowie Auskunft und Rat in Geldsachen jeder Art gratis und franco. Man wende sich an uns brieflich oder persönlich.

Unsere 36jährige Erfahrung im europäischen und amerikanischen Bankgeschäft, unsere Kapitalskraft, vorzüglichen Verbindungen und großen Umsätze ermöglichen beste Bedienung zu niedrigsten Preisen. Wir sind das älteste deutsche Bankhaus in Chicago.

WOLLENBERGER & CO.

Bankgeschaeft

105 LaSalle St., Ecke Monroe

CHICAGO

Das Agnes-Theresen-Kinderheim in Rudolstadt.

Ueber das kürzlich in Rudolstadt, Thüringen, eröffnete Agnes-Theresen-Kinderheim schreibt die Rudolstadter „Landeszeitung" Folgendes:

Im Januar 1920 schrieb die Deutschamerikanerin Frau Agnes Lowel, geborene Tahlmann, aus Chicago, sie würde gern etwas dafür tun, daß im Hain (Jägerhof) ein Kinderheim eingerichtet werden könnte. Aehnliche Pläne wurden bereits in Rudolstadt erwogen, man wandte sich hier zu derselben Zeit an die Präsidentin des Niederländischen Roten Kreuzes Frau Therese Keun van Hoegerwoerd, geborene Freiin von Schauroth, die im Laufe der Zeit aus Mitteln des Roten Kreuzes und dem Paßfonds des deutschen Generalkonsulats in Amsterdam 40,000 Mark für das geplante Kinderheim aufbrachte. Die gleiche Summe etwa floß der neuen Stiftung aus Amerika von und durch Frau Agnes Lowel zu. Der Plan gewann nun im Beginn des Jahres 1920 feste Form, und als Heim für die Stiftung wurde das von der Stadt nach Kriegsende angekaufte geräumige Cumbacher Gewächshaus mit Park und Wirtschaftsgebäuden bestimmt. Im April 1920 wurde mit den Umbauarbeiten begonnen, die unter Oberleitung des Stadtbaumeisters Zinkel von dessen Assistenten Architekt Barth ausgeführt wurden. An Mitteln konnten 194,000 Mark zur Verfügung gestellt werden. Außer den 80,000 Mark aus Amerika und Holland und Einzelspenden, die zum Teil eine ansehnliche Höhe hatten, flossen der Stiftung noch zu 40,000 Mark vom Land Thüringen unter der Bedingung gegeben, daß Kinder aus dem ganzen Lande Thüringen aufgenommen würden, 30,000 Mark aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge und 20,000 Mark aus dem Ueberschuß der städtischen Getreidewirtschaft.

Die Bestimmung des Heims ist, für 5 Monate im Jahr (1. Mai bis 30. September, in diesem Jahre wird es erst am 1. Juni Kinder aufnehmen) 30 skrofulösen und rachitischen Kindern von 6 bis 14 Jahren eine Heimat, Pflege- und Heilanstalt zu sein. Zur Kräftigung und Heilung sollen sie ausreichend Milch erhalten, Sole baden und sich viel im Freien tummeln oder in der Liegehalle ruhen. Ueber Tag sollen weiter noch 20 Kindern Aufnahme gewährt werden. Als eine Art Kuratorium ist dem Stadtwohlfahrtsamt ein Ausschuß angegliedert worden, das sich aus folgenden Herren und Damen zusammensetzt: Stadtrat Lehrer Pfeifer, Geh. Justizrat Amtsgerichtsrat Bernhardt, Stadtrat Manger, Gemeindepflegerin Fräulein Fleck, Oberstadtsekretär Schröder. Die Leitung des Heims liegt in den Händen von Fräulein Thea Pomplitz, der Fräulein Rosalie Leo zur Seite steht. Arzt der Anstalt ist Dr. Biedermann-Rudolstadt. Der Tageskinder wird sich die Assistentin Fräulein Brömel annehmen.

Ein Gang durch die neuen Räume des Kinderheims zeigt, daß mit viel Geschmack, Liebe und Erfindungsgabe — denn es galt, überall zu sparen, und das nicht am falschen Platze! — aus einem ganz unwohnlichen Gebäude ein zweckmäßiges und sonnig-freundliches Heimwesen geschaffen ist. Ein Drittel des ganzen Gebäudes, und zwar der westliche Flügel, ist ausgebaut worden. Wir betreten im Erdgeschoß zunächst den Speiseraum. Warm und freundlich abgetönte Farben begrüßen uns, violett die Bemalung der Wände, olivgrüne Tische und Hockerchen in Kinderausmaßen. In den Feldern der Wände wahrhaftige kleine Kunstwerke, duftige Scherenschnitte in entzückend feiner Auffassung und Komposition. Die gute Tante und Schwarzkünstlerin, die hier den Kindern in elf Ausschnitten die schönsten deutschen Märchen erzählt, ist Fräulein Hanna Mitzlaff. Ihre Werke werden sicher das Entzücken der Kinder sein. Wunderhübsch sind auch die lustigen bunten Blumenmalereien an den Hockern, die in unerschöpflichen Mustern von Fräulein Bornemann und Fräulein Haase geschaffen sind. Hier, wie im ganzen Hause sind die Beleuchtungskörper nach Entwürfen von Fräulein Mitzlaff mit einfachsten Mitteln gediegen und stimmunggebend hergestellt. Unmittelbar neben diesem Raum ist die Essenausgabe mit kleinem Herd und einer Riesenkochkiste. Die Herstellung der Speisen in größeren Mengen erfolgt in der großen Küche im Versorghaus.

Eine Treppe führt uns hinauf in die Schlafräume, in denen weißgestrichene Bettstellen mit Matratze, Kissen, Decken und blaukarrierten Bezügen stehen. Die Räume sind hell und freundlich. Architekt Barth hat für die Zimmer verschiedene fein abgetönte Farben gewählt. So ist das eine lichtblau, das andere rosig, ein weiteres ockerfarben usw. Das Wohnzimmer der Leiterinnen interessiert durch uralte Möbel, — aus einer rührend bescheidenen Zeit —, denen durch lebhafte Bauernblumenbemalung von der kunstgeübten Hand der vorhin schon genannten Damen ein frisches Leben wiedergegeben ist. Für Krankheitsfälle ist ein Krankenzimmer mit zwei Betten vorgesehen. Anschließend an die Schlafräume befindet sich im oberen Stock noch der Waschraum, in dem bis zu den Zahnbürsten für alles gesorgt ist. Sehr hübsch ist die Anordnung übereinstimmender bunter Bilderschildchen von der Hand Fräulein Pomplitz' an Bett, Waschplatz und Kleiderablage eines jeden Kindes, das damit der unkindlichen Aufgabe überhoben ist, sich eine nüchterne Zahl zu merken. Dann geht es wieder hinunter in die Liegehalle mit ihren Bänkchen und Liegestühlen, auch geeignet zum Spielen bei schlechtem Wetter. Sonniges Spielwetter wird die Kinder meist auf der hinter dem Hause liegenden Rasenfläche sehen, in deren Mitte ein köstliches Planschbecken lockt. Aus einem von Bildhauer Thiem entworfenen Schaft steigt lustig ein feiner Wasserstrahl in die Höhe.

Wir wenden uns nun nach links und gehen hinüber zu den Wirtschaftsgebäuden, in denen die Badeanstalt eingerichtet ist, zum Teil unter Verwendung bisher längere Zeit unbenutzter Einrichtungen. Auch hier herrscht Zweckmäßigkeit und Sauberkeit. Zur Reinigung ist ein Bassin mit drei Brausen eingerichtet, außerdem sind sechs Badewannen für die Solbäder aufgestellt. Im Versorghaus befindet sich schließlich noch, wie schon erwähnt, die Küche, in der in großen Kesseln das Essen gekocht wird, und daneben harrt ein Doppelstand im Kleinviehstall des Versorghauses der amerikanischen Milchkühe, die hoffentlich bald gesund und lieferungsfreudig eintreffen werden.

Der Ueberblick über die gesamte Einrichtung zeigt zunächst, daß wir ein armes Volk geworden sind. Wie prächtig und neu hätte man in der Vorkriegszeit all so etwas geschaffen! Er zeigt aber noch etwas Besseres und Wertvolleres als das mühelos aus dem Vollen wirtschaften; nämlich wie man mit Hingebung, Liebe und Geschmack alte Gegenstände, die schon für ausgedient galten, wieder nutzbar und sogar den Augen angenehm machen kann. Was da geschaffen ist, ist gediegen, das will heißen zweckmäßig und schön. Wir wollen, wenn die Leitung nichts dawider einzuwenden hat, diese Stätte wirksamer Humanität wieder besuchen, wenn sie belebt ist von all den kleinen Schützlingen und dann wieder berichten. Gewinnt doch ein solches Heim erst das richtige Aussehen, wenn das Leben, für das es bestimmt, darin eingezogen ist. Mögen recht viele unserer armen gefährdeten deutschen Kinder dort finden, was sie notwendig brauchen, um den Kampf mit dem Leben mit gesunder Seele in gesundem Körper aufnehmen zu können.

Geldsendungen

nach Deutschland, Deutsch-Oesterreich, Czechoslovakei, Jugoslavien, Ungarn, Polen, Rumänien und Italien.

Schiffskarten

Agentur und Notariats-Kanzlei.

J. V. ZINNER & CO.

(Im Geschäft seit 1908.)

619 W. North Ave. Tel. Diversey 8287

5107 S. Ashland Ave. Tel. Blvd. 6570

Offen Montag, Mittwoch und Freitag 9—6; Dienstag, Donnerstag und Samstag 9—8; Sonntags 10—12.

jan8X*

Geldsendungen

werden weiter durch die Alte Oberwarther Sparkassa A. G. für West-Ungarn ausbezahlt.

Schiffskarten

über alle Linien.

Wm. Schoefernecker,

Schatzmeister des C. S. D. U. K. U. V.

Im eigenen Haus

4232 Wentworth Avenue

Telephon: Boulevard 2863.

14mai,lasondo,3mt

Geldsendungen

unter Garantie zu Tageskursen.

SCHIFFSKARTEN

von und nach Europa.

Deutsche Bonds, U. S. Liberty Bonds, Mark, Rubel und Kronen Banknoten stets vorrätig.

J. S. LOWITZ,

312 S. Clark Str., nahe Hauptpostamt.

Offen 9—6, Sonntag vormittags 10—12 Uhr.

ma28mobidofa*

Dr. med. H. S. Herzfeld,

Deutscher Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten.

1574 Milwaukee Ave.,

Ecke Robey Str.

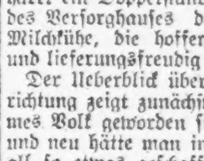
Telephon: Humboldt 1829.

Empfangsstunden: Täglich 3—5 und 7—8 Sonntags: 10—12.

of23sasonmi*

E. Strassburger, Optiker,

2630 Lincoln Avenue.



untersucht Eure Augen frei u. paßt Euch Brillen u. Augengläser an mit den neuesten Gestellen mit und ohne Schrauben. Auch offen Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.

ma25fa*

WILLIAM B. LUCKE

Plumbing, Gas Fitting, Heating und Sewerage

4729 N. St. Louis Ave.

Reparaturen werden schnell, zuverlässig und billig ausgeführt. Telephon: Irving 2409.

15lt*

Member of the Associated Press.

The Associated Press is exclusively entitled to the use for republication of all news dispatches credited to it or not otherwise credited in this paper, and also the local news published herein.

* Wer sein Grundeigentum verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine Kleine Anzeige in der „Abendpost".